

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Baitner-Boulevard Nr. 34.

Komitatswahlen und Verwaltungsreform.

Die Situation, in welcher sich unser wackerer Minister des Innern mit Bezug auf die vielventilirte Verwaltungsreform-Frage befindet, wird durch nichts treffender illustriert, als durch die wiederholten Erlässe des Grafen Teleki an die Obergespäne, in welchen diese unter Berufung auf Alles, was ihnen heilig und theuer ist, ermahnt werden, bei den bevorstehenden Municipalwahlen alle unqualifizirten und anrüchigen Elemente von der Kandidatur auszuschließen. Was mag sich der Minister des Innern gedacht haben, als er diese seine Erlässe unterschrieb? Indem wir diese Frage aufwerfen, gehen wir natürlich von der optimistischen Voraussetzung aus, daß ein Minister bei jedem Schritte, den er unternimmt, ein bestimmtes, faßbares Ziel vorschwebt und daß eben ein Erlaß nicht etwa eine bloße Stillübung, oder eine Emanation individueller Stimmungen sei, sondern ein Mittel zur Erreichung eines bestimmten Zweckes. Mit dieser, vielleicht etwas profaischen Auffassung der Regierungsfunktionen scheint allerdings das gemüthlich-patriarchalische Naturell des Grafen Teleki sich nicht befreundet zu können. Seine Erlässe haben allerdings äußerlich die Form einer Regierungsverfügung, in Wirklichkeit sind sie jedoch nichts weiter, als gutgemeinte väterliche Mahnungen, denen jedoch das wesentliche Merkmal einer obrigkeitlichen Verfügung, die gesetzliche *Sanktion* fehlt, demgemäß gar keine greifbare Garantie dafür vorhanden ist, daß sie auch wirklich vollzogen werden. Ueberdies laboriren die an die Obergespäne und durch diese an die Wähler gerichteten väterlichen Mahnungen des Ministers des Innern an einem inneren Widerspruche. Sind sie motivirt, so werden sie gewiß auch wirkungslos sein. Wenn nämlich die Obergespäne oder einzelne derselben in der That Bestrebungen hegen, welche darauf gerichtet sind, unfähige und moralisch unqualifizirte Personen in die Komitatsämter zu bringen, so kann man sicher sein, daß ihnen und ihrem Anhang mit bloßen Mahnungen nicht beizukommen ist. Personen dieses Schlages schießt man ihr Entlassungsdekret, nicht aber eine höfliche Mahnung. Es gehört denn doch eine sonderbare Naivetät dazu, anzunehmen, daß jener Rattenkönig von persönlichen und Familieninteressen, der bei den Komitatswahlen nach Geltung ringt, sich durch ganz allgemein gehaltene Bitten

und Mahnungen unwirksam machen lasse. Wenn man aber die bezüglichen Erlässe des Ministers des Innern als eine Art Belehrung auffaßt, indem man annimmt, daß die Obergespäne und jene Wählergruppen, welche bei Besetzung der Municipal-Beamtenstellen eine entscheidende Rolle spielen, nicht wissen, daß man moralisch anrüchigen Personen nicht Amt und Macht in die Hände geben sollte, so muß man dem Herrn Minister offen sagen, daß er von gewissen Kreisen eine Beschränkung voraussetzt, welche für die Betreffenden fast verlegend ist, als die Zumuthung eines bewußten und beabsichtigten Mißbrauches. Der Herr Minister möge davon überzeugt sein, daß jene Herren, an deren Adresse er seine schönen Mahnungen richtet, nicht so grenzenlos einfältig sind, als er sie anzusehen scheint. Doch gerade weil sie nicht so einfältig sind, weil sie wohl wissen, daß es sich für sie um Macht, Einfluß und materiellen Vortheil handelt, scheuen sie sich — um uns trivial auszudrücken — den Teufel um die guten Rathschläge des Ministers des Innern. Es wird auch aus den verschiedenen Theilen des Landes gemeldet, daß bei den Vorbereitungen für die nächsten Komitatswahlen der Nepotismus wahrhafte Orgien feiert, weil eben die betreffenden Kreise die ihnen gewährte sechsjährige Frist nach Möglichkeit ausnützen wollen.

Ueber eine solche, den Erlässen des Ministers des Innern durchaus nicht entsprechende Wendung der municipalen Wahlbewegung darf aber Jeder indignirt sein, nur nicht die Regierung selbst. Denn diese letzte, große Kraftentfaltung des Nepotismus in den Komitaten ist ihr eigenes Werk. Man muß mit einem jeden politischen Faktor rechnen, wie es seiner Natur entspricht. Eine Regierung, welche die Triebfedern und Faktoren der Komitatswahlen absichtlich ignorirt, darf sich nicht beklagen, wenn sie sich in ihren sogenannten Erwartungen getäuscht sieht. Wenn die Komitatsinstitution so wenig reformbedürftig wäre, daß eine platonische Mahnung des Ministers genügen würde, um die besten Kräfte in die Komitatsämter zu bringen — wozu wäre dann das viele Gerede von der Nothwendigkeit der Verwaltungsreform? Wenn hingegen die Verwaltungsreform, wie es ja auch der Minister des Innern behauptet, eine Nothwendigkeit ist, ist es da nicht völlig unstaatsmännisch, durch Erlässe, welche jeder Sanktion entbehren, auf die Komitatswahlen einwirken zu wollen?

In Wirklichkeit hat die Regierung selbst jene Elemente, deren einseitiger und unkontrollirbarer Einfluß die Hauptschuld an den Gebrechen des Komitatsystems trägt, dazu ermutigt, ihre ganze Kraft aufzubieten, damit ihren Händen die Macht bei den bevorstehenden Wahlen nicht entwunden werde. Die jetzige Wahl wird in der großen Mehrzahl der Fälle als ein Rechtstitel für die seinerzeitige Ernennung betrachtet werden, wie es denn auch kaum anders denkbar ist, als daß bei der künftigen Massenernennung das Gros des im Amte befindlichen Beamtenkörpers daselbst auch verbleiben wird. Unter allen Umständen bedeutet die jetzige Wahl eine Sicherstellung des Amtes für weitere sechs Jahre. Ist nun ein Vorgehen, wie es die Regierung befolgt, die entsprechende Einleitung zu einer ernstlichen, wirklich gewollten Reform? Kann Derjenige, der die praktische Durchführung einer die vitalsten Interessen des Volkes berührenden Reform auf sechs Jahre vertagt, auch nur mit einem Scheine von Berechtigung sagen, daß er diese Reform für eine dringende hält? Liegt nicht vielmehr die Absicht der bewußten Verschleppung völlig sichtbar zu Tage? Graf Géza Teleki huldigt in der Verwaltungsfrage offenbar dem Grundsatz eines bekannten österreichischen Staatsmannes: wir können warten! Ritter v. Schmerling hat bekanntlich so lange gewartet, bis er plötzlich seines Amtes enthoben wurde. Und doch war Schmerling, als er jenen Ausspruch that, ein Staatsmann von gebietender Stellung! Oder sollte Graf Teleki ernstlich glauben, er werde noch in sechs Jahren Minister des Innern sein und nach Ablauf des Mandates der bei der jetzigen Restauration zu wählenden Beamten die nothwendigen Ernennungen vornehmen?

Wenn Graf Teleki eine kurze Novelle eingbracht hätte, derzufolge die im Monate Dezember vorzunehmenden Wahlen nur bis zu dem Zeitpunkte Geltung haben würden, wo die Verstaatlichung der Verwaltung eingeführt werden wird, hätten wir an den Ernst seiner reformatorischen Bestrebungen eher geglaubt. Freilich hätte er dann auch Vieles anders machen müssen. In der Hand eines energischen Ministers wäre eine Novelle, wie die angedeutete, eine mächtige Waffe zur Potenzirung der Thätigkeit des gewählten Beamtenkörpers gewesen. Allein der Amtsantritt des Grafen Teleki bedeutete augenscheinlich nicht den Einzug eines neuen Geistes in die dumpfen Korridore des

Bei Francois Coppée.

(Original-Fiktion des „Neuen Pester Journal“.)

Als Francois Coppée im Jahre 1885 — als oerhältnißmäßig noch junger Mann — in die Hierarchie der vierzig Unsterblichen der französischen Akademie aufgenommen wurde, herrschte große Freude im literarischen Paris. Es machte seinen Kollegen aufrichtiges Vergnügen, daß dieser Pariserische der Pariser von nun an die Erlaubniß haben sollte, den grünen mit Palmen, den Abzeichen der Akademiker, gestickten Frack anzulegen. Man weiß, daß diese vielbegehrte Uniform in der Regel viel Leid und Eifersucht erweckt und daß die Nachrede jedweder Wahl vorangeht und auf dem Fuße folgt. Der Sänger der Armen im Geiste, der Niedergebückten, der Armen und Milden, Derjenigen, die im harten Kampfe ums Dasein von dem Geiste des neunzehnten Jahrhunderts an die Wand gedrückt werden, ist zu liebenswürdig, zu unaufdringlich, als daß er in seinen Genossen böse Empfindungen wachrufen sollte. Er stellt sich nicht in den Vordergrund, ja, er verbirgt sich eher vor den Blicken der Menge; Wenige kennen und sehen ihn, aber diese Wenigen lieben ihn durchwegs. Ein Tourist, der in der französischen Hauptstadt das Privilegium erlangt, diesen weltflüchtigen, zurückgezogenen Dichter aufzusuchen, darf sich in der That als ungewöhnlich begünstigt erachten; in dem kleinen Neste, wo Coppée mit einer älteren Schwester lebt — Schwester, Mutter und Freundin zu gleicher Zeit für den Poeten —

wird er eine Art Auszug dieses seltenen Dichters zu erkennen meinen, welches das Enge und Kleine liebt und sucht, den Leiden und Freuden des Alltags lieber nachgeht, als den großen gewaltigen Leidenschaften. Die kleine Wohnung liegt an der „anderen“ Seite der Seine — an dem Ufer, wo auch das Quartier Latin sich ausbreitet — in einer ruhigen Straße des alten Paris, ohne irgend äußeren Schmuck. Man ist kaum im Stande, den dumpfen Eindruck, den die Häuser hier hervorbringen, zu schildern; vor ihnen lagert ein düsterer, schwerfälliger Portikus, durch welchen man in die Friedhofsnische des weiten Hofraumes eintritt. Drinnen hat man einen alten, unansehnlichen Consierege zu befragen, welche der vielen Thüren zu der gesuchten Person geleitet. Ein Glück, wenn man nur zwei oder drei Stockwerke empor zu klimmen braucht, denn selbst wohlhabende Leute wohnen im fünften oder sechsten und bezahlen dafür fabelhafte Miethzinsen! Freuen wir uns um seinen und unsern, daß Coppée im Erdgeschoße haust. Er braucht nur ein paar Schritte zu machen, um in einen großen Garten — in Paris ein selten anzutreffender Luxus — zu gelangen. Dieser Garten, welcher gegen Norden liegt und von hohen Mauern überragt wird, weist eben keine üppige Vegetation auf, aber für den Dichter bildet er eine stete Quelle von Genuß; die blassen Rosen, die zarten Farben der übrigen Blumen, die unter dem Mangel an Sonne leiden, sie mögen ihm manche Analogie mit dem menschenschicksale eingeben, ihn an die Lebensläufe von Männern und Frauen gemahnen, für welche auf den von der Sonne beschienenen Punkten des Orden-

rundes kein Platz ist. Coppée hat noch eine andere Passion: seine Katzen. Wohl ist es eine Uebertreibung, daß — wie ein Besucher einmal von ihm erzählte — unter jedem Sessel seines Empfangszimmers eine Kage sitzt, aber thatsächlich sind die ersten lebenden Wesen, denen man da begegnet, zwei herrliche Exemplare dieser Angehörigen des Tigergeschlechts, und in der Wohnung sind etliche Fauteuils mit kleinen Käzchen besetzt. Was einem zunächst in die Augen fällt, ist eine Sammlung von chinesischem Porzellan; des Dichters Schwester hat sie mit Sorgfalt zusammengetragen. An den Wänden findet man Familienporträts und einige Skizzen von Jules Lafebre und Jules Breton, deren poetische Eigenschaften Coppée sympathisch berühren mußten. Eine Bronze-Büste des Hausherrn auf seinem Schreibtische vervollständigt den künstlerischen Zierath. In dieser Umgebung verbringt der Dichter seine Tage lesend, träumend, rauchend; nur selten sieht man ihn ohne Cigarette, er konsumirt Tabak wie der unverfälschteste Araber. In seiner persönlichen Erscheinung hat er Nichts vom Franzosen. Er ist kein Adonis, aber die Schüchternheit seines Blickes und seines ganzen Gebahrens üben einen gewissen Zauber. Man gewahrt rasch, daß dieser Mann körperlich und seelisch viel gelitten haben muß, und über seinem Wesen liegt ein Hauch von Hilflosigkeit, der allen romantischen Mädchen-Gemüthern die heiße Sehnsucht einflößen mag, den Poeten zu trösten, der so viel glühende Liebeslieder geschrieben. Aber, so viel Trauer und Leid die Schwelle Coppée's überschritten haben mögen, man darf annehmen, daß die düsteren Stunden längst

Palais in der Ofner Landhausgasse, sondern zunächst die Siftung der von seinem interimistischen Vorgänger begonnenen Spurationsarbeit. Baross hatte nur kurze Zeit das Portefeuille des Innern provisorisch in Händen und doch ist diese kurze Periode seiner Amtirung eine denkwürdige. Er hat mit der Entlassung der unfähigen oder nepotistischen Obergepänne begonnen. Er hat es begriffen, daß die Komitatsverwaltung ein großer Augeniasfall ist, mit dessen Reinigung keinen Augenblick gezögert werden darf. Hat Graf Teleki auch nur mit einem einzigen Menschen in einer Weise gesprochen, welche geeignet gewesen wäre, den Elementen des Nepotismus und der Korruption einen heilsamen Respekt einzuflößen? Oder glaubt vielleicht der Herr Graf, daß das große Werk der Spuration bereits durch seinen Vorgänger vollbracht und für ihn keine Arbeit mehr übrig geblieben ist? Offenbar muß er sich etwas dergleichen gedacht haben, sonst hätte er seine Thätigkeit nicht damit begonnen, daß er den herrschenden Kriterien in den Komitaten Gelegenheit bot, sich für weitere sechs Jahre gemüthlich einzurichten. Seine Erlässe, mit welchen er seiner Pflicht bezüglich der Purifikation der Beamtenkörper Genüge geleistet zu haben meint, werden dort, wo man sie am meisten würdigen sollte, nur ein Lächeln hervorrufen. Im Lichte der wohl kurzen, aber überaus charakteristischen Thätigkeit Baross' gesehen, nimmt sich die bisherige Wirksamkeit des Grafen Teleki nur um so mesquinier aus. Indessen rüsten sich die Municipalisten muthig zum Kampfe gegen die noch nicht einmal bekannten Reformpläne. Das Pester Komitat hat bereits den Reigen begonnen. Wahl auf Lebenszeit, — so lautet die Parole. Es wäre wahrlich schön, wenn die Familien, welche ihre Mitglieder bisher wechselseitig auf sechs Jahre in die Komitatsämter einsetzten, dies fürderhin auf lebenslängliche Dauer thun könnten. Man fühlt sich versucht, auf die Thätigkeit des Ministers des Innern eine Satyre zu schreiben, doch liefert das Leben in diesem Falle selbst eine solche, wie sie die meisterhafteste Feder kaum zu Wege bringen würde.

Budapest, 26. November.

In ihrer heutigen Konferenz hat die liberale Partei des Abgeordnetenhauses die Voranschläge des Ministeriums des Innern und des Handelsministeriums erledigt. Das wichtigste Moment war, daß der Minister des Innern Graf Géza Teleki in Betreff der Verwaltungsreform das Wort ergriff; er faßte sich jedoch sehr kurz. Der Minister sprach sich entschieden für die staatliche Administration aus, berührte kurz die finanzielle Seite der Reform und fügte hinzu, daß er seine Ansichten im Plenum ausführlich darlegen werde. Eine Diskussion entwickelte sich, nachdem Graf Koloman Esterházy sich über die Theater geäußert hatte, über das Sanitätswesen. An dieser Diskussion beteiligten sich Karl Bada, Georg Szathmari, Staatssekretär Tibád und Ministerpräsident Tisza. — Der Voranschlag des Handelsministeriums wurde unter Gerufen auf den Minister Baross ohne Bemerkung genehmigt.

Unser Bericht über die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses befindet sich auf der Beilage. Hier bemerken wir bloß, daß die Budget-Generaldebatte noch nicht zum Abschluß gelangt ist. Vor-

gen wird der Gesetzentwurf über das Budgetprovisorium erster Gegenstand der Tagesordnung sein, nach Erledigung dieser Vorlage aber wird die Budgetdebatte fortgesetzt werden.

Die zweite und zugleich letzte Sitzung der Kongregation des Pester Komitats hat heute stattgefunden; es wurden in derselben bloß Rechnungen und Voranschläge verschiedener Gemeinden überprüft. Die Restauration ist auf den 18. und 19. Dezember anberaumt; die Wahlen werden am zweiten dieser Tage stattfinden.

Im Municipalausschuß der Stadt Pancesova ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Zahl unserer Jurisdiktionen um ein neues Komitat vermehrt werden möge. Man faßte den Beschluß, wegen Wiedererrichtung des ehemaligen Komitats Homor, respektive Kere in Aktion zu treten; zu diesem neuen Komitate sollten gehören: vom Komitate Torontal die Bezirke Pancesova, Alibunar und Antalabva, — vom Komitate Temes die Bezirke Weißkirchen und Kubin, — vom Komitate Krassó-Szörny die Bezirke Moldova, Vozovics und Jam. Der Sitz der Komitatsbehörden wäre Pancesova.

Die gestrige Sußdebatte im Prager Landtage, über welche wir in der letzten Nummer kurz gemeldet, gab zu stürmischen Szenen Anlaß.

Der Junggähe Schil brachte den Antrag auf Anbringung einer Gedenktafel für Fuß im Prager Museum ein. Der Probst Borovy sprach gegen die Verherrlichung des Andenkens eines Mannes, welcher die Verkörperung des Widerstandes gegen die katholische Kirche war. Hierob brach ein so großer Lärm los, daß der Redner sich kaum verständlich machen konnte. Eduard Gregr feierte Fuß als einen der größten Gzechensöhne. Prinz Karl Schwarzeneberg jun. sagte, Fuß' Lehre war nichts Anderes, als der Kommunismus des fünfzehnten Jahrhunderts. Unter den Hussiten fanden sich wenig ehrenwerthe Männer; sie wurden bald zu einer Bande von Räubern und Brandstiftern. Nun brach ein furchtbarer Lärm aus, in welchem die weiteren Worte des Redners verhallten. Berner überbot endlich das Geschrei, indem er dem Oberlandmarschall zurief: „Er soll zur Ordnung gerufen werden; er schändet unsere Vorfahren! Die Schwarzenberge traten einst an die Stelle der Herren Rosenberge. Die Knie bildete das Kampfzeichen gegen die Hussiten. Ich würde stolz darauf sein, wenn heute die weißblaue Fahne der Schwarzenberge wieder das Kampfzeichen wäre wider die Neuhussiten!“ (Stürmische Bewegung und Lärm.) Redner beantragte, daß bei der Auswahl der Namen für die Gedenktafel die religiösen Gefühle nicht verletzt werden. Dieser Antrag wurde der Budgetkommission zugewiesen. Die Sitzung wurde hierauf unter großer Bewegung geschlossen. Nach Erledigung des Budgets erklärte Statthalter Graf Thun auf Grund einer allerhöchsten Ermächtigung den Landtag für vertagt.

Ausland.

Budapest, 26. November.

Die italienische Thronrede.

Jede neue Kundgebung von den Thronen oder aus dem Munde der Lenker der auswärtigen Politik gibt seit einigen Monaten der Friedenszuversicht einen verstärkten Ausdruck. Salisbury hat beim Lordmayors-Banket nachdrücklicher noch, als Kaiser Wilhelm bei Eröffnung des deutschen Reichstages, Tirard hat lebhafter noch, als Salisbury, und König Humbert hat kräftiger, als Tirard der Friedenshoffnung Worte geliehen. „Mehr, denn jemals“ soll, nach der italienischen Thronrede, der Friede zur Stunde gesichert sein. Der durchaus wahre Nachsatz, daß nicht alle Fragen gelöst sind, welche den Frieden fördern könnten, verliert seinen Eindruck dadurch, daß er zur Begründung von Mehrforderungen für Armee und Marine benützt wird. Und

die von den Thronen erschallenden Friedenskundgebungen finden, trotz der Fortdauer der Kämpfe, allgemeinen Glauben; höchstens die englische Presse ergeht sich noch in pessimistischen Voraussetzungen eines nahen Weltkrieges — sie kann sich das Vergnügen gönnen, da der Kriegsbrand nicht über den Silbergürtel hinüber schlagen kann, welchen das Meer um England geschlungen hat.

Unverkennbar ist die Thatsache einer radikalen Wandlung der Stimmungen von düsterer Kriegsbesorgniß zu festem Friedensvertrauen; weniger klar ist die Ursache dieses Umschwungs. Nichts ist geschehen, und doch ist eine seit langen Jahren schmerzlich entbehrt Zuversicht erreicht worden. Von der Unterredung des Czaren mit Bismarck hat der Umschwung begonnen; aber es ist in diesem Blatte schon hervorgehoben worden, daß der deutsche Kanzler, und rede er mit Engelszungen, nicht durch eine Unterredung die ganze Psychognomie des Erdtheils zu ändern vermocht hat. Und was er auch gesprochen habe, gethan hat er nichts, um die den Frieden Europa's bedrohenden russischen Aspirationen zu befriedigen oder zu ertöden. So ist denn wohl der Angelpunkt der Lage nicht oder doch nicht allein im Osten, sondern auch im Westen zu suchen. Die Thronrede Humbert's I. deutet darauf hin, indem sie die Aufhebung der für den Zollkrieg mit Frankreich geschaffenen Differentialzölle ankündigt. Ausdrücklich erklärt der König, daß diese Maßregel zur Beruhigung der Gemüther und als festeste Bürgschaft des Friedens geplant ist. Es scheint uns kaum denkbar, daß Italien die Waffen niederlegen werde, so lange Frankreich die seinigen noch schwingt; daß es sich den französischen Industrieprodukten öffnen werde, so lange seinen Ackerbau- und sonstigen Hochprodukten Frankreich verschlossen bleibt. Der Triumph, den in der Republik das friedliebende Bürgerthum über die Revanchepartei errungen hat, muß die zwischen Paris und Rom muthwillig angelegte Verstimmung gemildert und eine Verständigung der beiden Nachbarstaaten ermöglicht haben.

Aber ob die Friedensliebe des Czaren, ob diejenige des französischen Bürgerthums das Meiste dazu beigetragen habe: freuen wir uns der Ruhepause, die uns wenigstens über den nächsten Augenblick hinaus aufathmen und den schwer getroffenen Nationalwohlstand sich ein wenig erholen läßt.

Zur Tagesgeschichte.

Aus unanfechtbarer Quelle berichtet man der „Kölnischen Zeitung“ über die Unterredung „eines ersten europäischen Staatsmannes“ mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Den Gegenstand des Gespräches bildete die Reise des Fürsten und deren Zweck.

Der Fürst sagte, er habe drei Absichten mit seiner Reise gehabt. Zuoberst habe er das dringende Bedürfnis gefühlt, seine Familie wiederzusehen und Manches mit ihr zu besprechen. Zweitens könne er nicht in Abrede stellen, daß Heirathsangelegenheiten ihm nicht fern lägen, und auch darüber habe er mit den Mitgliedern seiner Familie sprechen wollen. Aber der Hauptzweck seiner Reise sei der gewesen, klar darzutun, daß sein Fürstenthum fest genug begründet sei, um ihm eine derartige und eine noch längere Reise zu gestatten, ohne daß er irgend welche Befürchtungen zu hegen brauchte. Er betrachte sich als festwurzelnd in der öffentlichen Meinung seines Landes; so weit seine Person in Betracht komme, bestehe für das Land eine „bulgarische Frage“ nicht, und soweit es von seinen eigenen Wünschen und Anschauungen abhängt, sollte auch Europa damit nicht behelligt werden. Er betreibe auch somit in keiner Weise die Frage seiner Anerkennung, letztere würde von selber kommen, als das Ergebnis einer naturgemäßen Entwicklung und im

für ihn verraucht sind, und daß dieser „Unsterbliche“ so glücklich ist, als Einer dieser großen Leidenshelden, welche man Dichter nennt, es überhaupt zu sein vermag — dieser sein besatteten Geschöpfe, denen oft die einfachste Blume ein Ruhmeszeichen und die geringste Sorge ein Todesbote dünkt.

Coppée gehört den „Barnassiens“ an, einer Schule, welche in den letzten Jahren des zweiten Kaiserreiches, als Politik und Handel alle anderen Interessen verdrängte, an die Oberfläche traten. Die Poesie stand damals nicht auf der Tagesordnung; gegen die lyrische Bewegung von 1830 machte sich Reaktion geltend, und kein „barnassien“ durfte damals hoffen, vom Ertrage seiner Feder zu leben. Coppée ist einer der Wenigen, denen das gelang, obwohl sie ihren ersten Idealen treu blieben. Die Geschichte seines Lebens hat den feinen Parfüm der Idyllen, welche er so gern auf einfachen Existenzen dichterisch aufbaut. In Paris, in einem ärmlichen Entresol, wurde am 26. Januar 1843 — um einen Ausdruck Chateaubriand's zu gebrauchen — das Leben über ihn verhängt. Er war das jüngst geborene Kind, der einzige Knabe nach drei Mädchen. Sein Vater war ein kleiner Beamter im Kriegsministerium, die Mutter suchte das geringe Einkommen durch allerlei Handelsbetrieb zu erhöhen, die älteren Schwestern kopirten im Louvre Gemälde für Geld. Der Knabe war schwächlich und dadurch in seinen Studien behindert, aber er liebte die Bücher doch über Alles, und auf dem Wege zur Schule verbrachte er so manche Stunde vor den fliegenden Buchhändlern und las unentgeltlich die Dichter, welche die Liebe feiern. Manche autobiographische Erinnerung an seine dürf-

tige, aber zufriedene Kindheit ist in „Olivier“ zu finden. Mit zwölf Jahren hatte er schon viel gereimt und noch mehr geträumt. . . Mittlerweile war seiner Familie das Leben immer schwerer geworden. Die drei unverheirateten Töchter, welche keine Mitgift und darum keine Aussicht auf Berechtigung hatten, machten sich dem Hause als Last fühlbar, und zum Ueberflusse war der Vater mit einer verschwindend kleinen Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Es folgte eine trübe Zeit, in welcher Coppée umsonst versuchte, die akademischen Grade zu erlangen; an seinem Mißerfolge mag weniger der Mangel an Studien, als vielmehr der Mangel an kräftigen der Nahrung, welche Körper und Seele zusammenhält, die Schuld getragen haben. Der Vater wurde schwachsinzig, eine Tochter starb, und als der Vater endlich auch mit Tod abging, hatte Coppée, der einen unbesoldeten Posten im Kriegsministerium bekleidete, seine Mutter und eine Schwester — die andere war inzwischen Frau geworden — zu erhalten. Es war eine freudlose Jugend, welche tief und unvergänglich ihre Spuren in die Seele dieses Künstlers eingrub; aber sie vergiftete ihn nicht, sondern erfüllte ihn mit liebevollem Entgegenkommen für alle Schmerzen und Kämpfe der Erenten dieser Welt. Trotz Allem lebten die drei Leute recht glücklich mit einander, und was Coppée nicht in der Wirklichkeit erreichen konnte, das gaukelte seine Phantasie ihm vor: in Träumen erfüllte sich ihm, was ihm faktisch versagt geblieben war. Er gesellte sich den „Barnassiens“ zu und veröffentlichte auf seine eigene Rechnung ein viertausend Verse um-

fassendes Gedicht. Hundert Exemplare davon wurden verkauft und er betrachtete das als einen Erfolg. Zehn Jahre später brachte der Verleger Bemerre, der Nährvater aller französischen Lyriker, „les Intimités“, ein wahres Juwel moderner Dichtkunst. Diesmal gingen gar nur siebzig Exemplare ab. Unverzagt arbeitete Coppée weiter. Da gab ein gültiges Schicksal ihm das herrliche Theater-Idyll „le Passant“ ein, welches den Widerschein florentinischer Sommernächte in sich trägt. Und das Schicksal trieb seine Günst noch weiter und machte, daß das kleine Drama das Wohlgefallen der Schauspielerin Agay erregte, welche es zur Aufführung brachte. Ueber Nacht war Coppée berühmt; berühmt und wohlhabend, denn von nun an wurden seine Gedichte mit Gold aufgewogen; die Verleger bestürmten ihn mit Anträgen, man feierte und verhätschelte ihn, wie das nur in Paris möglich ist, aber er verlor nicht den Kopf darüber und stimmte auch den Flug seiner Ideale nicht herab, nur körperlich griff die plötzliche Wendung ihn an, und er wurde ernstlich krank.

Seither bedeutet jedes neue Werk Coppée's ein literarisches Ereigniß, das auch außerhalb Frankreichs von sich sprechen macht. Wir brauchen seine einzelnen Schriften nicht aufzuzählen, sie sind allen Gebildeten geläufig. Wer liebt nicht diesen zarten Poeten, der in so bewundernswerther Weise die Größe menschlicher Geschicke aus dem ärmlichen, schlichten „milieu“, in dem er lange gelebt, sicheren Griffels herauskonstruirte? Den Dichter, der zwischen den hochragenden, düsteren Wänden alter Pariser Häuser die entzückendsten Idylle geboren hat?

dem Sinne, wie der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, sich seinerzeit in den Delegationen geäußert habe. Wenn in Bulgarien heute gewisse Strebungen zum Schweigen gebracht worden, so sei dieser erfreuliche Umstand auf die Hoffnungen zurückzuführen, welche bezüglich der günstigen und friedlichen Gestaltung der Zukunft Bulgariens durch das ausgesprochene Wohlwollen Oesterreichs eröffnet worden seien. Der Abschluß der Anleihe mit der Länderbank gebe seinem Lande für eine zeitlang Gelegenheit zu freierer Bewegung, das sei schon ein gewonnener Vortheil, welcher der friedlichen Arbeit zugute komme; er hoffe, daß während derselben auch der Zeitpunkt herankommen werde, welcher dem Lande die ersehnten Freiheiten bringe. In dieser Erwartung sei sein ganzes Streben darauf gerichtet, jeden gewaltthätigen Schritt zu vermeiden.

Die Berliner „National-Zeitung“ bemerkt zu den Wiener Zeitungsstimmen über die Orientfrage, man dürfe hierin Symptome erblicken, daß im Zusammenhange mit dem Kaiserbesuch die Pforte aufgehört habe, als „Quantité négligeable“ behandelt zu werden.

Die „Nowoje Wremja“ faßt die Worte des Czaren anlässlich der Feier des fünfshundertjährigen Jubiläums der russischen Artillerie als ein eminent friedliches Symptom auf, das sich unendlich vortheilhaft ausnehme neben Aussprüchen, wie: „Wir Brandenburger fürchten nur Gott, sonst Niemanden!“

Das militärische Fest der Artillerie hätte augenscheinlich einen guten Anlaß gegeben, in kriegerischem Tone zu sprechen, an die glänzenden Siege der russischen Artillerie und Armee zu erinnern. Der Kaiser beschränkte sich jedoch nur auf die Dankbarkeit gegen die Artilleristen und ohne eine einzige Schlacht zu nennen, ohne an das in ähnlichen Reden so gebräuchliche Wort „Feind“ zu erinnern, wollte der Zar gleichsam die militärische Eigenliebe jeder Nation schonen in den Tagen des Friedens und der Freundschaft der Völker. Die Worte, welche aus dem Herzen des Czaren hervorbrachen, entsprechen vollkommen dem dem Gefühl nicht nur aller Russen, sondern auch den Gefühlen der ganzen friedensliebenden Menschheit, welcher es mehr und mehr zum Bewußtsein gelangt, daß ein Krieg, selbst ein erfolgreicher und ruhmvoller, schwer auf dem ganzen Lande lastet.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, beschloß die von dem Antislaveri-Kongress in Betreff der Frage der Unterdrückung des Sklavenhandels zur See eingesezte Kommission, die Behandlung der technischen Frage an eine Spezialkommission zu verweisen, welcher Arndt (Belgien), Humann (Frankreich), Arthur Havelock und Arthur More (Großbritannien), Canello und Castilao (Portugal), Kunskow-Rorsakoff und Martens (Rußland) angehören. Das Spezialkomité wird einige Mitglieder bestimmen, welche über die Arbeiten an obige Kommission berichten sollen. Letztere beauftragte mit der Abfassung des Hauptberichtes an die Konferenz Bourée (Frankreich), Kirk (Großbritannien) und Martens (Rußland). Die Kommission tritt am Donnerstag zusammen, um die Vorschläge in Empfang zu nehmen, welche die Unterlage für ihre Arbeiten und diejenigen des Spezialkomités bilden sollen.

Einem Berner Telegramm zufolge erwähnten die Präsidenten Haeblerlin und Hoffmann in ihren Eröffnungsreden des Geseßes über den Bundesanwaltschaft. Hoffmann betonte, daß den Bundesbehörden durch die Ablehnung der Volksabstimmung ertheilte Vertrauensvotum werde dieselben ermuthigen, auch fernerhin getreu den Ueberlieferungen des Landes ebenso sehr die Erfüllung der völkerrrechtlichen Verpflichtungen des letzteren zu sichern, als stark im Bewußtsein des guten Rechtes jedes An-

In den letzten Jahren wandte Coppée sich mit seiner Neigung lebhaft dem Drama zu. „Severo Torelli“ und „Die Jakobiner“ geben Zeugniß dafür. So viele Triumphe Coppée schon errungen hat und noch erringen wird, der wunderbare Charakter, welcher durch die Interpretation der Sarah Bernhardt an Wirkung noch gewann, der liebliche „Passant“ wird mit dem Namen Coppée's immer am engsten verbunden bleiben. Anfangs irritirte es den Dichter, wenn er sich immer wieder nennen hörte: „Monsieur Coppée, der glückliche Verfasser des Passant“, aber die Jahre haben ihn umgestimmt und in Dankbarkeit thut er heute dem Werke, das ihm zum Ruhme verholfen hat, Abbitte.

„Armer, kleiner Passant“, sagte uns der Dichter, „füße Inspiration einer strahlenden Stunde meiner fünfundsanzig Jahre, verzeihe mir die Regungen von Ungebuld und Uebellaune, die mich überkamen, wenn ich Deinen Namen aussprechen und damit meine späteren Schöpfungen — nach meiner fälschlichen Meinung — verunglimpfen hörte. Du bist und bleibst ja doch das geliebte Kind meiner Jugend, der Liebestraum, den jeder Mensch nur einmal im Leben träumt, und nie und nimmer habe ich vergessen, Du zärtlicher Sänger einer Mondscheinnacht, daß ich Dir den ersten Dichterlohn verdanke; den ersten Vorbeerzweig, über welchen meine alte Mutter vor Freude Thränen vergoß, und der mir für alle Zukunft Muth und Hoffnung gab.“

Die ganze Eigenart François Coppée's leuchtet aus diesen Worten hervor. **Seien Zimmern.**

griff auf seine Freiheit und Selbstständigkeit zurück zu weisen.

Aus Konstantinopel wird telegraphirt, der türkische Annexion-Gesetz vergrößerte sich deshalb, weil derselbe in feierlicher Form mittelst Fernmandats erfolgen soll, der durch einen besondern Abgesandten nach Kreta gebracht und dort verkündet werden soll.

Nach den letzten von Rio de Janeiro eingegangenen Telegrammen herrscht fortdauernde Ruhe in Brasilien.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 25. November.

* Für das große Omnibusunternehmen hat der Magistrat den Konkurs bereits ausgesprochen. Der Unternehmer hat den ganzen Omnibusbedarf der Hauptstadt zu decken. Er erhält die anschließliche Konzession und hat eine Kaution von 50,000 fl., sowie ein Badium von 20,000 fl. zu erlegen. Die Offerte sind bis 31. Dezember in der Magistrats-Registatur einzureichen.

* Der hauptstädtische Verein hielt heute unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Kamermayer eine Sitzung, in welcher der Vorsitzende auf eine Frage des Johann Bod die gewünschte Aufklärung ertheilte. Der Verein besprach sodann die Tagesordnung der morgigen Generalversammlung.

* Die Subvention der Lauffer'schen Geburts-Poliklinik bildet einen der Gegenstände der morgigen Generalversammlung des Municipalausschusses. Der Leiter dieser Poliklinik, welche bisher eine städtische Subvention von 1000 fl. jährlich bezogen, bittet um eine Erhöhung derselben um weitere 1000 fl. Der Magistrat beantragt, dieser Bitte keine Folge zu geben. Mit Unrecht. Es scheint, daß der Magistrat von der segensreichen Wirksamkeit, ja, selbst von der Aufgabe dieser Institution nicht die richtige Kenntniß besitzt. Die Poliklinik hat es sich zum Zwecke gesetzt, dort, wo dies Noth thut, armen, gebärenden Frauen rasche, unentgeltliche ärztliche Hilfe zu bieten und dieselben überdies mit Medikamenten, Lebensmitteln etc. zu versehen. Seit den sieben Jahren ihres Bestandes leistete die Poliklinik in 4223 Fällen dringende Hilfe. Diese Ziffer spricht bereits genug und wir zweifeln nicht, daß unsere Repräsentanz die Sprache derselben verstehen und würdigen wird.

* Kirchenrenovirung. Das Ingenieuramt hat nun die Detailpläne und die Kostenvoranschläge, betreffend die gründliche äußere und innere Renovirung der Josephstädter Kirche, vorgelegt; diese Arbeiten, für welche in das nächstjährige Budget 50,000 Gulden gestellt wurden, sind — selbstverständlich! — auf ca. 60,000 Gulden veranschlagt.

* Bezüglich der Eindeutung des Viehmarktes (170,000 Gulden) wird die Offertverhandlung in engerer Konkurrenz dieser Tage ausgeschrieben.

* Kinderpark. Ueber Antrag der Promenaden-Kommission wurde die Anlage eines Kinderparkes in der Fabrikengasse, zwischen der Andrássystraße und Königsgasse, angeordnet.

* Schulspernung. Wegen Masernkrankheiten wurde die 1. Knabenklasse der Elementarschule in der Leopoldgasse von heute ab auf zwei Wochen geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Dezember beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. November zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Die Untreue des Herzens“ gratis nach.

Die Administration.

Budapest, 26. November.

* Unsere heutige Beilage enthält: Die Budgetdebatte (Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses), Regelung des israelitischen Gemeindegewesens, Der Kapitalist, Marktberichte, ferner: Die Feuilleton-Zeitung („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Untreue des Herzens“), sowie Zusätze.

* Wetterbericht. Wir hatten auch heute trübes, nebligcs, regnerisches Wetter. Das Thermometer war in der Nacht auf - 1.5 Gr. N. gefallen und stieg am Tage auf + 2.5 Gr. N. Das Barometer ist gesunken und steht Abends auf 753 Mm. In Ungarn ist das Wetter ebenfalls durchwegs trüb; Niederschläge waren in Ungar.-Mittenburg 2, Budapest 1, Fiume 6 Mm. Der Luftdruck ist bedeutend gesunken, in Stockholm um 12 Mm. Das Minimum (720—725) breitet sich über Skandinavien, das Maximum (765—770) über der Türkei aus. Die Temperatur hat etwas zugenommen. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind südsüdliche Winde, trübes, regnerisches und kühles Wetter, später lebhaftes Winde zu erwarten.

* Die Reise der Königin. Aus Paris telegraphirt man: Der „Figaro“ meldet, Kaiserin-Königin Elisabeth habe den gestrigen Tag im strengsten Inognito in Tunis zugebracht und das Museum in Karthago besucht. Abends sei die Kaiserin an Bord der „Miramare“ nach

Malta abgereist. Man glaubt, die Kaiserin werde einige Zeit an der französischen Küste des Mittelmeeres zubringen.

* Das deutsche Geschwader in Fiume. Aus Fiume telegraphirt man: Der vom Gouverneur Grafen Zichy zu Ehren des deutschen Geschwaders veranstaltete Feitabend nahm einen glänzenden Verlauf. Das gesammte Offizierskorps des deutschen Geschwaders mit dem Herzog von Mecklenburg, der Korpskommandant mit dem hiesigen Offizierskorps der Land- und der Seemacht, die Konsuln, fremde Notabilitäten und zahlreiche den höheren Gesellschaftskreisen angehörige Damen waren erschienen. Alles wetteiferte, um den willkommenen Gästen den Abend auf das Angenehmste zu gestalten. Die deutschen Offiziere waren von der ihnen zu Theil gewordenen Gastfreundschaft ganz entzückt. Die Gesellschaft trennte sich erst in später Nachtstunde. Die Quais waren elektrisch beleuchtet. Heute Vormittags besuchten die deutschen Offiziere die Torpedofabrik, woselbst sie vom Grafen Honyos zum Dejeuner eingeladen wurden. Nachmittags gedenkt Contre-Admiral Hollmann auf dem Kriegsschiffe „Kaiser“ ein Diner zu geben, das jedoch, da starker Scirocco eingetreten ist, fraglich geworden ist.

* Der russische Thronfolger wird jetzt von allen Seiten — verlobt. Nachdem es erst geheißt, daß er eine Schwester des Kaisers Wilhelm, dann daß er eine dänische Prinzessin heirathen solle, erfährt der „Daily Telegraph“, es sei die Verlobung des russischen Thronfolgers mit Prinzessin Maud, der zweiten Tochter des Prinzen von Wales, in Aussicht genommen. — Aus Berlin telegraphirt man uns: Zu dem nun trotz aller Dementis wochenlang sich erhalten Gerücht von der Verlobung des russischen Großfürst-Thronfolgers mit der Prinzessin Margarethe werden heute in bestimmter Weise die beiden interessantesten Details erzählt: Erstens, daß der deutsche Botschafter in Rußland, General Schweinik, gegenwärtig in Friedrichsruhe weile, um vom Fürsten Bismarck die letzten Weisungen betreffend der Verlobung entgegenzunehmen, und zweitens, daß die Verlobung bereits zu Weihnachten offiziell kundgegeben werden soll.

* Paul Gönczy. Der pensionirte Staatssekretär im Ministerium für Kultus und Unterricht, Paul Gönczy, verabschiedete sich heute Vormittags vom Beamtenkorps des Ministeriums.

Der Abschied fand im Vorzimmer des Ministers statt, woselbst sich die Beamten mit dem Staatssekretär Albert Berzeviczy an der Spitze verammelt hatten. Letzterer richtete an den, bei seinem Erscheinen mit Genrufen empfangenen scheidenden Kollegen eine warme Ansprache, in welcher er die hervorragenden persönlichen Eigenschaften Gönczy's und dessen langjährige erprobte Wirksamkeit auf dem Gebiete des Unterrichtswesens hervorhob. Er schloß mit dem im Namen des gesammten Beamtenkörpers gegebenen Versicherung, daß derselbe dem Scheidenden stets seine bisherige Anhänglichkeit und Verehrung bewahren werde. Ergötzen sprach nun Paul Gönczy Dank für die ehrende Abschiedsovation. In seinem ganzen Leben, in all' seinen Handlungen habe er sich stets von der Liebe leiten lassen und mit dieser Liebe nehme er jetzt Abschied von seinen bisherigen Beamtenkollegen. Sowohl nach Berzeviczy's, wie nach Gönczy's Rede erschollen stürmische Ovationen und mit warmen Händedrücken verabschiedete sich der scheidende Staatssekretär von jedem Einzelnen der zur Abschiedsfeier erschienenen Beamten.

* Todesfälle. Hofphotograph Prof. Karl Koller ist heute Mittags im Alter von 52 Jahren gestorben. Samstag Abends erlitt er — wie gemeldet wurde — während eines im Freundeskreise eingenommenen Soupers im „Hotel Jägerhorn“ einen Schlaganfall, von welchem er sich einigermaßen erholte. Heute Mittags bekam er einen neuen Anfall, dem er erlag. Koller gehörte zu den ersten Photographen der Hauptstadt, sein Atelier in der Dreißigstgasse zu den gefuchtesten. Als Sohn eines Staatsbeamten im Jahre 1837 in Hermannstadt geboren, war er nach Absolvirung einer Mittelschule ein Jahr lang Hörer des Wiener Polytechnikums, wurde akademischer Maler und errang nach drei Jahren die Stelle eines Professors für Zeichnen, Kunst, Geometrie und Physik an der Realschule in Bistritz. Nach vierzehnjähriger Wirksamkeit als Professor überstellte er vor einem Vierteljahrhundert nach Budapest, wo er sich als Photograph und Maler etablirte. Bei Hofe erfreute sich Koller großer Beliebtheit; er hatte wiederholt die Ehre, Mitglieder der Herrscherfamilie in seinem Atelier zu empfangen. Se. Majestät zeichnete ihn durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und des Franz Josephs-Ordens aus. Der Verbliebene war seit 1860 mit Marie Lani verheirathet, welcher Ehe ein Sohn und zwei Töchter entsprossen. — Einer der bedeutendsten Buchhändler und Verleger in der Provinz, Herr Bernhard Ferenczi in Miskolcz, ist, wie man uns schreibt, am 25. d. nach kurzem Leiden im 59. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene hatte am Freiheitskampfe Antheil genommen und für das öffentliche Leben des Komitats und der Stadt stets reges Interesse bekundet. Er genoß allgemeiner Achtung und war unter Anderem Direktionsmitglied der Miskolczer Sparkasse, Censor der österreichisch-ungarischen Bank, gründendes Mitglied des Miskolczer Nationalkasinos und Mitglied des städtischen Municipalausschusses.

Die Witwe und elf Kinder, sowie eine sonstige zahlreiche Verwandtschaft betrauern den Hinschiedenen.

Der Handelsminister hat sämtliche, mit den Agenden eines Vermittlungsamtes der kön. ungar. Postsparkasse betrauten Postämter vom 1. Januar 1890 angefangen zugleich mit der Vergebung der aus dem C h e t - u n d C l e a r i n g v e r k e h r resultirenden Agenden der Postsparkasse betraut.

Das Befinden des Kardinals Ganglbauer hat sich — wie man uns aus Wien telegraphisch — im Laufe des Nachmittags weiter verschlimmert. Heftige Hustenanfälle und starke Schleimansammlung verursachen dem Patienten große Beschwerden. Die Schwäche ist anhaltend, das Fieber steigend. Der Patient wurde auf eigenen Wunsch abermals mit den Sterbesakramenten versehen.

Die Errichtung von Volksbibliotheken bildet den Gegenstand einer Konferenz, welche heute Nachmittags unter Vorsitz Joseph Komócsy's im Klub der Schriftsteller und Künstler abgehalten wurde.

Die lobenswerthe Idee ging von Anton Kadó aus, der dieselbe in einem längeren Vortrage ausführte und begründete. Er wies auf die kolossale Theilnahmelosigkeit des Publikums gerade der schönen Literatur gegenüber hin, welche ganz sich selbst überlassen ist und jeder, auch der materiellen Unterstützung entbehrt, die der wissenschaftlichen Literatur seitens verschiedener gelehrter Korporationen zuteil wird. In den meisten gebildeten Staaten gibt es öffentliche, unentgeltliche Bibliotheken; in Paris allein sind deren 80 mit mehr als einer Million Bänden. Auch bei uns müsse der Staat die Sache in die Hand nehmen, und Vortragen stellt diesbezüglich zwei Anträge. Erstens soll der Minister des Innern angegangen werden, daß er nach englischem Muster ein „Bibliotheksgesetz“ schaffe, wonach in den Städten und Gemeinden öffentliche Bibliotheken errichtet werden sollen, zu deren Erhaltung die Kommunen einen jährlichen Beitrag leisten würden. Zweitens möge der Unterrichtsminister ersucht werden, schon in das 1890er Budget einen gewissen Betrag für die Unterhaltung der, die schönste Literatur pflegenden Gesellschaften einzustellen. Die Ausführungen Dr. Kadó's wurden von dem zahlreichsten, aus Schriftstellern, Künstlern, Verlegern und zwei Vertretern des Ministeriums des Innern bestehenden Auditorium sehr heifällig aufgenommen. An der Diskussion, die sich an den Vortrag knüpfte, theilnahmen sich Baron von Raas, Karl P. Szathmáry, J. Dolinay, Karl Barasóy, Moriz Révai, Madár György, A. Szabó, J. Lukács, Adolf Agai, Joseph Sziget u. A. Zum Schlusse wurde der Antrag Dr. Kadó's angenommen und Lehner mit der Abfassung der Eingaben an die betreffenden Minister betraut. Der Vertreter des Ministers des Innern, Ministerialsekretär Ladislaus Raffla, theilte mit, daß Minister Graf Teleki die Konferenz in Allem zu unterstützen bereit sei, vorausgesetzt, daß die Autonomie der Gemeinden nicht tangirt werde. (Lebhafte Klengerufe.)

Quell. Zwischen dem Schriftsteller Ludwig Bartók und dem Abgeordneten Baron Alexius Ropcsa hat heute Mittags ein Säbelduell stattgefunden. Ursache des Zweikampfes war eine im „Solond Istót“ veröffentlichte Bemerkung über Ropcsa. Die Zeugen des Baron Ropcsa waren Baron Blazsó und Ladislaus Fáty, die Bartók's die Abgeordneten Gabriel Karon und Bela Komáthy. Das Duell fand in einem heiligen Festsaal statt. Bei dem ersten Gang erhielt Baron Ropcsa eine schwere Verwundung am rechten Ellenbogen, so daß das Duell nicht fortgesetzt werden konnte. Eine Ausöhnung der Parteien fand nicht statt.

Ein erschütternder Selbstmord hat sich dieser Tage in Scheniz ereignet. Die 23jährige Erziehlerin Antonie Cibulka, die bei ihrem Schwager, einem Finanzwachmann, wohnte, hat sich am 22. d. erhängt, nach der Version, weil sie in ein Kloster gehen wollte, während ihre Verwandten sie zu verheirathen gedachten, nach einer anderen Version aus Liebesgram. Das Leichenbegängniß der Unglücklichen hat Sonntag unter großer Theilnahme stattgefunden.

Für Bahnhofs-Passagiere. Einer Verfügung der Oberstadthauptmannschaft zufolge wird das Stehenbleiben der Passagier und Komfortables vor den Bahnhofs-Abfahrtschallen auf das Strengste verboten. Die Mietwagen-Kutscher werden demnach angewiesen, von den Passagieren die Bezahlung der Fahrtaxe im voraus beim Verlassen des Standplatzes zu verlangen.

Im Steinbrucher Beamtenverein hielten am 23. d. Andreas Szabó und Victor Kácsi humoristische Vorlesungen. Beide Vorträge wurden von dem anwesenden zahlreichen Publikum mit Beifall aufgenommen. Den Vorträgen folgten Banket und Tanz.

Zur Defraudation beim Lottoamte. Der fraudulose Lottoamts-Kontrollor Karl Kádler wurde heute von der Polizei der k. Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Telephon Wien-Budapest. Die Nachrichten über die Telephonlinie Wien-Budapest lauten höchst widersprechend. Die heutigen Wiener Blätter melden: Die Arbeiten zur Herstellung der Telephonlinie Wien-Budapest sind bereits so weit vorgeschritten, daß noch vor Ende dieser Woche die ersten amtlichen Sprechversuche stattfinden können. Vorgestern weilten in Wien technische Beamte der ungarischen Telegraphen-Verwaltung, um die hiesigen Telephon-Einrichtungen, welche bei dieser Linie in Anwendung kommen sollen, zu studiren, und übermorgen gehen österreichische Techniker nach Budapest, um die dortigen Apparate mit den Wiener Apparaten zu vergleichen und etwaige Differenzen in der Konstruktion zu beheben. Bisher konnten auf

der Strecke nur zwischen den einzelnen Posten mittelst der ambulanten Telephon-Apparate Versuche gemacht werden, die natürlich keinen Schluß auf die Leistung der vollendeten Linie zulassen. Die Sprechversuche sind eine sehr schwierige Arbeit, zumal zwischen Wien und Budapest drei Linien auf einmal gelegt werden. Während der Dauer der Versuche müssen auf der ganzen 262 Kilometer langen Strecke die Arbeiter in verschiedenen Stationen aufgestellt sein, um jeden Fehler, sobald er bemerkt wird, sofort auszubessern; ausfindig zu machen, wo der Fehler liegt, ist oft nicht leicht. Nichtsdestoweniger läßt sich mit Bestimmtheit hoffen, daß diese Linie, welche sehr wichtig zu werden verspricht, binnen vierzehn Tagen dem Verkehre übergeben werden wird.

Kinderbekleidung. Die im Restaurant „Paris“ (VI, große Feldgasse Nr. 72) seit sechs Wochen bestehende Tischgesellschaft zur Bekleidung armer Schulkinder ohne Unterschied der Konfession befehdet am 28. d., Abends 8 Uhr, zwölf arme Schulkinder. Um das Zustandekommen der Gesellschaft haben sich die Herren Leop. Kann, Alois Schlesinger, Leop. Fleisch, Alex. Florian, Samuel Pfahn besondere Verdienste erworben.

Namensänderungen. Anton Rosenberger, (Bezán) in Rózsahegy; Armin Elias (Arad) in Kles; Ignaz Schlegelinger (Wien) in Gelnai; Nikolaus Mandl (Köta) in Méré; Kola Rohrböck (Opernsängerin in Berlin) in Rádafdi; Jaf Stern (Budapest) in Szabó; Felias (Alexander) Schwarz (Budapest) in Szalai; Franz Wrbensky (Budapest) in Szügyi; Samuel Krauß (Künstler) in Bokor; Ludwig Hanzulovits (Magyáry) in Zoltán; G. J. Laucez (Baja) in Fejér; Johann Zák (Großwaiden in Zács; Adolf Spiz (Magyessz) in Szöke; Aug. Salamon (Budapest) in Szántó; Wilhelm Krivovicz (Budapest) in Kiskaludi.

Der Zonentarif in Oesterreich. Die „Gesellschaft österreichischer Volkswirthe“ hielt gestern eine zahlreich besuchte Plenarversammlung unter Vorsitz des Generalsekretärs Ritter v. Leonhardt, in welcher Abgeordneter Dr. Ruf über die Frage der Einführung eines Zonentarifs in Oesterreich sprach.

In drastischer Weise schilderte Dr. Ruf die vom „kombinirten“ Rundreisebillet bis zur Arbeiterkarte reichenden Begünstigungen, aus denen das Groß der Reisenden jedoch nicht einmal den entsprechenden Vortheil ziehe, da es sie gar nicht kenne, sowie die Absonderlichkeiten, die sich da in der Tarification zeigen. So koste beispielsweise eine Karte Wien-Graz mit fünf tägiger Gültigkeit 10 fl. 80 kr., mit fünf und dreißig tägiger Dauer aber nur 8 fl. 90 kr. (Heiterkeit) Ebenso absonderlich sei die Gültigkeitsdauer der Tour- und Retourkarten fixirt. Es sei zu hoffen, daß auch ohne die Einführung des Zonentarifs bei Denjenigen, die es angehe, einmal das Gefühl der Scham erwache und eine Beilegung ebenso widerwilliger als unlogischer Bestimmungen vor sich gehe. (Lebhafte Heiterkeit.) Redner skizzirte nun die in früherer Zeit auf die Einführung des Zonentarifs hingeliefenden Bestrebungen von Fachmännern und Fachschriftstellern, wie Baron Herkha, Engel, und sagte dann: Auch bei uns ist heute mit einer gewissen Zaghaftigkeit, ja, Verschämtheit ein Stückchen Zonentarif eingeführt worden. Man hat sieben Zonen freit. Aber dieser Tarif mußte einen sonderbaren Weg machen. Er ging vom Handelsministerium zur Westbahn durch die — Himmelpfortgasse (Heiterkeit) und da ist es eben gekommen — ich will nicht ren-vere dolorem — daß einzelne Relationen jetzt theurer sind, als sie früher waren. (Heiterkeit.) Doch hat er uns auch schon große Erleichterungen gebracht und eine Reihe von Begünstigungsarten beiteile geschafft. In ausführlicher Weise bespricht nun Dr. Ruf die Konstruktion des ungarischen Zonentarifs, dessen bisherige Ergebnisse und erörtert sodann die Frage, wie Oesterreich zu einem Zonentarif gelangen könne. Nur 6700 Kilometer Eisenbahnen unterstehen der Staatsverwaltung, ein bestimmender Einfluß derselben auf die Privatbahnen sei daher kaum möglich; auch dürfe auf die garantirten Bahnen nicht vergessen werden, deren Ertragniß der Staat im eigenen Interesse nicht schwächen dürfe. Ein Brechen des Personenverkehrs, um Wien zu begünstigen, sei nicht möglich; der Hauptstadtlage fehle jene zentrale Lage, wie sie das glücklichere Budapest besitzt, und außerdem dürfe man eine Begünstigung Wiens nicht erhoffen. Redner erinnert an seinen dem Staatsbahnrathe unterbreiteten Vorschlag einer durchgehenden 33prozentigen Ermäßigung der Personentaxe, was der obersten Grenze der Ermäßigung in den Rundreisebillets gleichkomme. Diese Ermäßigung finde er aber nun selbst als noch zu gering und er wolle daher einen Kilometerarif von 1 kr. für die dritte, 2 kr. für die zweite und von 35 kr. für die erste Klasse in Anregung bringen. Seine weiteren Vorschläge gehen dahin: Ausdehnung einer Zone auf die Entfernung von 50 Kilometern; der Einheitsarif der Zone soll nicht ein gleichbleibender, sondern ein fallender sein, und endlich Aufhebung der Gepäckfreibeit und Schaffung einer stufenförmig abfallenden Zonengebühr für das Gepäck.

Das leitende Komitee der Budapestener Handelsakademie hielt heute unter Vorsitz des Präsidenten Baron Friedrich v. Kochmeier eine Sitzung, in welcher die Schlussrechnung und Bilanz des Schuljahres 1888/9 zur Kenntniß genommen und auf Antrag der Rechnungs-Revisoren Joseph Bánhegyi und Sigmond Gold dem Sekretär der Anstalt, Prof. Leopold Brich, für das bezeichnete Schuljahr einstimmig das Absolutorium erteilt wurde. Nach Genehmigung des Budgets für das Schuljahr 1889/90 wurden laufende Angelegenheiten erledigt.

Polizeinachrichten. Die Dienstmagd Marie Grissák, ein 17jähriges Mädchen, hat sich heute eines Familienzwistes halber mit einer Blaufärbung vergiftet und wurde schwerverletzt ins Nothspital gebracht. — Der Spolhofer Lokomotivführer Johann Palla, der am 20. d. unter die Räder der Lokomotive geriet, ist heute im Nothspital den erlittenen Verletzungen erlegen. — Der Barier Kaufmann Martin Schorr starb heute Vormittags in einer hiesigen Advokatenzlei, bei deren Chef er einen geschäftlichen

Besuch abstattete, eines plötzlichen Todes. Die in Paris befindliche Gattin Schorr's wurde telegraphisch von dem Trauerfalle verständigt. — Eine beiläufig 50jährige Frau stürzte heute in der Königsgasse plötzlich zusammen und starb, ehe ihr ärztliche Hilfe geboten werden konnte. — Dem, Rojengasse Nr. 16 wohnhaften Maurer Michael Spascek entwendeten unbekannte Thäter, während er im Keller verweilte, Pretiosen im Werthe von 200 fl. — Heute Abends besand sich der 50 Jahre alte Emanuel Kottenstein bei seinem Schwieger-sohne, dem Schuhmacher Moriz Sinzig, in dessen Laden, Königsgasse Nr. 7, zu Besuch, als er mitten im Gespräch von einem Unwohlsein befallen wurde und zu Boden stürzte. Als man dem alten Manne zu Hilfe eilte und ihn aufheben wollte, war er todt. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Im Theater des Varietés in Paris ereignete sich am 20. d. ein trauriger Fall, jenem ähnlich, von welchem der Schauspieler Dessoir kürzlich in Wien am Deutschen Volkstheater betroffen wurde. Man gab ein neues Stück: „Paris-Attraction“, in welchem der Komiker Christian die Bühne betrat und man plötzlich bemerkte, daß es ihm unmöglich sei, zu spielen. Er war von Geistes-Paralyse befallen worden. Man kürzte rasch die peinliche Szene ab; Christian blieb bis zum Schlusse des Stückes im Theater. Nachdem der Vorhang gefallen war, brachten ihn seine Freunde in seine Wohnung.

Öffentlicher Dank. Der Unterrichtsminister spricht dem Abt von Panonbalma Klaus Bafary, welcher in Raab-St. Jován ein Kloster erbauen ließ, in welchem eine Kinderbewahranstalt, eine Mädchenschule u. c. Platz haben, sowie dem pensionirten k. u. k. Feldpater Vid Molnár, Tit.-Domherr von Mantua, welcher eine Stiftung von 25,000 Gulden zur Erhaltung der in diesem Kloster untergebrachten Kleinkinderbewahranstalt und Mädchenschule machte, ferner dem Gutsbesitzer David Bichik, welcher in der zur Gemeinde Hemes gehörenden „Sarga Fuhta“ eine den Anforderungen des Gesetzes entsprechende Volksschule errichtete und an dieser einen mit 300 fl. Gehalt, Wohnung und Holz dotirten diplomirten Lehrer anstellte, Dank und Anerkennung aus.

Vorlesung. Im Verein der Kaufmännischen Jugend hält am 28. d., halb 9 Uhr Abends, Herr Stephan Barsony einen Vortrag unter dem Titel „Kihült szivek“ (Erfaltete Herzen).

Keine alten Jungfern mehr. Leider nicht bei uns, sondern unter den Armeniern in Konstantinopel. In den armenischen Kirchen daselbst wurde nämlich heute — wie man der „Revue de l'Orient“ telegraphisch — ein Hirtenbrief verlesen, in welchem der Patriarch die in neuerer Zeit sich verbreitende Unsitte, den Töchtern eine Aussteuer zu geben, wenn dieselben heirathen, scharf verurtheilt und diesen Umstand als Quelle vielen Unheils bezeichnet. „Konstantinopel, du hast es besser!“ Was würden Hunderte und aber Hunderte hübscher, wohlzogener Mädchen bei uns darum geben, wenn auch Fürst-Primas Simor sich dazu verstünde, den Heirathskandidaten begreiflich zu machen, daß man wie zu einer Oper keinen Text, zum Heirathen kein Geld braucht, und daß hiezu ein Mädchen und ein Priester und höchstens noch, an Stelle des Geldes, der Eltern Segen genüge. Wohl kommen bei uns, Gott sei Dank, hie und da Fälle vor, wo die Liebe Ersatz bietet für die Aussteuer, allein dieselben sind in der schwereren Noth der Zeiten recht vereinzelt. Leider ist auch auf einen solchen Hirtenbrief bei uns keine Aussicht vorhanden und es bleibt den aussteuerlosen Mädchen nun nichts übrig, als nach Konstantinopel zu gehen und sich unter den Schüz des Patriarchen zu stellen. Welchem Mädchen das nicht hilft, dem ist eben nicht mehr zu helfen.

Wohlthätigkeits-Vorstellung. Die vom Direktor Somossy arrangirten zwei Paulus-Abende zu Gunsten der Budapestener Rettungs-Gesellschaft finden am 3. und 4. Dezember statt.

Sanitäts-Ausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 26. November. Infektions-Krankheiten kamen vor 45, und zwar: an Typhus 7, Blattern 1, Scharlach 2, Mätern 19, Diphtheritis 3, Group 2, Cholera —, Scharblattern 6, Trachoma 1, Keuchhusten 3, Rothlauf 1. — Krankenstand der städtischen Spitäler: 2138. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 44, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 1, 4. Bezirk 4, 5. Bezirk 3, 6. Bezirk 6, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 5, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk 1, in Spitälern 9. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 2, Lungenentzündung 4, Tuberkulose 9, Magen- und Darmkatarrh 3, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Blattern —, Scharlach —, Typhus 1, Mätern —, Diphtheritis 2, Group 1, Dysenterie —, andere Krankheiten 21.

Der Peptonwein von Chapoteaut enthält Rindfleisch mit Pepton digerirt in lösbarer und assimilirbarer Form, um direkt in das Blut zu dringen. Man nährt damit die Kranken, die keinen Appetit haben, die vor dem Speien Ekel haben oder unfähig sind, Nahrung zu nehmen ferner Rekonvaleszenten, Blutarme, Brustkranke, vom Fieber Geschwächte, endlich die an Krebs oder an Ruhr Leidenden. Jene Kranken, die den Wein nicht vertragen, wird seitens der Aerzte das Pepton in Konform oder Pulverform verordnet. Die Chapoteaut'schen Präparate sind nahrhafter wie Milch, werden gern genommen und leicht verdaut. Preis 1 Flasche 2 fl. 50 kr. Zu erhalten in der Apotheke des Joseph von Lördt, Königsgasse Nr. 12.

Theater, Kunst und Literatur.

* Frau Emilie B. Markus begibt sich am 2. Dezember nach Klausenburg und wird im dortigen Nationaltheater sechsmal auftreten. — Herr Maday tritt am 11. Dezember ein Gastspiel in Szabadka an.

* Mittwoch, den 27. d., Abends halb 8 Uhr, findet im kleinen Redoutensaal der dritte Kammermusik-Abend (im Abonnement) von Krancsevics, Pinkus, Sabathiel, Bürger unter gefälliger Mitwirkung des Frl. Ida Kelen statt. Programm: 1. Mosonyi. Quartett (D dur). [Erste Aufführung. Manuskript.] 2. Schumann. Trio (D moll op. 63) für Pianoforte, Violine und Violoncello. 3. Beethoven. Quartett (B dur op. 130). — NB. Karten sind zu haben in der kön. ung. Hof-Musikalienhandlung der Herren Roszavölgyi und Komp., Christophplatz Nr. 3.

* Am 1. Dezember findet in den Saalkalitäten der Széchenyi-Promenade das Zitherkonzert des Frl. Anna Brandeis statt. Dem Konzerte folgt ein Tanzfranzöser.

* Die archäologische und anthropologische Gesellschaft hielt heute Nachmittags unter Vorsitz Franz Pulskys eine Sitzung. In derselben hielt Dr. Valentin Kuzinik einen Vortrag über die in Altösterreich an's Tageslicht geförderten römischen Altarplatten und deren Inschriften, Dr. Bela Postach über die Antiquitäten des Dunafelder Urnenfriedhofes. Nachdem auch Dr. Johann Szendrei über den Stand der Grabungen im Kammerwalde bei dieser Gelegenheit Bericht erstattet hatte, wies Franz Pulsky eine Fühne aus dem Freiheitskampfe vor, womit die Sitzung schloß.

* Anfangs Dezember kommt unter Leitung der Kunsthandlung S. D. Miethke die überaus schöne und reichhaltige Sammlung aus dem Nachlasse des in Wien verstorbenen amerikanischen Kunsthändlers Adolf Kohn zur Versteigerung. Es sind darunter 240 Miniaturen, altchinesische und japanische Kunstgegenstände, Bilder und Zeichnungen. Gleichzeitig gelangen durch dieselbe Kunsthandlung die berühmte Sammlung moderner Gemälde aus dem Besitze der Herren Henry Lustig und Eduard Föst und Freiherr Alexander v. Warsberg zum Verkaufe. Die Kataloge dieser interessanten Versteigerungen sind durch die Kunsthandlung S. D. Miethke in Wien, 1. Bez., Neuer Markt 13, zu beziehen, und zwar der illustrierte Katalog der Bilder zu fl. 50 kr., jener der Miniaturen und Antiquitäten (Kollektion Adolf Kohn) gratis.

* Im Verlag der „Franklin-Gesellschaft“ sind folgende Kalender pro 1890 erschienen: „István bácsi naptára“, „Protestáns új képes naptár“, „Falusi gazda naptára“, „Borászati naptár“, „A magyar nök házi naptára“, „Szekely-egyipti képes naptár“, „Honvéd-naptár“, „Lidércz-naptár“, „A magyar nép naptára“.

* Im Verlage von C. L. Posner & Sohn erschienen Vormerk-, Notiz- und Komptoir-Wandkalender pro 1890.

Gerichtshalle.

— (Wegen Erpressungsversuchs,) verübt an dem Wiener Hotelier Johann Frohner, wurde der ehemalige Kartenfabrikant Johann Giergl vom Budapester kön. Gerichtshofe zu einjähriger Gefängnisstrafe und 100 fl. Geldstrafe verurtheilt. Dieses Urtheil wurde heute von der kön. Tafel bestätigt.

— (Ein defraudirender Postbeamte.) Der Postbeamte in Steinamanger Franz Drach, der 14 Postanweisungen fälschte und außerdem zum Nachtheil des Postarars einen mit 953 Gulden beschwerten Geldbrief unterichlug, wurde vom Gerichtshof zu Preßburg zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die kön. Tafel sprach den Angeklagten von der Anklage der Amtsveruntreuung frei und verurtheilte ihn wegen Dokumentenfälschung zu drei Jahren Zuchthaus.

Krennitz, 25. November. (Unredliche Beamte.) Im großen Rathungssaal der Stadt begann heute die Verhandlung gegen mehrere Beamte, die seit Jahren systematisch das unwissende Volk der Umgebung ausbeuteten, sich einer großen Serie von Amtsunterschleifen zu Schulden kommen ließen und, um ihre fraudulösen Handlungen zu benämeln, seit Jahr und Tag die Steuerbücher fälschten. Die Schlussverhandlung leitete Gerichtsrath Dr. Georg Bethlenfalvy. Angeklagt ist der ehemalige Kreisnotar in Zostaba, Paul Uskert, wegen Amtsveruntreuung in 68 Fällen, wegen Urkundenfälschung in 26 Fällen, wegen Betrugs in drei Fällen; der Gehilfe Uskert's, Heinrich Babicska, wegen Amtsveruntreuung in drei Fällen, wegen Urkundenfälschung in 30 Fällen, wegen Betrugs in zwei Fällen; schließlich Armin Spitzer (Kreisnotar des Krennitzer Bezirkes) wegen Amtsveruntreuung in 107 Fällen, wegen Urkundenfälschung in 16 Fällen und wegen Verlesung der gerichtlichen Sperre. Der heutige, erste Verhandlungstag begann mit der Verlesung des Anklagebeschlusses. Es sind 157 Zeugen vorgeladen. Die Schlussverhandlung dürfte zwölf Tage dauern.

Ezegedin, 25. November. (Der Szabadlauer Bierdiebstahl.) Auch heute, am zweiten Verhandlungstage, gelangte noch nicht der Diebstahl bei Adolf Geiger in Szabadka zur Sprache. Das Beweisverfahren wird vorläufig nur hinsichtlich jener geringen Diebstahlsfakten durchgeführt, deren die Häupter der Diebsbande beimgichtigt sind. Der Erstangeklagte Buzsics war der eigentliche Urheber aller dieser Gaunerien. Er hat im Jahre 1886 in Aba zwölf Ochsen gestohlen und dann in Stuhlweissenburg verkauft. Dieses Faktum und mehrere andere, in denen es sich gleichfalls um gestohlenes Hornvieh handelt, leugnet Buzsics. Die Verhandlung dauert fort.

Wadowice, 25. November. (Der Prozeß gegen die Auswanderungs-Agenten.) Heute wurde das Verhör mit Landerer beendet. Landerer deponirte, daß er im Auftrage der Agentie zuerst nach Neufanbec

gereist sei, wo er gegen ein Monatsgehalt von 100 Gulden den Einhorn bewog, die Auswanderer statt über Wien über Öswiecim zu dirigiren. Dann reiste er nach Stroze, wo ein früherer Krakauer Polizist und nachmaliger Bahnwärtler die Auswanderer nach Oberberg schickte. Schließlich ging er nach Sillein, von dort nach Gperies und endlich nach Zips und Miklós, um ebenfalls zu veranlassen, daß die Auswanderer über Öswiecim reisen. Der Angeklagte verneint entziehen, daß er den Silleiner Stuhlrichter bestochen habe. — Hierauf wurde der Buchhalter Galasetz vernommen. Derselbe widerruft alle in der Voruntersuchung gemachten, höchst gravirenden Auslagen gegen die Agentie, sowie die bezüglich Zwaniack's. Er sagt, das Alles habe ihm der Untersuchungsrichter in den Mund gelegt. — Großes Interesse erregte die Vernehmung Zwaniack's. Derselbe schiebt Alles auf den Bialaer Bezirkshauptmann, dessen Aufträge er befolgen mußte. Aus einem vorgelesenen Bericht und amtlichen Rapporten Zwaniack's geht aber hervor, daß derselbe immer für die Agentie einstand und Maßregeln vorschlug, um die Auswanderer zu zwingen, in der Hamburger Agentie Schiffskarten zu kaufen. In entschiedenem Tone leugnet Zwaniack, daß er Kopfgelder erhielt. Die anwesenden Angeklagten jagten ihm das aber ins Gesicht, indem sie bemerkten, daß sie Alle Zwaniack fürchteten.

— 26. November. Heute wurde das Verhör mit Zwaniack fortgesetzt. Derselbe leugnet entschieden, daß er Bestechungen angenommen habe. Der Vorsitzende verliest dem entgegen Briefe Löwenberg's an Klausner, worin derselbe Zwaniack als einen „frechen Erpresser“, als einen „Ausjauger“ und „Ausbeuter“ bezeichnet, der unersättlich sei. Zwaniack verweigert über diese Punkte jegliche Auskunft. Die Angeklagten Klausner und Löwenberg sagen dies aber Zwaniack ins Gesicht. Trotzdem leugnet er beharrlich. Löwenberg erklärt: „Diese Briefe entsprechen vollständig den Thatfachen.“

Offener Sprechsaal. *) „Törley-Talisman-Sec.“ 1864er Promessen. Haupttreffer 150.000 Gulden. Ziehung 2. Dezember 1889. Preis fl. 4.50 und Stempel. Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „MERCUR“, S. Politzer, Budapest. Dorotheagasse 12.

Statt jeder besonderen Anzeige: Ida Fischer, Moricz Weisz, Turóc, empfehlen sich allen Verwandten und Freunden als Verlobte.

Poprad „Hotel Schützen“ ist sofort zu verpachten. A. Ronay. 32005

Gute, sichere Kapitalanlage. Ein prachtvolles, solid gebautes Haus mit Garten im 4. Bezirk wird von einer Verlassenschaft verkauft. Nähere Auskunft Elisabethplatz Nr. 10, 1. Stock Thür 1, Kramer.

Für leidende Füße, besonders für Gicht und Rheuma-Leidende empfehle ich mein Erzeugniß in Fußbekleidung. Geró Adolf, Schuhmachermeister, Budapest, V., Große Kronengasse, Leopoldbad. Kirchengasse 31.

Mit nur 6 1/4 Gulden 250.000 Gulden zu gewinnen. 1864er Promessen. Ganze fl. 4 1/2 und 50 kr. Stempel. Ziehung 2. Dezember. 150.000 Gulden Haupttreffer. Staats-Wohlthätigkeits-Lose. Ein Los 2 Gulden. 31978 Ziehung 30. Decemb. 100.000 fl. Anleihe-Haupttreffer. J. Löry, Bankgeschäft, Hatvanergasse Nr. 17.

E. Remy Martin & Co. Cognac Gegründet 1724. eines der ältesten Häuser in Frankreich, welches nur die selbstgeernteten Weine auf ihrem Schlosse destilliren. Zu beziehen in den feineren Weins-, Delikatessen- und Spezereihandlungen. *) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Wir empfehlen unsere altbewährten und vorzüglichsten Tafelwasser, als Szolyvaer Polenaer Olenyovaer Sauerwasser. Selbe eignen sich besonders zur Mischung mit säuerlichen Weinen, denen sie einen außerordentlich feinen prickelnden Wohlgeschmack verleihen. Szolyvaer Mineralwasser-Versendung German & Bodnár, SZOLYVA, Bereger Komitat. Zu beziehen direkt von uns, aus unserer Niederlage bei Herren MATTONI & WILLE, Budapest, ferner durch alle Spezerei- und Delikatessenhandlungen der Hauptstadt und der Provinz. 29717

Telegramme. Agram, 26. November. (Landtag.) Der Verifizierungsausschuß beantragt die Verifizierung der neugewählten Abgeordneten Jagics und Urpani. Hierauf folgt die Generaldebatte über das Landesbudget pro 1889. Referent Miksatic sucht die Behauptungen der Opposition, als ob das Budget nicht auf dem Gesetze beruhe, zu widerlegen. Redner erklärt die Politik der Nationalpartei, welche er dahin definiert, die Regierung zu unterstützen in ihrem Bestreben, das Land nützlich zu verwalten, dasselbe moralisch und materiell zu heben. Er empfiehlt die Annahme des Budgets als Basis der Spezialdebatte. — Sektionschef Stanjovic spricht vom Standpunkte der Regierung für die Annahme des Budgets, welches nach dem alten finanziellen Ausgleich verfaßt werden mußte, da der neue noch nicht die Sanktion der Krone erlangt hat. — Das Wort ergreift Johann Starcsovic; er kritisiert den neuen finanziellen Ausgleich, verleiht ihm mit dem alten und behauptet, daß beide schlecht seien. Redner polemisiert auch mit der Strogmayer-Partei und lehnt endlich das Budget ab. — Miksatic spricht für die Annahme des Budgets. — Fiacsics (Rechtspartei) hält die Verhandlung des Budgets für eine einfache Formalität und wendet sich gegen die Ueberschreitungen desselben. Das Beispiel der Regierung wirke schädlich auf die Gemeinden. Es ist des Landtages unwürdig, über ein Budget zu verhandeln, welches ohnehin nicht eingehalten wird. Redner bedauert, daß die Angelegenheit der Archivalien noch immer nicht geordnet ist. — Das Haus unterbricht die Debatte und geht zu den Interpellationen über. — Erasmus Barcsics interpellirt über die Mauthgebühren, die an der Fiume mit Susaf verbundenen Fiumara-Brücke eingehoben werden, er fragt, ob die Regierung gewillt sei, sich dafür zu verwenden, daß die gegenwärtigen Mauthgebühren aufgehoben werden. — Zur Generaldebatte über das Budget zurückkehrend, ergreift das Wort Emil Amrus (Unabhängiger), der den Ausgleich einer energischen Kritik unterzieht. Redner beschwert sich über den Sektionschef in Kreuz, der angeblich ein froatisch geschriebenes Telegramm erst nach langem Feilschen annahm; über die Verzögerung der Bürgermeister- und Gemeinderathswahlen in Agram, über die Verbreitung der Blattern-Epidemie. (Gzerkovich: Der Ausgleich ist wohl auch daran schuld? Heiterkeit.) Ja, der Ausgleich ist daran schuld (vermehrte Heiterkeit), denn an der Spitze des Landes steht ein Mann, der nicht unierem Lande, sondern Ungarn ergeben ist. Redner erklärt sich als Gegner des Kampfes und würde eine ruhige Entwicklung des Verhältnisses zwischen dem ungarischen und dem kroatischen Staate wünschen. — Der Vorsitzende schließt hierauf um 2 Uhr die Sitzung und beraumt die nächste auf morgen, 10 Uhr Vormittags, an, in welcher die Generaldebatte des Budgets fortgesetzt wird.

Berlin, 26. November. (Privat-Telegramm.) Der national-liberale Abgeordnete Kulemann, welcher gestern beim Minister Böttcher zum Diner geladen war, erzählte, Böttcher werde zum Kanzler nach Friedrichsruhe reisen, um diesen zu Konzeptionen betreffs des Sozialistengesetzes zu bewegen. Wenn Bismarck nicht nachgeben sollte, so zweifle die Regierung nicht, daß das Ausnahmengesetz durchfallen werde, und dann dürften auch die nächsten Wahlen den Kartellparteien keine Stärkung bringen.

Graf Waldersee war vom Donnerstag bis Samstag mit dem Kaiser auf der Jagd, konnte also nicht, wie es hieß, am Freitag mit dem Kriegsminister in den Couloirs konferiren (also auch gewiß nicht von hier aus Richter's Interpellation inspiriren).

Berlin, 26. November. (Reichstag.) Die Verhandlung des Etats des auswärtigen Amtes wird fortgesetzt. Den Gegenstand der Verhandlung bildet neuerdings die Erörterung über den Gesandtschaftsposten in Bern. Staatssekretär Graf Bismarck erklärt, es bestehe deutscherseits durchaus keine Abneigung, einen neuen Niederlassungsvertrag mit der freisunden Schweiz abzuschließen, oder in Verhandlung darüber einzutreten. Nachdem aber der bestehende Vertrag noch bis Juli im Laufe sei, ist Eile nicht notwendig. Meinungsverschiedenheiten hätten nur über die Interpretation einzelner Bestimmungen bestanden. Es empfehle sich deshalb, durch eine neue Redaktion der einzelnen Paragraphen die Meinungsverschiedenheiten auszuschließen. Die Kündigung des Vertrages aufzuheben, wie Baumbach wolle, empfehle sich nicht, damit eben Meinungsverschiedenheiten vermieden werden. Uebrigens habe man mit der Schweiz auch



ohne Niederlassungsvertrag bis 1877 in besten Beziehungen gelebt. Der Titel wurde bewilligt.

Nichter bespricht die Angelegenheit der Royal Niger Company. Wörmann bittet die Regierung, dafür zu sorgen, daß die neue Kompagnie, die sich an der Mündung der Delnüsse bildet, von England keine Royal-Charte erhalte und Deutschland in der dortigen Gegend ein Konsulat errichte. Redner fragt, ob Aussicht auf Befriedigung der deutschen Ansprüche seitens der Niger-Kompagnie vorhanden sei. Staatssekretär Graf Herbert Bis marck sagt zu, daß die Frage der Errichtung des gewünschten neuen Konsulats in Erwägung gezogen werden solle, sobald der Konsul von Kamerun im Frühjahr hier eintreffe. In Anwesenheit der Niger-Kompagnie habe der englische Kommissär jetzt seine Untersuchung beendet; bei der Loyalität der englischen Regierung seien nunmehr weitere Schritte zu erwarten.

Im weiteren Verlaufe der Debatte bekämpften Richter, Bamberger und Windthorst in längerer Rede die Kolonialpolitik, während Kardoff, Mirbach und Benningse wärmstens für dieselbe eintraten. Auf Anfrage Richters erwidert Herbert Bis marck, die Verhandlungen der Samoa-Konferenz würden auf Grund von Abmachungen der beteiligten Mächte vorläufig geheimgehalten, die Veröffentlichung werde erfolgen, sobald es ohne Schaden geschehen könne. Richter gegenüber hebt der Bundeskommissär Dr. Krauel hervor, daß der Branntweinhandel auf Neu-Guinea, den Marshall-Inseln und Bismarck-Archipel verboten sei und daß ein solches Verbot auch für Südwestafrika zweckmäßig, für Kamerun aber nicht notwendig erscheine. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Berlin, 26. November. Kaiser Wilhelm ist von seinem zweitägigen Jagdausflug nach Liebenberg heute Nachmittags zurückgekehrt und nahm Vorträge entgegen. Um 5 Uhr Abends nimmt der Kaiser an der Mittagstafel beim Kriesesminis terium Theil.

Oberfeld, 26. November. Während der gestrigen Sitzung in dem Sozialistenprozeß wurde der von den Sozialisten für einen Polizeispion gehaltene Bandwirth Weber verhaftet; bei demselben hatten geheime Versammlungen stattgefunden.

Paris, 26. November. Im Ministerium für Aeußeres eingelangte Depeschen stellen fest, daß keine Regierung und auch keine amerikanischen Republiken bisher die neue brasilianische Regierung anerkannt haben. Letzteres warte übrigens die Entscheidung der Constituante ab, um die Anerkennung der Regierungsform zu verlangen, welche dieselbe beschließen wird.

Die französischen Agenten in Brasilien haben die Weisung erhalten, die guten Beziehungen, welche zwischen ihnen und der kaiserlichen Regierung bestanden, fortzuführen. Alle Regierungen haben ihre Vertreter in der gleichen Weise instruiert.

Die Kammer erklärte die Wahl Dillon's als ungültig.

Rom, 26. November. In der heutigen Sitzung der Kammer fand die Wahl des Präsidenten statt. Von 267 Stimmen entfielen 242 auf Biancheri, und wurde derselbe unter lebhaftem Beifalle als zum Präsidenten wiedergewählt proklamirt.

Rom, 26. November. Die Urtheile der Journale über die Thronrede spiegeln im Allgemeinen eine passive Stimmung der Kammer wider.

Zu unbedingt günstigen Auslassungen vermögen sich aber, die „Riforma“ und die „Tribuna“ ausgenommen, nicht einmal die der Regierung ergebenen Blätter aufzuraffen. Der „Popolo Romano“ glaubt, die Rede werde ihres friedlichen Ausfluges wegen überall gut aufgenommen werden; er gesteht jedoch zu, daß die Erkenntniß der wirtschaftlichen Lage seitens der Regierung nicht zu klar sein könne und Niemand einsehe, warum Magliani abdanken mußte, da seine Nachfolger ihr ganzes Programm zu verleugnen genöthigt sind. Die „Opinione“ sagt ganz kühl, es sei abzuwarten, wie der Staatshaushalt gedeckt werde, ohne gleichzeitig die Steuern zu erhöhen. Der „Diritto“ macht bittere Bemerkungen. Man sage dem Volke: Du bist jetzt elend und schwach, sobald Du etwas besitzen wirst, werden wir es Dir nehmen. Der „Sferatore Romano“ aber sagt unverblümt, man wolle Italien mit Spiegelfechtereien irreführen. Italien gleiche als unverbesserlicher Schuldenmacher jenem hartgeotteten Sinder, der seine Gewissensbisse mit der Versicherung dämpfte, am nächsten Tage Einkehr halten zu wollen. Nur die „Tribuna“ findet Alles auf das Beste bestellt. In die Zukunft blickend, sieht sie bereits alle konservativen Elemente niedergedrückt und dank Crispi, dem sie sich nun ganz zugewendet, die fortschrittliche Volkspartei im Genuße ihrer Siege schwelgen. Eigenthümlich und überraschend aber ist für die „Tribuna“, die stets von tiefer Abneigung gegen Oesterreich-Ungarn erfüllt zu sein schien, der Ausspruch, Italien müsse durch neue Opfer auf dem Gebiete der Kriegsverwaltung das Vertrauen rechtfertigen, welches ihm seine Bundesgenossen geschenkt haben.

Rom, 26. November. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die bei einem großen

Theile der katholisch gesinnten politischen Kreise Frankreichs zu Tage tretende Stimmung, der thatsächlichen inneren Lage, welche sich zu Gunsten des republikanischen Regimes ausgesprochen hat, Rechnung zu tragen und dieses Regime bei dem gleichzeitigen Bestreben, demselben konservativen Geist einzubüßen, im Interesse der Stabilität der bestehenden Ordnung zu unterstützen, wird in den vatikanischen Kreisen mit Zustimmung beobachtet. Es heißt sogar, daß der heilige Stuhl geneigt sein soll, dieser Bewegung mittelbar seine Unterstützung angedeihen zu lassen.

Bisabon, 26. November. (Privat-Telegramm.) Nach Berichten der „Pol. Kor.“ hat in jüngster Zeit eine theilweise Ergänzung und Neugestaltung des portugiesischen Kabinetts stattgefunden. Der Minister des Aeußeren, Herr Barros Gomez, der das Finanzministerium interimistisch leitete, hat dieses Portefeuille an das erbliche Mitglied der Pairskammer, Herrn Franzini, abgegeben, während der Kriegsminister General Castro, der wegen andauernder Kränklichkeit zurücktrat, das gewählte Mitglied der Pairskammer, Herrn da Cunha, zum Nachfolger erhielt.

Belgrad, 26. November. (Privat-Telegramm.) Hier cirkulirt das sehr unwahrscheinliche Gerücht, daß die bulgarische Sobranje den Anleihevertrag mit der Ländersbank abgelehnt und Fürst Ferdinand deshalb abdiziert habe.

Belgrad, 26. November. (Privat-Telegramm.) Der serbische Bizekonsul in Branja versuchte, mehrere serbische Beamte zum Verrath an serbischen Festungsplänen zu bewegen. Nachdem einer der Beamten die Anzeige erstattete, wurde die Untersuchung eingeleitet, worauf der Bizekonsul in das türkische Konsulat flüchtete, das ihm das Asylrecht gewährte, trotzdem der Schuldige kein türkischer Unterthan ist. Nichtsdestoweniger nahmen aber serbische Behörden über höhere Weisung gewaltsam eine Verhaftung vor, wogegen der türkische Konsul Protest einlegte. Die serbische Regierung hat in dieser Angelegenheit eine scharfe Note an die Pforte gerichtet, während der Verhaftete gleichzeitig bei der türkischen Gesandtschaft in Belgrad den an ihm vollzogenen Gewaltakt zur Anzeige brachte. Der Vorfall erregt in Belgrad großes Aufsehen.

Belgrad, 26. November. Authentischen Berichten zufolge reduzierte sich der angebliche Ueberfall auf das Kloster Deschani darauf, daß zwischen dem Kloster und den Arnauten Streitigkeiten wegen Ländereien bestanden, welche aber in der letzteren Zeit durch Intervention der Behörden geschlichtet wurden, dessen ungeachtet habe der Irgumen mit den Mönchen das Kloster verlassen und dasselbe der Obhut des Arnautenführers Rusto anvertraut. Der Irgumen und die Mönche zogen, von zwei Arnautenstämmen begleitet, in das Kloster Ipek.

Belgrad, 26. November. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Nach verlässlichen Berichten aus Branja erscheint der dortige türkische Bizekonsul durch nachgewiesene Versuche zur Auskundschaftung serbischer Angelegenheiten und zur Bestechung serbischer Subalternbeamten für diesen Zweck arg kompromittirt. Die Aufdeckung dieses Vorganges bildet bereits den Gegenstand diplomatischer Unterhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen.

Wesstüb, 25. November. (Meldung der „Revue de l'Orient.“) In den von Bulgaren bemohnten Dörfern Macedoniens herrscht gegenwärtig eine ziemliche Gährung. Dieselbe wird durch jene Schullehrer genährt, welche das bulgarische Erachat mit russischem Gelde unterhält. Das Erachat, welches keine Einkünfte besitzt und mit der bulgarischen Regierung auf gespanntem Fuße steht, veranlagte für macedonische Schulen nicht weniger als 40,000 türkische Pfund. Diese Lehrer, deren Agitation von den nationalgesinnten Bulgaren bekämpft wird, verkünden allerwärts die baldige Vereinigung Macedoniens mit Bulgarien unter den Auspizien Rußlands. Einer dieser Agitatoren, Method Kousssef, hat zeitweilig das Weite gesucht; hingegen arreirte man in Berlepe einen Mann Namens Rosenthal, der nach Monastir eskortirt wurde. Derselbe übte in Berlepe die ärztliche Praxis, doch konnte er das angeblich in Petersburg erhaltene Diplom nicht vorweisen und besaß auch keinen Paß. Nichtsdestoweniger reklamierte der russische Konsul seine Entlassung. Hierauf wurde Rosenthal aus Macedonien ausgewiesen. Aus Epirus wurde hinwieder eine Doktorin Namens Maria Pappudoff ausgewiesen, da sie die Bewohner der walachischen Dörfer zu hellenophilen Manifestationen aufzureizen suchte.

Chemnitz, 26. November. Der Reichstagsabgeordnete Claus ist gestorben.

Rom, 26. November. Nach einer telegraphischen Meldung hätte die Kaiserin Friedrich heute mit ihren zwei Töchtern in Taranto gelandet.

Wien, 26. November. (Privat-Telegramm.) Die altrenommirte Wiener Firma Kandler und Komp. hat heute folgenden Cirkular versendet: „Wir sehen uns genöthigt zur Kenntniß zu bringen, daß unser Haus seine Zahlungen einstellen und vorläufig um ein Moratorium von 14 Tagen ansuchen muß.“ Damit ist das seit Wochen cirkulirende Gerücht vom Zusammenbruch dieses bekannten Hauses zur Thatsache geworden. Chef der Firma war jetzt Alfred Gbler von Kandler, königl. schwedischer Generalkonsul, Censur der österreichisch-ungarischen Bank, Ritter der Eisernen Krone und zahlreicher fremder Orden. Schon vor einigen Tagen hat Kandler alle seine Ehrenstellen niedergelegt.

Paris, 26. November. (Privat-Telegramm.) [Boulevard-Verkehr.] 3prozentige französische Rente 87.62, italienische Rente 94.27, Ottomanbank 532.18, ungar. Goldrente 87 3/4, Banque de Paris 797.—, Alpine —, Brasilianische Bank —. —. Ruhig.

Berlin, 26. November. (Schluß.) 4 1/2proz. Papierrente 73.40, 5proz. österreichische Papierrente 86.50, Silberrente 73.50, österreichische Goldrente 93.50, 4proz. ungar. Goldrente 86.40, 5proz. ungar. Papierrente 83.10, ungar. Otbahn-Obligationen 85.60, 5proz. Otbahn-Prioritäten 99.70, Kreditaktien 169.—, Oester. Staatsbahn 103.10, Südbahnaktien 55.40, Karl Ludwigbahn-Aktien 79.70, Kaschau-Dorberger Bahn 66.50, rumänische Bahnaktien —, russische Banfnote 215.45, Wechsel per Wien 172.10, orientalische (russische) Anleihe 2 Emission 65.70, ungar. Landesbank-Aktien —, Elbethalbahn-Aktien 92.50, Eskompte- und Wechselbank —. —. Fest. Die Börse verkehrte in spekulativen Partien, sowie in Montanwerthen und Kohlenwerthe in weiterer Hauffe-Tendenz. Banken sehr lebhaft. Internationale Renten unverändert, Bahnen still, russische Werthe fest. Ultimogeld 7 Prozent. — Nachbörsen: Vierprozentige ungarische Goldrente 86.40, vierprozentige österreichische Goldrente —, österreichische Kreditaktien 168.90, Südbahn-Aktien 55.40, österreichisch-ungarische Staatsbahn 103.10, Karl Ludwigbahn 79.60. — Fest.

Franckfurt, 26. November. (Schlußkurs.) 4 1/2proz. Papierrente 73.55, 5proz. Papierrente 86.55, Silberrente 73.45, vierprozentige Oester. Goldrente 92.90, 4proz. ungarische Goldrente 86.20, fünfprozentige ungarische Papierrente 83.20, österreichische Kreditaktien 268.37, österreichisch-ungarische Banfnote 790.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 204.12, Karl Ludwigbahn-Aktien 158.—, Südbahn-Aktien 109.27, Elbethalbahn-Aktien —, ungar. galiz. Bahn 163.37, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien —, 4 1/2proz. zentige Bodenkredit-Banfnote —, ungar. Waffensabrik —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Unionbank 265.25, Abgeschwächt. — Nachbörsen: Oesterreichische Kreditaktien 268.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn 204.—, Südbahnaktien 109.37.

Franckfurt, 26. November. (Abendkourset.) 4 1/2proz. Papierrente —, 4 1/2proz. Silberrente —, 4proz. ungarische Goldrente 86.40, Oester. Kreditaktien 263.25, ungar. Kreditaktien —, Oester.-ungar. Banfnote —, Oester.-ungar. Staatsbahnaktien 205.37, Südbahn 109.50, Karl Ludwigsbahn 156.75. — Schwächer.

Paris, 26. November. (Schluß.) 3prozentige Rente 87.62, 4 1/2proz. Rente 105.15, Oester.-ung. Staatsbahnaktien 531.25, Südbahnaktien 285.—, franz. amortisirbare Rente 91.—, ungar. Eisenbahn-Anleihen —, 4proz. ungar. Goldrente 87 3/4, Ottomanbank 535.31, österreichische Bodenkredit —, Türkenlose —, ungar. Hypothekbank —. —. Behauptet.

London, 26. November. Consoils 97.02.

Berlin, 26. November. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per November-Dezember Rm 186.25, per April-Mai Rm. 194.—, Roggen per November-Dezember Rm. 170.25, per April-Mai Rm. 171.50, Hafer per November Rm. 160.10, per April-Mai Rm. 160.10. Rüböl per November Rm. 70.25, per April-Mai 1890 Rm. 65.25. Spiritus per November-Dezember Rm. 31.25, per April-Mai 1890 Rm. 32.30. — Weizen fest, Roggen besser, Hafer, Del und Spiritus fest.

Wien, 26. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rm. 19.70, per März 1890 19.80. — Roggen per November Rm. 16.90, per März 1890 Rm. 17.10. — Rüböl per März 1890 Rm. 76.—, per Oktober Rm. 68.— per 100 Kilo.

Paris, 26. November. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.25, per Dezember 22.40, per vier erste Monate 22.90, per vier Monate ab März 23.40. — Weizen mehl (12 Markten) per laufenden Monat 50.90, per Dezember 51.30, per vier erste Monate 51.90, per vier Monate ab März 52.60. — Rüböl per laufenden Monat 83.25, per Dezember 83.25, per erste vier Monate 82.25, per vier Monate ab März 77.50. — Spiritus per laufenden Monat 36.25, per Dezember 36.75, per erste vier Monate 38.25, per vier Monate ab Mai 39.75. Weizen und Mehl still, Del fest, Spiritus still. Wetter: Bewölkt.

Breslau, 26. November. (Produktenmarkt.) Weizen 18.90, Roggen 18.—, Hafer 16.40, Reß 31.50, Spiritus 49.91, Mais 14.—.

Newyork, 25. November. Petroleum in Newyork Type live Certif. 7.50, in Philadelphia 7.50, Mehl loco 2.85, Nother Weizen loco 84 1/2, per November 83.—, per Dezember 83.25, per Mai 83 3/4, Getreidefracht 4.75, Mais per November 42 3/4, per Dezember 41 3/4.

Steinbrunn, 26. November. (Ordnungsbericht der Steinbrunner Vorkensieghändlerehalle.) Das Geschäft ist ruhig. Es notiren: Ungarische schwere Waare, alte von 46 fr. bis 47 fr., junge schwere von 47 1/2 fr. bis 48 1/2 fr., mittlere von 47 1/2 fr. bis 48 1/2 fr., leichte von — fr. bis — fr., Bauernwaare, schwere von 46 fr. bis 47 fr., mittlere von 47 fr. bis 48 fr., leichte von 44 bis 45 fr., rumänische, Sakonyer, transilvanische schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von

fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., je r- bis c, schwere von 45 bis 46 fr. transito, mittlere von 45 bis 46 fr. transito, leichte von 41 bis 45 fr. transito. (Die Preise sind bei gemäßigten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen fetteren und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 24. November aufgenommenen Vorrath: 95,017 Stück. Auftrieb am 25. November 2521 Stück, Abtrieb 2933 Stück. Verbleibt Vorrath am 25. November 94,605 Stück.

Bester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft, 26. November. Die Speculation war heute hauptsächlich mit der Verorgung ihrer Effecten beschäftigt; der Verkehr war in Folge dessen schwach, die Stimmung für Creditpapiere und Renten war jedoch ziemlich fest; von Localpapieren waren Montanwerthe gefragt und zum Theil höher.

Die Börse war fast geschäftslos; es wurden nur vierprozentige ungarische Goldrente per Ultimo mit 100.55 bis 100.60, österreichische Creditactien mit 313.40 bis 313.45, Schlichte Eisenwerke mit 235 bis 236 gehandelt.

In der Mittagsbörse wurde vierprozentige ungarische Goldrente per Medio Dezember mit 100.80 bis 100.85 geschlossen; fünfprozentige ungarische Papierrente blieb per Medio Dezember 97.10 Geld, österreichische Creditactien varirten zwischen 313.80 und 312.90, blieben 313.10 Geld, ungarische Creditactien 334 Geld, Escomptebankactien 109.20, Hypothekbank 151.50, Bester Kommerzialbank 779 Geld, Wiener Versicherungsgesellschaften wurden mit 178 bis 180 gehandelt. Von Industriactien kamen Kinn-Muráner Eisenwerk mit 155 bis 155.50, Ganz'sche Eisenwerke mit 1400, Schlichte mit 237 bis 241, Salgó-Tarján Kohlenwerk mit 390, Drahtseile mit 373 bis 374, Elektrizitätsactien mit 269 bis 270 in Verkehr. — Zur Erklärung siehe notirten: Österreichische Creditactien 313.60, vierprozentige ungarische Goldrente 100.60. — Liquidationskurse: Österreichische Creditactien 313, ungar. Creditbank 334. — Devisen und Baluten: Zwanzig-Francs-Stücke 9.39 bis 9.44, Reichsmark 58 bis 58.25, London 118.10 bis 118.60.

Die Prämienliste waren zum Theil etwas fester; Stellung in österreichischen Creditactien bedangen per morgen 2 fl. bis 3 fl., per acht Tage 4 fl. 50 fr. bis 5 fl., per einen Monat 9 fl. 50 fr. bis 10 fl. 50 fr.

Die Nachbörse war geschäftslos, bloß österreichische Creditactien wurden zu 313.20 bis 313.30 umgeseht.

In Straßenerverkehr wurden österreichische Creditactien zu 313.70 gehandelt.

Die Abendbörse verlief still; österreichische Creditactien fest mit 313.60 ein, wichen aber bis 313.20.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute etwas besser, die Kaufkraft mäßig, es wurden ca. 25,000 Meterzentner zu behaupteten Preisen umgeseht. In anderen Fruchtorten war das Geschäft schwach, Preise unverändert. Von Verkäufen wurden amtlich notirt:

Weizen, Theiß: 100 Mtr. 80 fl. zu 8 fl. 76 fr., 200 Mtr. 79.7 fl. zu 8 fl. 70 fr., 300 Mtr. 79 fl. zu 8 fl. 70 fr., 100 Mtr. 79 fl. zu 8 fl. 70 fr., 200 Mtr. 78.4 fl. zu 8 fl. 70 fr., 500 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 62 1/2 fr., 300 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 62 1/2 fr., 1100 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 62 1/2 fr., 200 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 62 1/2 fr., 100 Mtr. 77.5 fl. zu 8 fl. 40 fr., 100 Mtr. 77.5 fl. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mtr. 76.8 fl. zu 8 fl. 50 fr., 300 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 50 fr., 200 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 50 fr., 300 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 25 fr., 100 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 35 fr., 100 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 42 1/2 fr., 100 Mtr. 76.5 fl. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mtr. 75 fl. zu 8 fl. 35 fr., 200 Mtr. 74.7 fl. zu 8 fl. 35 fr., Alles per drei Monate. — Bester Boden: 100 Mtr. 80 fl. zu 8 fl. 55 fr., 200 Mtr. 78.4 fl. zu 8 fl. 55 fr., 200 Mtr. 78.5 fl. zu 8 fl. 57 1/2 fr., 200 Mtr. 78.3 fl. zu 8 fl. 52 1/2 fr., 100 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 60 fr., 200 Mtr. 77.5 fl. zu 8 fl. 50 fr., 300 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 40 fr., Alles per drei Monate. — Weizenbürger: 500 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 45 fr., per drei Monate. — Bajer: 800 Mtr. 73.7 fl. zu 8 fl. 10 fr., per drei Monate. — Bácskaer: 500 Mtr. 75 fl. zu 8 fl. 40 fr., per drei Monate. — Tolnauer: 400 Mtr. 76.2 fl. zu 8 fl. 30 fr., 1000 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 30 fr., Beides per drei Monate. — Zentaer: 2500 Mtr. 74.4 fl. zu 8 fl. 35 fr., per drei Monate. — Serbischer (transito): 3100 Mtr. 76 fl. zu 7 fl. 10 fr., (a l): 700 Mtr. 76.3 fl. zu 7 fl. 60 fr., 2400 Mtr. 76.2 fl. zu 7 fl. 60 fr., Alles per drei Monate.

Roggen: 100 Mtr. zu 7 fl. 50 fr., 200 Mtr. zu 7 fl. 45 fr., Beides per Kasse.

Gerste: 100 Mtr. zu 6 fl. 30 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 32 1/2 fr., 200 Mtr. zu 7 fl. 30 fr., Alles per Kasse.

Hafers: 100 Mtr. zu 7 fl. 25 fr., 200 Mtr. zu 7 fl. 22 1/2 fr., 100 Mtr. zu 7 fl. 30 fr., 100 Mtr. zu 7 fl. 45 fr., 100 Mtr. zu 7 fl. 20 fr., Alles per Kasse.

Mais: 1500 Mtr. zu 4 fl. 95 fr., per Kasse.

Termine wurden zu schwächeren Kursen war wenig verkehrt. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 66 fr., 8 fl. 50 fr. und 8 fl. 62 fr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 90 fr., 7 fl. 97 fr. und 7 fl. 95 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 27 fr., 5 fl. 29 fr., 5 fl. 24 fr. und 5 fl. 26 fr., Hafers per Frühjahr zu 7 fl. 40 fr. Rohlreps per August-September zu 12 fl. 25 fr. bis 12 fl. 50 fr. Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 8 fl. 62 fr. und 8 fl. 63 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 25 fr. und 5 fl. 26 fr. geschlossen. Abends blieben: Weizen per Frühjahr 8 fl. 62 fr. bis 8 fl. 64 fr., per Herbst zu 7 fl. 94 fr. bis 7 fl. 96 fr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 25 fr. bis 5 fl. 27 fr., Hafers per Frühjahr 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 42 fr.

Das Productengeschäft war still, Fettwaaren weichen; man notirt: Schweinefett 84 fl. 50 fr. bis 87 fl., Speck, welcher vierstücker

48 fl. 50 fr. 49 fl., dreistücker 50 fl. bis 50 fl. 50 fr. neuer Landpferd 46 fl. 50 fr. bis 47 fl. Pflaumen ruhig, nominell unverändert. Honig milder, roher 27 fl. bis 28 fl., gelber geläuteter 31 fl. bis 32 fl. Pflaumenmus, Prima slavonisches mit 19 fl. bezahlt.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for quality (Qual.), type (Theiß, Bester Boden, Vacktaer), and price (fl.).

Roggen: 70-72 fl. 7.35-7.55, Gerste Futters: 60-62 fl. 6.05-6.40, Brenner: 62-64 fl. 6.85-7.70, Brauer: 64-66 fl. 8.-9.50, Hafer: 39-41 fl. 7.10-7.55, Mais Banater: 75 fl. 4.90-4.95, anderer: 73 fl. 4.75-4.85, Hirse: 5.20-5.40, Rohlreps: Termine: Weizen per Frühjahr: 8.61-8.63, per Herbst: 7.95-7.97, Mais per Mai-Juni 1890: 5.25-5.27, Hafer per Frühjahr: 7.39-7.41, per Herbst: 7.39-7.41, Rohlreps per August-Sept.: 12 1/2-12 1/4, Spiritus, Preßhefenware: 16.50-17., Rohspiritus: 13.-13.25

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Creditactien 312.25 ungarische Goldrente 100.60, Anglobank 144.80, Länberbank 218.80, Staatsbahn 239.86, Karl Ludwigbahn 182, Alpine 98.80, Mairente 85.42, ungarische Papierrente 97.15, Napoleons'ors 9.40, Reichsmark 58.02.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen den Kurzwaarenhändler Simon Jám bor in Szegedin; Konkurskommissär Gerichtsnotar Ludwig Zehery, Masseverwalter Franz Görbög. Anmeldestermin 30. Dezember, Liquidationsverhandlung 25. Januar. — Gegen den Kaufmann Moriz Reikovits in Leutschau; Konkurskommissär Gerichtsnotar Mathias Pus, Masseverwalter Koloman Penner. Anmeldestermin 30. Dezember, Liquidationsverhandlung 31. Januar. — Gegen den Kaufmann Joseph Schwarz in Lugos; Konkurskommissär Richter Dr. Paul Möré, Masseverwalter Dr. Julius Kienthal. Anmeldestermin 17. Januar, Liquidationsverhandlung 11. Februar.

Konkursaufhebung. Des Hermann Braun in Száberény.

Budapester Todtenliste. — Vom 25. November. — Johann Jvándi, 20 J., Maurer, 7. Bez. Emilie Raknicza, 5 J., 3. Bez. Therese Droz gypik-Lóth, 27 J., Arbeiterin, 8. Bez. Johanna Klein-Rohn, 30 J., zugereist, Marie Novák-Kolacszkovszky, 42 J., Dienstmagd, 5. Bez. Ladislaus Perlaty, 24 J., Pharmazent, 8. Bez. Rosa Láncoz, 16 J., Arbeiterin, 8. Bez. Hermann Grob, 17 J., Kellner, 7. Bez. Joseph Hartmann, 32 J., Postdiener, 9. Bez. Karl Ufalujy, 39 J., 1. Bez. Therese Michael-Piller, 79 J., Witth's-Witwe, 4. Bez. Eva Neuwelt-Rojenbaum, 80 J., Privatiers, 9. Bez. Gerson Deutsch, 58 J., Agent, 8. Bez. Therese Pironcsák-Seltner, 22 J., Friseurgattin, 4. Bez. Joseph Gasparini, 82 J., Ministerialrath, 6. Bez. Fanny Löw-Förstner, 84 J., Privatiers, 5. Bez. Velli Schwarz-Lipicher, 72 J., 7. Bez. Marie Bittermann-Boz nychá, Witth'sgattin, 1. Bez. Karl Feldmann, 63 J., Direktor, 5. Bez. Elisabeth Willinger, 64 J., Privatiers, Joseph Schneider, 95 J., Privatier, 2. Bez. Therese Halli-Berger, 30 J., Beamten-gattin, 2. Bez. Michael Selez, 67 J., Privatier, 5. Bez. Elisabeth Dlofson-Hanieli, 45 J., Privatiers, 4. Bez. Rosalie Schwarz-Adler, 75 J., Privatiers, 7. Bez. Anna Angelotti-Kajjel, 30 J., Kaufmannsgattin, 6. Bez. Julius Merkli, 37 Jahre, Kondukteur, 8. Bez.

— Vom 26. November. — Rosa Strohmayr-Spielvogel, 65 J., Arbeiterin, 1. Bez. Stephan Policzky, 50 J., Schneider, 2. Bez. Antonie Prosser, 20 J., 2. Bez. Johann Kummer, 64 J., Portier, 1. Bez. Marie Karutyl-Driga, 46 J., 2. Bez. Armin Horovih, 8 J., Hauirersohn, 7. Bez. Joachim Rauch, 68 J., israel. Spital. Beiti Alt-Deutch, 59 J., Schneidergattin, israel. Spital. Gisella Majer, 3 J., Hausinspektorstochter, 4. Bez. Ludwig Szabó, 3 J., Schneidersohn, 8. Bez. Paula Criet, 2 J., 9. Bez. Joseph Balujch, 11 J. Arbeitersohn, Káfos. Emilie Hoffmann, 11 J., Schuhmachersochter, 7. Bez. Anton Némény, 72 J., 8. Bez. Elisabeth Kis, 73 J., Arbeiterin, 10. Bez. Johann Hornyá, 68 J., Maurer, 7. Bez., Armenhaus.

Wiener Börse vom 26. November. Der Verkehr war heute still, da die Prolongation sich theuer gestaltete und für Creditactien auf einen Monat bis zu zwei Gulden Report bezahlt werden mußte. Die Tendenz blieb aber trotzdem ziemlich fest. Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with columns for item (Eisenbahnactien, Goldrente, etc.), price (fl.), and price (fl.).

(Amtliches Telegramm.)

Der Verkehr war heute still, da die Prolongation sich theuer gestaltete und für Creditactien auf einen Monat bis zu zwei Gulden Report bezahlt werden mußte. Die Tendenz blieb aber trotzdem ziemlich fest. Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with columns for item (Eisenbahnactien, Goldrente, etc.), price (fl.), and price (fl.).

(Privat-Telegramm.)

Table with columns for item (Wiener Kommun., Glary, etc.), price (fl.), and price (fl.).

Ungeachtet befriedigender Berliner und Pariser Schlussnotirungen verlief die Abendbörse sehr geschäftslos; selbst in leitenden Speculationswerthen kam es bloß zu vereinzelt Abzügen. Die Tendenz blieb übrigens fest.

Wasserstand. — 26. Nov. 25. Nov. — 26. Nov. 25. Nov.

Table with columns for location (Donau, Regensburg, Komorn, etc.), date (26. Nov., 25. Nov.), and water level (fl., m.).

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Rezhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

Table with columns for item (Hypothekbank I. Em., Ung. Escompte u. Wechselb., etc.), price (fl.), and price (fl.).

Wasserstand. — 26. Nov. 25. Nov. — 26. Nov. 25. Nov.

Table with columns for location (Donau, Regensburg, Komorn, etc.), date (26. Nov., 25. Nov.), and water level (fl., m.).

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Rezhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

Wasserstand. — 26. Nov. 25. Nov. — 26. Nov. 25. Nov.

Table with columns for location (Donau, Regensburg, Komorn, etc.), date (26. Nov., 25. Nov.), and water level (fl., m.).

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Rezhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

Wasserstand. — 26. Nov. 25. Nov. — 26. Nov. 25. Nov.

Table with columns for location (Donau, Regensburg, Komorn, etc.), date (26. Nov., 25. Nov.), and water level (fl., m.).

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Rezhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

Wasserstand. — 26. Nov. 25. Nov. — 26. Nov. 25. Nov.

Table with columns for location (Donau, Regensburg, Komorn, etc.), date (26. Nov., 25. Nov.), and water level (fl., m.).

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Rezhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

Wasserstand. — 26. Nov. 25. Nov. — 26. Nov. 25. Nov.

Table with columns for location (Donau, Regensburg, Komorn, etc.), date (26. Nov., 25. Nov.), and water level (fl., m.).

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Rezhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

Wasserstand. — 26. Nov. 25. Nov. — 26. Nov. 25. Nov.

Table with columns for location (Donau, Regensburg, Komorn, etc.), date (26. Nov., 25. Nov.), and water level (fl., m.).

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Rezhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

Wasserstand. — 26. Nov. 25. Nov. — 26. Nov. 25. Nov.

Table with columns for location (Donau, Regensburg, Komorn, etc.), date (26. Nov., 25. Nov.), and water level (fl., m.).

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Rezhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

Wasserstand. — 26. Nov. 25. Nov. — 26. Nov. 25. Nov.

Table with columns for location (Donau, Regensburg, Komorn, etc.), date (26. Nov., 25. Nov.), and water level (fl., m.).

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Rezhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

Wasserstand. — 26. Nov. 25. Nov. — 26. Nov. 25. Nov.

Table with columns for location (Donau, Regensburg, Komorn, etc.), date (26. Nov., 25. Nov.), and water level (fl., m.).

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Rezhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

Wasserstand. — 26. Nov. 25. Nov. — 26. Nov. 25. Nov.

Rigler József Ede
 papirnemű
 és
 gép-levélboríték gyára
 BUDAPESTEN,
 VI., Rózsa-utca 55. szám.

RIGLER JÓZSEF EDE,
 előbb
POSNER KÁROLY LAJOS.
 Iró- és rajzeszközök, levélpapírok, albumok, feliratok, dísz tárgyak nagy választéka,
 Budapest, 5. kerület, Erzsébet-tér 19. szám. 31888

Rigler József Ede
 gyártelepének
 fiók-üzlete:
 IV. kerület, Kecskeméti-utca
 13. szám.

Jeden Zahnschmerz beseitigt
 das
Salicyl-Mundwasser von J. L. Müller.
 Das einzige Mittel, welches nach Gebrauch vor Verderben der Zähne schützt. 1 Flasche 40 fr. und 80 fr.
Das J. L. Müller'sche Salicyl-Zahnpulver
 mit Salicylwasser angewendet erreicht für die Zähne nicht nur eine schneeweiße Farbe, sondern verhindert auch gleichzeitig die Verbreitung der bereits verbreiteten Zahnkrankheiten. 1 Schachtel 60 fr.
Die J. L. Müller'sche Zahnpasta,
 1 Stück 35 fr., hat dieselbe Wirkung wie das Zahnpulver. Alle oben verzeichneten Erzeugnisse werden laut ärztlicher Anordnung bereitet. Zu haben bei
J. L. MÜLLER,
 Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabrikant,
 BUDAPEST, Kronprinzgasse Nr. 2,
 „zur Blumenkönigin“.
 Meine eigenen Erzeugnisse sind bei allen bekannten Firmen des Landes zu haben. Zahnbürsten in außerordentlich guter Qualität in größter Auswahl und billigsten Preisen.

Mandel Mór,
 vormalig
Emil Lafite.

 Größte Auswahl von belletristischen Werken in ungarischer, deutscher, französischer und englischer Sprache. Novitäten sofort nach Erscheinen. Vortheilhafter Probing-Abonnement auf 10-20 Bände Ausführliche Prospekte franko 31388

Das **Bank- und Wechselgeschäft** von
May, Elfer & Adler,
 Föld-utca 6, BUDAPEST, Föld-utca 6,
 empfiehlt sich bestens zum
Ein- und Verkauf von Werthpapieren, Münzen und Valuten;
 daselbe übernimmt auch die Ausführung von Aufträgen für die hiesige und die auswärtigen Börsen zu den coulantesten Bedingungen und ertheilt auf Verlangen bereitwilligst mündliche und schriftliche Informationen.
 Telephon-Anschluss Nr. 99. Telegramm-Adresse: May-Budapest, Föld-utca.

Spiritus-Ersparnis
 erzielt man durch meine unübertroffene **Verstärkungs-Essenz** für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben. Preis fl. 3.50 per Kilo (auf 600-1000 Liter), inklusive Gebrauchsanweisung. Preisliste franko.
Karl Philipp Pollak,
 Essenz-Spezialitäten-Fabrik in Prag.
 solide Vertreter gesucht. 26640

Geld
 auf
 Zose
 und
Werthpapiere
 (rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigt das **Baut- u. Wechsel-geschäft**
Armin Kovárh,
 Hatvanergasse Nr. 4,
 Palais Dreher. 15649

AVISO!
 Die anlässlich der 1889-er Pariser Weltausstellung prämiirte Firma
Armin Csáky in Budapest,
 6. Bezirk, Andrásystrasse (Oktogonplatz) Nr. 51,
 hat ihren behördlich konzessionirten
Gelegenheits-Ausverkauf
 am 16. November begonnen und werden alle nachbenannten
Mode-, Leinen- und Konfektions-Artikel
 zu wirklich staunend billigen, alle bisherigen Ausverkäufe überbietenden Preisen, dem geehrten Publikum zur Verfügung gestellt. Die Verkaufsdauer ist selbstverständlich von den Waaren-Vorräthen abhängig und empfiehlt sich dadurch die rasche Beseitigung von selbst.
 Viele Artikel auch zu halben Preisen. Herren- und Knaben-Stoff-Hosen, ganze Anzüge, Mikados-Winterröcke, Mentschikoffs, Hamiltons, Schlaf-röcke, Herren- und Knaben-, Chiffon-, Leinwand- und Jägerwäsche, Nachthemden, Socken, Strümpfe, Gamaschen, Kappen etc., Damen-Herbst- und Winter-Jacken und -Mäntel, Chiffon, Leinwand, Barchent und Jägerwäsche, Bettwäsche, Grosse Auswahl in billigen und feinen Mode- und Trauer-Kleiderstoffen, Kleider-Barchent, Flanelle, Cretonne, Zephyre, Muffe, Wintertücher, Strümpfe, Rumburger, Creas- und Haus-Leinwände, Chiffone, Gradl- und Möbelstoffe, Zipser Tischzeuge und Handtücher, Gläser- und Küchentücher, Teppiche, Spitzen- und Tunis-Vorhänge, Bettdecken etc. 31811
An Sonn- und Feiertagen auch geöffnet.

Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,
 Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher verjagt durch mein alle **Insekten tödtendes Pulver**
 in Schachteln à 50 fr. und à 30 fr. Ebenso erlaubt ich mir, die P. 2. Konventionen auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen, und zwar: Spezialität Schwaben- und Russen-tödtendes Pulver in Schachteln à 50 fr. und à 30 fr. - Schwaben und Motten tödtendes und verjagendes Pulver in Schachteln à 50 fr. und à 30 fr. - Unverwundliche Gummi-Blasbälle, mit welchen das Insekten-, Schwaben-, Motten- oder Russenpulver gleichmäßig verstreut und in die kleinsten Ritzen gepreßt werden kann. Preis per Stück 40 fr. - Wanzen-Vertilgungs-Linoleum für Möbel, in Platten mit Pinsel versehen à 50 fr. und à 30 fr. - Wanzen-Vertilgungs-Essenz für Mauerwerk in die Mauerfarben und in Mörtel zu mischen geeignet. Preis per 1 Maßflasche fl. 1.
Ratten- und Mäuse-Vertilgungs-Mittel.
 Kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!
 Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 50. - Provinz-Aufträge unter 1 fl. 50. werden nicht effectuirt. Engros-Wandlung erhalten in bedeutendem Rabatt. Sämmtliche vorstehende Fabrikate sind mit erforderlichen ungarischen und deutschen Gebrauchsanweisungen versehen und an gros et en detail echt zu beziehen von
B. REISS, Fabrik. pr. chemischer Produkte
 Budapest, König gasse 47, 1. Stock
 wohin alle brieflichen Aufträge zu richten sind.
 Filial-Depots in Budapest bei den Herren Gaizler Béla, 1. Bezirk, Festung, Tárnok-utca 6; M. Weninger, 2. Bez., Föld-utca 28; Takáts Lajos, 4. Bez., Hatvanergasse 19; Josef Seidl, 4. Bez., Koronaherczog-utca 18; Zubek Bertalan és társa, 4. Bez., Kecskeméteergasse 2; Szenes Ede, 5. Bez., Dorotheagasse Nr. 5; Szimon István, Ecke Waltzner-Boulevard und Marokkanergasse; Josef Thauer, 5. Bez., grosse Kronengasse 12; C. J. Gräf, 5. Bezirk, Palatingasse 21; Szenes Ede, 6. Bez., Andrásystrasse 29; Anton Szilber's Eldam, 7. Bez., Ecke Königsgasse und Karlsring, im Baron von Orozy'schen Hause; Brüder Messik, 7. Bez., Königsgasse 47; J. Szaszovszky, 9. Bez., Uellöderstrasse 55; Jos. Seidl's Filiale, 10. Bezirk, Steinbruch, Liget-ter und in den meisten renommirten Kolonialwaaren-Handlungen der österr.-ungar. Monarchie. - Man verlange nur „B. REISS'sche Fabrikate!“

Hypothekar-Darlehen.
 Ein Kapital von einer Million Gulden soll zu einem Zinssatze von 4 1/2% auf Güter und Häuser auch in Theilbeträgen von 40,000 fl. aufwärts elozirt werden. Daselbe ist insbesondere zur Kontinuirung theurer bestehender Sapposten geeignet und ertheilt diesfällige Auskünfte diskret und unentgeltlich Güterinspektor Alois Kommer, Wien, I. Heinrichshof.

(Eingefendet.)
 Demen, die eine schnelle, radikale, sichere Heilung suchen, ohne Berufshörung, wird der ausgezeichnete Spezialist bestens empfohlen.
Dr. ANTON GARAI,
 Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle
Geheimen Krankheiten,
 fowienentzündliche, als auch veraltete Harnröhrenflüsse, Geschwüre, alle Folgen der Selbstvergiftung,
 Manneschwäche, Finß bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten.
Ordination
 täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends.
 Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Schlangengasse (Kiszög-utca) Nr. 1, 2. Stock, Eingang an der Treppe. Sonstige Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet u. Mehlamente bejorgt

Grosse Kunst-Auktion in Wien.
 Am 3. Dezember d. J. beginnt unter Leitung der Unterzeichneten im Künstlerhause zu Wien die Versteigerung der bedeutenden Sammlungen von
modernen Ölgemälden, Aquarellen, Zeichnungen, Miniaturen und Antiquitäten
 aus dem Nachlasse: Henri Lustig, Alexander Freiherr von Warsberg, Gise Herz, Adolf Kohn u. d. Sammlung Eduard Föhl in Wien, enthaltend Gemälde und Aquarelle von Andr. u. Osw. Achenbach, Corot, Brascassat, Ziem, B. C. Koekkoek, Gérôme, Brillouin, L. C. Müller, Paul Meyerheim (Die Schafschur), Madou, Ary Scheffer, Ricard, A. Seitz, A. Schön, Willems, Jaque, C. Werner, Rottmann, Calame u. A. Ferner
240 Miniaturen
 (Kollektion Adolf Kohn) von Isabey, Augustin, Saint, Hall, Smart, Shelly, Füger, Dakinger, Moreau, Du Bois, Vestier, Singry, Lefebore, Sicardi, Touzè u. A., meist Porträts von Persönlichkeiten aus der Zeit der französischen Revolution und des Kaiserreichs, ferner
altdinesische und japanische Kunstgegenstände
 und andere Kunstobjekte.
 Illustriertes Katalog der Bilderammlung fl. 1.50
 Katalog der Sammlung Ad. Kohn (Miniaturen u. Antiquitäten) gratis.
Kunsthdlgung H. O. MIETHEKE
 in Wien, Neuer Markt 13, 1. Stock.
 31974



Die Budgetdebatte.

— Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 26. November. —

Der heutige Tag brachte nach einer theilnahmslos angehörten Auseinandersetzung Ludwig Mocsary's, warum er das Budget nicht votire, zwei große Reden, welchen von allen Seiten des Hauses mit begreiflichem Interesse entgegengehört wurde. Es sprachen nämlich hinter einander Jókai und Graf Albert Apponyi.

In einfündiger Rede ließ Jókai die großen historischen Epochen der ungarischen Nation in seiner bekannten fesselnden und sympathischen Weise Revue passiren, um durch diesen Vergleich zum Schlusse zu gelangen, daß die ungarische Nation in kultureller Hinsicht eigentlich erst jetzt zu leben beginne. Sichtlich bestrebt, diesmal dem ihm oft gemachten Vorwurf der poetischen Schönfärberei vorzubeugen, zählte er nur tagatib die von der liberalen Partei geschaffenen größeren Reformwerke auf, um dann die Ansicht zu verfechten, daß die Fortsetzung der fortschrittlichen Arbeiten vernünftiger Weise in denselben Händen belassen werden müsse, welche die seiner Auffassung nach vielversprechende Reformära inauguriert haben. An vielen Stellen, welche entschiedene Anerkennung der Thätigkeit des Ministerpräsidenten enthielten, wurde Jókai durch lärmende Zwischenrufe der Opposition unterbrochen und als er unter warmen Ehrens der Regierungspartei schloß, reagirte die bekannte lebhaftere Fraktion der Linken gegen den Applaus der Rechten durch schrille ironische Hochrufe.

Nach einer zehn Minuten langen Pause erhob sich Graf Albert Apponyi, um in einer trotz ihrer anderthalbstündigen Dauer bis zum Schluß vom ganzen Hause mit gespannter Aufmerksamkeit angehört Rede vornehmlich der Insinuation entgegenzutreten, als ob er und seine Partei einen lediglich persönlichen Kampf gegen Koloman Tisza führen würden. Zu diesem Behufe entwarf er in großen Zügen das Bild der Tisza-Ära seit ihrem Beginne. Nachdem der Ministerpräsident die Finanzen, anstatt sie zu saniren, gründlich ruiniert hatte, wurde mit Hilfe enormer Steuererhöhungen und Renten-Konversionen endlich eine Besserung der Bilanz erzielt, die aber mit den gebrachten Opfern durchaus nicht im Verhältnisse stehe. Es sei nun eine psychologische Unmöglichkeit, daß derselbe Mann, welcher sich Jahre hindurch jeder eingreifenden Reform mit großer Fähigkeit entgegengestellt hat, mit seinem bisherigen System vollkommen brechen könnte. Dieses System aber brandmarkte Graf Apponyi als das der Unaufrichtigkeit, der Preisgebung der nationalen Aspirationen und der Befestigung der persönlichen Macht um jeden Preis. Nachdem Tisza durch das Behrgegesetz sein Ansehen verloren, suchte er dasselbe durch die Rekonstruktion seines Kabinetts aufzufrischen. Den Eintritt der neuen Männer hat er aber nur durch Konzessionen erzielt, die er denselben wohl schweren Herzens gemacht. Ein Staatsmann aber, welcher nur widerwillig die Initiierung von Reformplänen Anderer zugeben will, verdiene auch jetzt keinen Glauben in seine Befehrung. Tisza könne die Reformarbeit nur erschweren, nicht aber fördern. Jener Theil der Rede Apponyi's, welcher sich mit der Idee der Verwaltungsreform befaßte und Tisza die Fähigkeit abspach, eine so epochale Frage in befriedigender Weise zu lösen, übte trotz, oder besser wegen der in der Form mäßigen Sprache, deren sich Apponyi heute befließ, einen tiefgehenden Eindruck. Noch sprach sich Graf Apponyi über den Frányi'schen Antrag aus, bezüglich dessen er seinen Parteigenossen freie Hand ließ, für seine Person aber erklärte, daß er sich derzeit mit der diesbezüglichen Lösung der Frage im Sinne der Aeußerung Tisza's begnüge, also gegen den Frányi'schen Antrag stimmen werde, wenngleich er zu geeigneter Zeit gegen eine Aenderung des betreffenden Paragraphen zu Gunsten der Ausgewanderten nichts einwenden werde. Graf Apponyi rekapitulirte schließlich den Inhalt seiner Rede dahin, daß seine Partei auch fortan kein Zeichen von Schwäche geben dürfe, sondern den Kampf gegen Tisza in der bisherigen Form fortsetzen müsse. Wenn wir diese von der Linken bejubelte Enunziation mit den Reden der anderen oppositionellen Partei — namentlich mit der gestrigen Erklärung Raas', Tisza werde, wenn er nicht freiwillig gehe, vom tarpejischen Felsen hinuntergestürzt werden — zusammenfassen, so können wir uns darauf gefaßt machen, daß unser Parlament nach wie vor der Schauplatz unabsehbarer heftiger Kämpfe sein werde.

Präsident Pöchy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags. Das Haus trat sofort in die Fortsetzung der Budget-Generaldebatte ein.

Ludwig Mocsary urgirte als erster Redner die gerechte Erledigung der Regalien-Entscheidung, dann aber bestritt er die Realität des Budgets. Der Finanzminister mahnte wohl zur Sparsamkeit, allein die notwendigen Reformen, namentlich die geheimnißvolle Verwaltungsreform werden das Gleichgewicht wieder ruiniren. Redner sprach sich mit voller Entschiedenheit gegen die staatl. Administration aus, schließlich aber schloß er sich in der Kossuth-Frage dem Antrage Frányi's an; das Infolatsgesetz habe, wie sämtliche Thaten Tisza's, die Gefühle der Nation verletzt. Demnach verweigerte ihm der Redner das Budget. (Lebhafter Beifall der äußersten Linken.)

Unter allgemeiner Spannung erhob sich hierauf

Moriz Jókai.

Ich schicke voraus, so begann Jókai, daß ich nicht die Absicht habe, mit irgend Jemandem zu polemisiren. Jedes Prinzip adte ich, mit Ausnahme des Prinzips der konfessionellen Unzulässigkeit, denn diese adte ich sehr wenig. Ich habe nicht die Absicht, in einzelnen Detailfragen mit der Opposition eine Lange zu brechen. Möglich, daß wir uns geirr, möglich, daß wir zu wenig gewagt haben; aber wir strebten das Gute nach bestem Wissen und gingen so weit, als wir konnten. (Hört! Hört!) Möglich, daß die Opposition Richtigeres und Größeres gewirkt haben würde. Darüber mag ich nicht streiten. Die Zeit und die Resultate werden hierüber allein zu richten haben. Parteien und Staatsmänner dürfen nicht nach einzelnen Paragraphen beurtheilt werden, sondern je nachdem das in einer von ihnen repräsentirten großen Ideenphäre zusammengefaßte allgemeine politische Streben im großen Ganzen für Ungarn heilsam gewesen oder nicht.

Der Redner schilderte sodann diejenigen Ideenphären, die in der neuesten Entwicklung Ungarns Epoche machten. Die erste derselben war die Einigung der ganzen ungarischen Nation, die Ausdehnung der konstitutionellen Freiheiten auf das ganze Volk. Die ersten Vorkämpfer dieses Strebens verbluteten auf der Dsner Vermező (Generalwieje). Es dämmerte damals noch nicht, die Nation begriff sie nicht. „Mit großer Anerkennung“, fuhr dann Jókai fort, „verzeichne ich die Namen Derjenigen, welche nach vierzig Jahren diese Ideenphäre wieder erweckten: die ruhmvollen Bahnbrecher der Volksfreiheit, den Baron Nikolaus Weßelényi, Grafen Ludwig Batthyány, Grafen Ladislaus Teleki, Baron Joseph Göttös; Derjenige aber, dessen Geist auf der Bahn den größten Raum beleuchtete, war Ludwig Kossuth. (Ehrenrufe.) Seine Wunder wirkende Feder war diejenige, welche Jahre hindurch die öffentliche Meinung vorbereitete, so daß als im Jahre 1848 die Zeit gekommen war, der ungarische Adel nicht aus Zwang und nicht aus Schrecken, sondern in spontaner Begeisterung auf seine vielhundertjährigen Vorrechte verzichtete. Und daß dieses große Verdienst des hochragenden Staatsmannes seine politischen Fehler weitaus überwiegt und selbst die Gegner seiner staatsrechtlichen Ansichten zur Achtung seines historisch glänzenden Namens drängt (Zustimmung), darob mag Niemand verwundert sein, und insbesondere bei mir mag es Niemand für Popularitätshanderei nehmen. Den Populär-Ring der Popularität habe ich schon so oft ins Meer geworfen; — es fand sich stets ein Fisch, der ihn mir wiederbrachte.“ (Heiterkeit.)

Die zweite Ideenphäre war die Losreibung Ungarns von Oesterreich. Dieses Streben mßlang nach der Darstellung Jókai's deshalb, weil Europa die Zerstückelung der Monarchie nicht zugeben wollte. Diesem Ideenkreise, so glänzend auch unsere bewunderungswürdigen, heldenmüthigen Kämpfe waren, begegne man heute nicht mehr, selbst bei der Opposition nicht. Hier reflektirte Jókai auf das oppositionelle Verlangen, daß Ungarn eine eigene Armee habe und seine auswärtige Politik selber bestimme. Ungarn hatte ja seine selbständige Armee, die adelige Infanterie; sie rückte auch einmal gegen Napoleon aus, seither nicht wieder. Im dritten Franzosenkriege wollte Ungarn nicht mit thun, es erklärte sich neutral. Napoleon reflektirte diese Neutralität, aber beim Friedensschlusse nahm er uns doch Kroatien und Slavonien weg und durch das illirische Königreich sperrte er uns vom Meere ab. Die Neutralitätspolitik habe heute keine Anhänger mehr; heute sei der Feind unseres Herrschers auch Ungarns Feind.

Dann kam die dritte Ideenphäre, an die sich wieder ein glänzender historischer Name, der Name: Franz Deák knüpft. Damals galt es die Einsetzung des staatsrechtlichen Kampfes. Deák habe dreihundertjährige Gegenstände zwischen Oesterreich und Ungarn ausgeglichen. Daß Redner und seine Genossen Anfangs Gegner des Ausgleichs waren, später ihm zustimmten, sei keine Prinzipienverleugnung. „Nicht wir“, sagte Jókai, „sondern die Weltlage hat sich geändert.“ (Heiterkeit links.)

Graf Gabriel Karolyi: Eppur si muove!

Jókai erwiderte: „Ich werde den Grafen Gabriel Karolyi als Redner mit ungeheurer Aufmerksamkeit anhören. (Hört!)... Unser Prinzip ist auch jetzt dasselbe wie im Jahre 1847: „in Ungarn die ungarischen Interessen zur Geltung zu bringen“. Dabei dränge uns das gebieterische Wort des Zeitgeistes die vierte große Ideenphäre auf, die zur Arbeit von Jahrzehnten auffordert und das war: „Die kulturelle, finanzielle und volkswirtschaftliche Regelung des vereinigten, reorganisirten, seiner eigenen Leitung überlassenen Ungarn“. Jókai erwähnte nun kurz die von der Nation gebilligte Fusion, die Erneuerung des wirtschaftlichen Ausgleiches mit Oesterreich, die von Széll erfolgreich begonnene Regeneration des Kredits Ungarns, welches schon dahin gelangt war, daß es wie ein Student nur gegen ein Faustpfand ein Darlehen erhalten konnte. „Während der in dieser Richtung entwickelten Thätigkeit ichob uns der Zeitgeist die fünfte Ideenphäre zu: die Geltendmachung der Interessen Ungarns in der auswärtigen Politik der Monarchie. Die Nation mußte Opfer bringen, Bosnien mußte

okkupirt werden. Die vierte und fünfte Ideenphäre bestehen noch immer neben einander: wir müssen nach beiden Richtungen thätig sein“. Der Redner zählte dann her, was im Interesse der vierten Sphäre erreicht wurde. Kroatien sei unser freundschaftlicher Genosse; groß sei der Aufschwung der Hauptstadt und unserer Hafenstadt Fiume.

Graf Gabriel Karolyi: Es gibt einen „Mattekovits“, einen „Jókai“! (Heiterkeit auf der äußersten Linken. Großer Lärm und Bewegung rechts.)

Moriz Jókai: Es gibt auch einen „Karolyi“ dort, aber keinen Gabriel. (Stürmische Heiterkeit.)

Graf Gabriel Karolyi: Ich fühle mich sehr geehrt. (Großer Lärm.)

Jókai erwähnte ferner, was im Interesse der Fabriksindustrie, der Eisenbahnen, der Strafrechtspflege, der öffentlichen Sicherheit, des Unterrichtswesens, der Schuldenkonversion geschehen ist; er konstatarie die hohe Entwicklung der Wehrkraft, welcher wir zwei starke Verbündete zu verdanken haben. Daß dies große Leistungen waren, werde vom Auslande anerkannt, nur die Opposition schätze sie gering. Allerdings seien die Arbeiten dieser Epoche noch nicht zu Ende; es müssen noch die Verwaltungsreform, die Befestigung des Gleichgewichts im Staatshaushalte, die Regelung der Baluta, die Justizreform und Anderes folgen; in der auswärtigen Politik werde das Erringen des Sieges ohne Blutvergießen oder die Befestigung des Friedens durch Blutopfer diese Epoche zum Abschluß bringen. „Es ist“ — so schloß Jókai seine Rede — „das Postulat der Ethik, der Logik und des nüchternen Menschenverstandes, daß auch das Schwierige, der Abschluß der Ideenphäre, von Demjenigen durchgeführt werde, der die Arbeit begonnen hat und nach dem der Geschichtschreiber die Epoche benennen wird (Zustimmung rechts. Widerspruch auf der äußersten Linken): das ist Koloman Tisza! (Langanhaltende, lebhafte Zustimmung und Ehrenrufe rechts, Lärm links.) Ich nehme das Budget an.“ (Langanhaltender stürmischer Beifall rechts. Rufe: „Wir bitten um 5 Minuten Pause! 20 Minuten!“ Heiterkeit.)

Der Präsident ließ die gewünschte kurze Pause eintreten, nach welcher

Graf Albert Apponyi

das Wort ergriff. Er konstatarie, daß Jókai selbst zugestanden habe, wie große und zahlreiche Reformen noch durchzuführen seien; eben deshalb erachte die Opposition eine günstige Beurtheilung des bisher Geleisteten für unzulässig, denn sie betrachte die Leistungen des Ministerpräsidenten nicht mit so lebhafter Phantasie, wie Jókai und könne daher nicht zu der Schlussfolgerung gelangen, daß auch der Abschluß der Arbeiten dem Ministerpräsidenten überlassen werde. Wenn Jókai trotz seiner politischen Ansichten den Ring des Polyrates, seine Popularität, stets wieder erlange, ohne einen Fiß zu fangen und aufzuschneiden, so habe er dies seinen literarischen Leistungen zuzuschreiben, die auf allen Seiten gewürdigt werden. Diese Popularität könne Jókai selbst durch seine politische Thätigkeit nicht zerstören. (Lebhafter Beifall links, Bewegung rechts.) Graf Apponyi erörterte dann die Frage, warum die Opposition das Budget ablehne, trotzdem es um so viel günstiger sei, als in früheren Jahren? Er gab zu, daß die Bilanz sich wesentlich gebessert habe und daß sowohl der Minister, als der Referent und Stephan Rakovsky das Budget viel ernster und nüchterner besprechen, als die früheren unglücklichen Vorschläge. Aber trotzdem sei das Budget nicht geeignet, Material zu einem Lorbeerkränze für den Ministerpräsidenten zu liefern. Nüchtern wäre ein solches Budget nur für eine solche Regierung, welche desolaten Finanzzustände übernahm und sie durch ihre Thätigkeit wiederherstellte. Allein dies treffe hier nicht zu.

Allerdings fand das Tisza-Kabinet im Jahre 1875 ein Defizit von mehr als 40 Millionen vor, und durch Steuererhöhungen wurde dasselbe 1878 auf 21 Millionen herabgedrückt. Dann aber kam eine Epoche, für deren Mißwirtschaft die Regierung durch spätere Erfolge das Abolutorium unter keinen Umständen erringen kann. Nach 1878 wurden die Steuerlasten nach und nach um 26 Millionen erhöht und das Resultat war, nicht daß das Defizit verschwand, sondern daß es 1886 wieder 43 Millionen betrug. Für den Ministerpräsidenten ist es keine Entschuldigung, daß er damals nicht Finanzminister war, denn er hätte als Kabinetchef diese Mißwirtschaft nicht dulden sollen. Wenn nun durch neue Steuerlasten 18 Millionen hereingebracht, dann durch die hinauschiebung der Tilgungsfristen die Ausgaben um 13 Millionen vermindert wurden, so daß das Defizit beseitigt erscheint, so ist dies kein Grund, auf Beherrschung Anspruch zu machen, umsomehr, als dadurch die letzten Reserven der Steuerkraft der Nation erschöpft wurden. (Stürmischer Beifall links, Unruhe rechts.)

„Aber nicht nur dies“, fuhr Graf Apponyi fort, „veranlaßt uns zur Ablehnung des Budgets, sondern auch die allgemeine Politik der Regierung jetzt und früher. Wie?, werden Sie fragen, auch jetzt, wo die Regierung Reformen vorbereitet, denen auch wir Sympathien entgegenbringen sollten? Ja, auch jetzt. Was wir wünschen müssen, sind nicht vereinzelte Reformen nach dieser oder jener Richtung, sondern es ist die radikale und vollständige Aenderung des gegenwärtigen Systems. (Lebhafter Beifall der Opposition.) Es ist der vollständige Bruch mit der gesetzgeberischen Richtung, die in diesem Hause unter der Leitung der Regierung bisher domirte; der vollständige Bruch mit der Schwäche, die sich in der staatsrechtlichen Vertretung der Nation bisher zeigte; der vollständige Bruch mit dem Regierungegeiste, welcher unter der Leitung dieser Regierung herrschte. (Lebhafte Zustimmung und Beifall der Opposition.) Ist aber den Gesetzen der Erfahrung und der Logik zufolge ein solcher vollständiger Bruch mit der Vergangenheit zu erwarten, ist er auch nur denkbar? Ist eine solche vollkommene Umgestaltung, ist ein so vollkommen neuer Geist denkbar, wenn an der Spitze der Angelegenheiten derselbe Mann steht, mit dessen System, mit dessen Regierungegeist der Bruch zu erfolgen hat?“ (Lebhafter Beifall der Opposition.)

Gegenüber dem Vorwurfe, daß die Opposition persönliche Angriffe gegen den Ministerpräsidenten richte, und daß dies eine kleinliche Kampfweise sei, bemerkte der Redner, höchstens ein parlamentarisches Neuling könne meinen, daß jede wichtige Regierungsvorlage nur nach ihrem inneren Werte zu beurtheilen sei. (Beifällige Zustimmung der Opposition.) Wenn es sich darum handle, die Politik der Regierung und die Richtigkeit der Maßregeln zu beurtheilen, dürfe man nicht bloß im Sitzungssaale um sich blicken, sondern müsse man alle Funktionen der Regierung im ganzen Lande in Betracht ziehen und da lehnen sich natürlich die etwa abfälligen Urtheile, sowie die darauf folgenden Angriffe gegen den Kabinettschef. (Lebhafte Zustimmung der Opposition.) Uebrigens spreche die Majorität nur dann von persönlichen Angriffen, wenn vom Ministerpräsidenten die Rede ist; ihrerseits lasse sie es auch nicht an persönlichen Angriffen fehlen. Sei ja Redner erst jüngst von Stephan Tisa und auch früher oft hier und in den Zeitungen persönlich angegriffen worden, doch habe er dies nie übel genommen; er würde es bedauern, wenn man aufhören würde, sich mit ihm zu beschäftigen. (Stürmischer Beifall der Opposition.) Zur Besprechung der Reformfrage übergehend, fuhr dann Graf Apponyi im Wesentlichen folgendermaßen fort:

Wenn ich im Allgemeinen von Reformen spreche, so steht in erster Linie die Verwaltungsreform vor mir. (Hört! Hört!) Ich halte die Verwaltungsreform nach jener Richtung hin, wie sie von jenen unzähligenmal verkündet wurde, für die größte politische Aufgabe. Ist doch hier von der Ausführung eines neuen Gebäudes die Rede, mit möglichster Schonung des alten, aber jedenfalls in einer vollkommen modernen, vollkommen neuen Idee. (Zustimmung links.) Die bisherige, die gegenwärtig bestehende Verwaltungsorganisation, in welcher der Herr Ministerpräsident sich auf seiner administrativen Laufbahn auf den Trümmern der Vergangenheit Hüften erbaut hat, vereinigt in sich in glücklicher Weise sämtliche auf der ganzen Welt und in unserem Vaterlande bestehenden Verwaltungssysteme. Wir finden hier die stärkste Centralisation, welcher zufolge selbst in den wenigsten lokalen Angelegenheiten der Refkurs zum Ministerium hinaufgeht; hier finden wir den vollständigen Mangel des Rechtsinhabers der Staatsbürger; hier finden wir die Abhängigkeit der Beamten einerseits von der Existenz der Parteilregierung, andererseits von dem Willen einzelner mächtiger Provinz-Interessenverbände. (Lebhafte Zustimmung der Opposition.) Hier gibt es keine genaue Abgrenzung der Kompetenzen. Niemand weiß präzis, was seine Aufgabe und wofür er verantwortlich ist. Und inwiefern dies die Faktoren der ordentlichen Kommissarverwaltung dennoch wüßten und wenn sie sich in dem Wust einander widersprechender Gesetze und Verordnungen zurechtfinden, so steht neben ihnen der Obergepan als Vertrauensorgan des Parteilgouvernements, dessen Wirkungsbereich unbeschränkt, der mit einem Worte der Vertreter des in Permanenz versetzten Regierungskommissarsystems ist. (Lebhafte Zustimmung links.)

Das ist das System, welches sich der Herr Ministerpräsident nach Herzenslust ausgebaut hat. Jetzt sollen wir zu einem anderen System übergehen, welches in seinem ganzen Wesen die strikte Negation des ersten ist. Ist es denn nicht eine psychologische Unmöglichkeit, daß dieses neue System unter der Leitung desselben Mannes zustande komme, der in dem vorherigen System sich 15 Jahre hindurch wohl gefühlt hat? (Lebhafte Zustimmung der Opposition.) Wo sehen wir eine Spur davon, daß er seine Ansichten geändert hätte? Wollte er doch zu jener Zeit, da er sich unmitttelbar mit der Administration befaßte, von diesen Reformen nicht einmal hören, und selbst zu Anfang dieses Jahres, in seiner Jahresrede hat er die Idee der Verwaltungsreform zurückgewiesen. (So ist's! links.) Jeder, der es verstehen wollte, konnte verstehen, was die Anwendung von Ausdrücken, wie "Träumereien der Theoretiker" etc. mit Bezug auf die Verwaltungsreform bedeute.

Ministerpräsident Tisa: Und ich denke doch auch jetzt noch so! (Heiterkeit auf der Linken und äußerster Linken. Eine Stimme links: "Eine Hintertür!")

Graf Apponyi: Dann aber trat ein Ereigniß ein, welches mit der Verwaltungsfrage selbst in keinerlei Zusammenhang steht; es kam die große Wehrdebatte dazwischen, durch welche das Ansehen des Herrn Ministerpräsidenten stark angegriffen wurde. (Heiterkeit links), so daß die Situation, in welcher er allein dem Kabinetts-Glanz, Ansehen und Kraft verlieh, zu einem unhaltbaren wurde. (Zustimmung links.) Er kam zur Einsicht, daß das Kabinetts verstärkt werden müsse, daß die Einbeziehung neuer Kräfte in dasselbe notwendig sei, welche demselben die Lebensfähigkeit verleihen sollten, die es von der reduzierten Position des Herrn Ministerpräsidenten nicht mehr bekommen konnte. (Zustimmung links.) Der Beitritt dieser Kräfte war jedoch anders nicht erreichbar, als durch die Aufnahme der Verwaltungsreform ins Programm. Und da that der Ministerpräsident endlich mit bitterer Mühe (Heiterkeit links) zu Großwardein den Auspruch, daß er in die Verstaatlichung der Administration einwillige. (Heiterkeit der Linken und äußerster Linken.) Kann aber in solcher Stimmung Derjenige an die Durchführung so großer Reformen gehen, der in seinem Herzen derselben fern steht, auf dessen ganzer Gesinnung dieselben nicht verwachsen sind, der an die Notwendigkeit dieser Reformen keinen inneren Glauben hegt. (Lebhafte Zustimmung links, sondern für den die Annahme dieser Reformen nichts weiter, als eine neue taktische Schwächung bedeutet. (Stürmischer Beifall der Opposition.)

Graf Apponyi: Ich habe im weiteren Verlaufe seiner Rede auseinandergesetzt, daß er den Ministerpräsidenten in seinem Privatleben keiner inkorrekten Handlung für schuldig halte (allgemeine Zustimmung), daß er jedoch an die volle Aufrichtigkeit seiner politischen Haltung nicht glaube, weil er in der Vergangenheit sich bei allen wichtigen Wendungen Hintertüren offen gehalten habe. So geschah es zur Zeit der Fusion, so auch damals, als er dem Finanzminister Ghyss gegenüber behauptete,

Steuererhöhungen dürften nur dann durchgeführt werden, wenn man vorher die wirtschaftliche Kraft und Steuerfähigkeit des Landes gehoben habe. "Dies war", bemerkte Apponyi, "die engste Hintertür, durch die er sich nur mit Mühe durchzwängen konnte. Hat denn er vor seinen Steuererhöhungen die Steuerkraft der Nation gehoben, oder meint er, daß schon die bloße Thatsache seiner Amtsführung diese Wirkung hat? (Lebhafte Heiterkeit der Opposition.)

Es folgte hierauf eine lange Polemik gegen den Abgeordneten Gajary, in welcher Graf Apponyi den Abgeordneten Kornel Abranyi, ferner die seinerzeitige Haltung der ehemaligen Sennyey-Partei in Schutz nahm. Große Heiterkeit erregte die Aeußerung, daß Gajary stets die Aufgabe habe, Schlafmittel zu serviren, wenn es sich um militärische und staatsrechtliche Fragen handle. Ferner führte er aus, die Opposition habe keineswegs aus dem Letztergetrunkenen; sie habe die Wehrgesetzdebatte nicht vergesen und werde daher jedem Kabinetts, an dessen Spitze Koloman Tisa stehe eine noch unerbittlichere Haltung beobachten, als bisher. "In der Wehrvorlage, sagte Apponyi, war ein verfassungsmäßiges Recht der Nation angegriffen. Als darauf hingewiesen wurde, versteckte sich die Regierung hinter eine zweideutige Formel, die in der verschiedensten Weise ausgelegt werden konnte. Die Regierung bemühte sich, die Sache so darzustellen, als sei durch jene Formel das Recht der Nation gewahrt. Aber die Thatsache ist fest, daß jene Formel in der ursprünglichen Vorlage fehlte. Kann man nun einem Manne, welchem entweder der Wille fehlte, die Rechte der Nation aufrecht zu erhalten, oder welcher es nicht bemerkte, daß in die Vorlage sich ein Angriff auf eines der Kardinalrechte der Nation eingeschlichen habe, mit Veruhigung die Leitung des Staates anvertrauen? (Stürmischer Beifall der Opposition.)

Schließlich gab Graf Apponyi in Betreff des von Franyi eingebrachten, auf das Staatsbürgerrecht Kositz's und auf das Infolatsgesetz bezüglichen Antrages die folgende Erklärung ab: "Ich erkläre mit voller Offenheit, daß ich jenen Theil der im Beschlußantrag berührten Angelegenheit, welche das Herz der Nation am nächsten berührt, wenn auch nicht vollkommen in formeller Beziehung vollständig, jedoch in praktischer Beziehung als erledigt betrachte. (Bewegung links.) Vor mir steht daher dieser Beschlußantrag einfach als das dahin gerichtete Bestreben, einige Bestimmungen des Infolatsgesetzes aus allgemeinen Gesichtspunkten zu modifiziren oder gänzlich zu streichen. (Zustimmung links.) In Betreff dieses Punktes waren schon 1879 zwischen den Mitgliedern dieser Partei divergierende Ansichten vorhanden, und auch heute ist es der Fall. Wir haben aber dieser Sache keinerlei Wichtigkeit beigemessen und jeder stimmte nach seiner individuellen Ueberzeugung. So handeln wir auch heute. Was mich betrifft, so bin ich nicht geneigt, so weit zu gehen, wie der Herr Abgeordnete Franyi. So wie ich den 31. jenes Gesetzes in seinem Wesen 1879 billigte, so billige ich ihn auch heute. (Zustimmung rechts und links, und ich kann daher nicht für die Annahme des Beschlußantrages stimmen. So viel konzedire ich aber mit Bereitwilligkeit, daß ich die Modifikation dieses Paragraphen mit Rücksicht auf viele, seither entstandene Umstände, insbesondere aber mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Auswanderer, für recht und zweckmäßig halte und hierauf gerichtete Anträge seinerzeit entweder selbst einbringen oder, wenn die Initiative von anderer Seite ausgehen sollte, recht gerne unterstützen werde. (Zustimmung rechts und links.) Die Richtung aber, in welcher ich die Modifikation dieses Paragraphen für wünschenswerth halte, stimmt mit dem überein, was in der Aeußerung des Ministerpräsidenten enthalten ist. Dies ist aber meinerseits — wie ich schon gesagt habe — bloß eine individuelle Gunstung!!

Redner reumitete hierauf kurz die Argumente, die von ihm bisher vorgebracht worden; er erklärte ferner, daß selbst die Formen des Verhaltens gegenüber dem Ministerpräsidenten keine Milderung erfahren werden und gab zum Schlusse sein Votum gegen das Budget ab. Lange anhaltender stürmischer Beifall der Opposition und Ghenrufe auf Apponyi. Die Sitzung wurde kurz vor 2 Uhr geschlossen.

Regelung des israelitischen Gemeindegewesens.

Unter dem Vorsitze des Präsidenten der israelitischen Landeskanzlei Martin Schweiger haben gestern die isr. Distriktspräsidenten Alexander Leopold (Seged), Eblil Kronsohn (Kronstadt), Ignaz Eisenstädter (Zemesvár), Wilhelm Gutmann (Groß-Kanizsa), Samuel Horowitz (Klausenburg), Dr. David Kain (Kafchau), Dr. Joseph Ligeti (Stuhlweissenburg), Eduard Mandel (Nyirbátor), Karl Pollak (Trenschin), Dr. Jzso Rósa (Segedin), Heinrich Rosenbergs (Klein-Gzell), Albert Schmidl (Sofoncz) und Dr. Philipp Szilasi (Szabadka) eine Sitzung gehalten und auf Grund der Vorlage des Referenten Dr. Joseph Simon in Betreff der gesetzlichen Regelung der jüdischen Organisations-Angelegenheit ein Memorandum festgestellt, welches heute eine Deputation der Versammlung, die von Herrn Martin Schweiger geführt wurde, dem Kultusminister Grafen Albin Csáky überreichte. Bei dieser Gelegenheit antwortete der Minister auf die kurze Ansprache des Führers der Deputation folgendermaßen:

Meine geehrten Herren! Schon der Umstand allein, daß ich die fragliche Petition Ihnen mitgetheilt und Sie in Angelegenheit dieser Petition angehört habe, beweist, glaube ich, klar genug, daß ich diese Frage gewissenhaft ventiliren, feststellen und von allen Seiten beleuchten will und nur dann, wenn ich klar sehe, gedente ich meinerseits dieser Frage gegenüber Stellung zu nehmen. Ich kann nicht leugnen, daß es eine sehr heikle Situation ist, in der die Regierung

solchen Fragen gegenübersteht, denn die Freiheit des Gewissens freit und muß ja meines Erachtens auch über Allem stehen, denn Niemandes Gewissensfreiheit darf man in engere Grenzen bannen, sondern muß Jedem die Freiheit gewähren, seiner eigenen religiösen Ueberzeugung nach seinem Gewissen zu folgen. Ich fasse die Situation so auf, daß die Regierung nur vom administrativen Gesichtspunkte das Recht hat, sich mit solchen Angelegenheiten zu befassen. Wenn Dasjenige, was von der einen Seite bestritten wird, daß nämlich eine dogmatische Abweichung existirt, von der anderen Seite acceptirt würde oder acceptirt worden wäre, dann läge die Situation klar, daß die Regierung zwei von einander geschiedenen und gesonderten Parteien gegenüber stehe. Wenn aber von der einen Seite die Grenzen der dogmatischen Abweichung bestritten und dies von der anderen Seite entschieden geleugnet wird, dann hat die Regierung, sich über die auseinandergehenden Meinungen erhebend, bloß den administrativen Standpunkt zu berücksichtigen; sie muß daher jene Einheit aufrecht erhalten, welche — so viel ich weiß — überall auf dieser weiten Welt vorhanden ist. Ich hoffe, daß diese Ungleichheiten und Streitigkeiten, welche in Folge der Verfügungen meiner verewigten Vorgänger entstanden sind — wiewohl diese Verfügungen zweifellos den besten Intentionen entstammten — mit der Zeit aufhören werden. Sollte aber dies nicht eintreten, dann muß vom Standpunkte des Staates zur Regelung der Dinge im Wege der Gesetzgebung geschritten werden. Ich würde sehr gern jenen Zeitpunkt abwarten, wo die Eintracht wieder hergestellt sein wird, da ich die Aufgabe der Gesetzgebung in kirchlichen Dingen so verstehe und auffasse, daß die Legislative nur die Aufgabe haben könne, in das Gesetz zu inartikuliren und mit der Autorität des Gesetzes nur das zu versehen, was von den Betreffenden bereits angenommen wurde. Ich bitte nun die geehrten Herren, die so freundlich waren, bei mir zu erscheinen, in der von mir bezeichneten Richtung mitthätig sein zu wollen, damit ehestens jener Zeitpunkt erreicht werden könne, wo es möglich sein wird, der Legislative eine einheitliche Organisation zu unterbreiten. (Ghenrufe.)

Der Minister ließ sich alle Mitglieder der Deputation einzeln vorstellen, reichte Jedem die Hand und verabschiedete sich dann von den Herren in freundlichster Weise.

Nachstehend theilen wir den Inhalt des oben erwähnten Memorandums mit:

Ev. Erzellenz! Ev. Erzellenz haben die auf die "Erklärung von 239 Rabbimern" gestützte Eingabe der "orthodoxen israelitischen Durchführungs-Kommission" an die israelitische Landeskanzlei mit der Aufforderung herabzusenken geruht: "daß dieselbe auf Grund der mitgetheilten Sachschriften in dieser Angelegenheit, ob nämlich von zwei verschiedenen israelitischen Konfessionen die Rede sein könne, unter Darlegung ihres eigenen Standpunktes eine gutachtliche Aeußerung abgebe." Diese Angelegenheit hat uns nun der Präsident der genannten Kanzlei vorgelegt und wir glauben nicht gegen Ihre hohen Intentionen zu handeln, indem wir uns erlauben, unseren Standpunkt in der Sache unserer Konfession zu kennzeichnen und bei dieser Gelegenheit unsere ergebenste Bitte betrefis der Regelung unserer konfessionellen Angelegenheiten mittelst eines Landesgesetzes zu unterbreiten.

Die erwähnten Rabbimern stellen die Behauptung auf, daß orthodoxe und neologe Konfessionen zwei ganz verschiedene Konfessionen bilden, deren Anhänger kirchlich und religiös in keiner Gemeinschaft miteinander leben können. Zur Entkräftung dieser Behauptung brauchen wir nur einfach zu erklären, daß wir von der Existenz orthodoxer und neologer Israeliten, die zwei verschiedene israelitische Konfessionen bilden würden, keine Kenntnis besitzen, daß es ferner kein Landesgesetz gibt, das zwei israelitische Konfessionen unterscheiden würde. Wir erlauben uns, Folgendes zum Gegenstand der Beleuchtung zu machen:

I. Begründen die Beschlüsse des Abgeordneten-Hauses und die a. h. Entschlüsse des St. Majestät den Bestand zweier israelitischer Konfessionen?

II. Kann von "zwei israelitischen Konfessionen" vom Gesichtspunkte des Judenthums die Rede sein oder sind im Leben unserer Konfession Erscheinungen wahrzunehmen, welche als unverkennbare Anzeichen dafür zu betrachten wären, es sei der aufrichtige Wille der Israeliten, sich in zwei besonderen Konfessionen zu konstituiren, deren Anhänger weder zu Familien-, noch in Religionsgemeinschaft miteinander verbleiben können?

I. Das Abgeordnetenhaus hat seit dem israelitischen Kongreß vom Jahre 1868/69 dreimal in Angelegenheiten der Israeliten Beschlüsse gefaßt. Erstens, als man sich dafür verwendete, daß die Durchführung der Beschlüsse des isr. Kongresses in Schwere belassen werden möge. Diese Eingabe wurde mit einem Beschlusse erledigt, wonach "in Anbetracht dessen, daß das Abgeordnetenhaus die Religions- und Gewissensfreiheit prinzipiell angenommen hat und da es den Prinzipien der Religionsfreiheit geradezu widerstreitet, wenn die Mitglieder einer Konfession durch den Beschluß der Majorität zur Annahme einer mit ihrem Glaubensdogmen in Widerspruch stehenden Organisation gezwungen werden möge der Kultus- und Unterrichtsminister... insolange die Gesetzgebung keine eingehendere Verfügung trifft, bei Gewährung staatlichen Schutzes und staatlicher Hilfe die etwa behufs Durchführung der Beschlüsse des israelitischen Kongresses angesprochen werden dürften, in Gemäßheit der obigen Prinzipien vorgehen und die diesfällige bereits getroffenen, den obigen Prinzipien etwa widersprechenden Verfügungen sistiren." Daß dieser Beschluß zwei israelitische Konfessionen geschaffen, können wir aus demselben nicht herauslesen.

Zum zweiten Male beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus mit unseren Angelegenheiten, als eine ansehnliche Anzahl der isr. Kultusgemeinden und die isr. Kongreßkommission sich einen neuerlichen Beschluß des Abgeordneten-Hauses in unserer Organisations-Ange-

Legenheit erbat. Am 30. März 1871 verhandelte das Abgeordnetenhaus diese Eingaben und beschloß auf Antrag des Petitionsausschusses, daß „nachdem die israelitische Religionsangelegenheit eine alle Interessen berührende und auch jenen Prinzipien entsprechende endgültige Lösung bei Gelegenheit der Schaffung eines auf jede Religion auswirkenden Gesetzes über die Freiheit und Gleichheit der Religion und des Gewissens erhalten kann, diese Petitionen vom Hause derzeit zur Kenntniß genommen und dem Kultus- und Unterrichtsminister zu dem Behufe hinausgegeben werden, daß derselbe sie studiren und bei seinen eventuell zu unterbreitenden Vorschlägen bezüglich der Organisirung der israelitischen Konfession berücksichtigen möge“.

Zum dritten Male entschied das Abgeordnetenhaus am 12. März 1880 in unserer Angelegenheit. Die orthodoxe israelitische Durchführungs-Kommission machte die rechtliche Natur des israelitischen Landes-Schulfonds strittig. Nach der Entscheidung des Hauses sollen diese Fonds derartig verwaltet werden, daß sie der Kultur der gesammten vaterländischen Judenthümlichkeit dienende ungarische Anstalten seien“.

Ebenso wenig wie die Beschlüsse des Abgeordnetenhaus treffen die allerhöchsten Entschlüsse von Sr. Majestät Verfügungen über „orthodoxe“ und „neologe“ Israeliten, die als zwei von einander verschiedene Konfessionen zu betrachten wären. Aus alledem geht hervor, daß weder die Beschlüsse des Abgeordnetenhaus, noch die allerhöchsten Entschlüsse Sr. Majestät zwei israelitische Konfessionen geschaffen haben und daß in Gemäßheit des Inhalts dieser Entschlüsse von dem Bestande zweier israelitischen Konfessionen nicht die Rede sein könne.

II.

In Ungarn, dessen jüdische Bevölkerung zu verschiedenen Zeiten und aus verschiedenen Ländern eingewandert war, bestehen Unterchiede in Ceremonien und Religionsgebräuche ebenso, wie in den Nachbarländern Oesterreich, Deutschland, Rußland und anderswo, ohne daß jedoch diese Abweichungen einen Konfessionellen oder auch nur organisatorischen Unterchied begründen würden. Die auf der Kongressbasis stehende Pester israelitische Kultusgemeinde erhält nach drei verschiedenen Riten eingerichtete Bethäuser, was nicht einmal den Bestand der Gemeinde-Einheit fördert. Die israelitischen Kultusgemeinden in Preßburg und Marmaros-Siget haben das „orthodoxe“ Organisationsstatut angenommen und doch besitzen sie abweichende Liturgien, während die Preßburger orthodoxe israelitische Kultusgemeinde und die Alföldner israelitische Kultusgemeinde eine ganz gleichförmige Bethaus- und Ceremonienordnung besitzen, obgleich letztere sich der Kongressorganisation angeschlossen hat.

Ebenso legen auch die Mitglieder der einzelnen Rabbinerfamilien kein Gewicht auf die Organisation der Kultusgemeinde, in welcher sie eine Anstellung finden, und die Rabbiner von „orthodoxen“ Kultusgemeinden nehmen keinen Anstand, Funktionen in Gemeinden zu verrichten, welche das „orthodoxe Organisationsstatut“ nicht befolgen, ganz abgesehen davon, daß die Mitglieder von orthodoxen, Status quo ante- und Kongressgemeinden ihre Kinder mit einander verheirathen und die Trauungszeremonie bald von dem Rabbiner einer orthodoxen, bald von dem einer nicht-orthodoxen Gemeinde versehen lassen, ohne daß sie, seien es die Parteien, seien es die Rabbinen, ein religiöses Hinderniß obwaltend fänden. Von den drei Söhnen einer anderen Rabbinerautorität der „orthodoxen israelitischen Durchführungs-Kommission“, des Wallendörfer orthodoxen Rabbiners B. Singer, der anlässlich der ersten Aufwartung dieser Kommission bei Sr. Excellenz deren Führer war, ist der Eine Rabbiner der orthodoxen Rimasombater, der Andere der Wapalotaer Status quo ante- und der Dritte der Liptó-Szent-Miklóser Kongressgemeinde. Von jenen vier Oberrabbinern, die als Bevollmächtigte der Rabbiner der „orthodoxen israelitischen Kultusgemeinden“ wegen Abänderung der von dem Vorgänger Sr. Excellenz im Jahre 1884 im Verordnungswege festgestellten Rabbinerqualifikation ein Majestätsgeluch einreichten, hat der Eine, der Csiénstáder orthodoxe Rabbiner Salomon Kútna, den Rabbiner der Szabadkärer Kongressgemeinde zum Bruder. Einer der Brüder des Werbóer orthodoxen Rabbiners, Koppel Reich, eines Aufsichtsmitgliedes der „orthodoxen Durchführungs-Kommission“ ist der Rabbiner der Kongressgemeinde in Baan, sein anderer Bruder wirkte bis vor Kurzem, da er in einer größeren mährischen Gemeinde in derselben Eigenschaft eine Anstellung erhielt, in der Bonyháder Kongressgemeinde als Rabbiner. Ja, einer der berühmtesten orthodoxen Rabbiner, den seine Partei für eine so große Autorität hält, daß sie ihn mit der Ueberwachung der Prüfungen an der Preßburger Sechida betraute, der orthodoxe Rabbiner von Bózing nämlich, hat erst vor einigen Monaten seinen Schwiegersohn persönlich als Rabbiner der Status quo ante-Gemeinde in Maros-Bárhely installiert. Und doch besteht im letzteren Orte eine besondere orthodoxe Kultusgemeinde. Das Memorandum gelangt zu dem Resultate, daß, wenn dies geschehen konnte, ohne daß die Gemeinden daran Anstoß genommen hätten, es ein vollgiltiger Beweis dessen ist, daß von zwei israelitischen Konfessionen, von religiösen Gegensätzen im Judenthum nicht die Rede sein kann.

Das Memorandum wirft nun einen Rückblick auf die Geschichte der Konfession in den letzten 20 Jahren und führt mehrere sonderbare Fälle von Gemischtheit vor, welche zeigen, daß verlebte Eitelkeit, Laune, Willkür, der Drang, sich den Gemeindefürsorge zu entziehen, oder auch Gewinnucht im Allgemeinen die Triebfedern des Austritts aus den bestehenden Gemeinden und der Gründung besonderer Gemeinden waren und daß an alledem gar wenig Antheil die Gewissensfreiheit hatte. Es kam vor, daß in verschiedenen Gegenden des Landes wohnhafte Israeliten mit Umgehung der für ihren Wohnort kompetenten Gemeinden sich zur Gründung einer Kultusgemeinde vereinigten oder daß die israelitischen Bewohner einer Ortschaft sich nach ihrem Belieben mehreren Kultusgemeinden angeschlossen. Es ist daher kein Wunder, daß die Kultusgemeinden, da sich ihre Mitglieder jederzeit durch Austritt ihrer Steuer-

Verpflichtung entziehen konnten, in der Entwicklung ihrer Einrichtungen gehemmt waren, daß sich ferner auch gegen die Matrikelführung immer mehr die Klagen mehrt, so daß in den Jahren 1880-82 zahlreiche Municipizipien die Regelung des israelitischen Matrikelwesens in Adressen beim Reichstag urgirten. In dem Circularerlaß 3. 1191 v. 21. Juni 1888, in welchem Trefort die Angelegenheiten der isr. Kultusgemeinden regelte, heißt es u. A.: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Kongress-, orthodoxen und Status quo ante-Gemeinden insgesammt sowohl vom staatlichen Standpunkte, als auch vom Gesichtspunkte der Konfession, als zu ein und derselben Religionsgesellschaft gehörig zu betrachten sind, weil unsere Gesetze nur einelei Israeliten kennen... weil man ferner auch außerhalb unseres Vaterlandes nur ein Judenthum kennt...“ etc.

Gegenüber dieser jeden Grundes entbehrenden schroffen Erklärung der Rabbiner — fährt das Memorandum fort — müßten wir unseren in dieser ehrerbietigen Unterbreitung auch mit Thatsachen erwiesenen Standpunkt für überaus schwach halten, wollten wir denselben auch unsererseits noch mit dem Gutachten vaterländischer oder ausländischer Fachautoritäten unterstützen und fänden wir nicht bereits in unserer unverbrüchlichen Anhänglichkeit an unsere ererbte Religion genügende Kraft und genug Muth zu der entscheidenden Erklärung:

„daß die auf göttlicher Offenbarung und Tradition beruhenden Lehren der von unseren Vorfahren unverändert ererbten Religion keinerlei Autorität und keinem Fachgelehrten das Recht dazu bieten, bei uns oder anderswo den Bestand von zwei israelitischen Konfessionen dekretiren zu können, und daß wir demnach mit aller von der Vertheidigung der Untheilbarkeit unserer Jahrtausende hindurch einheitlich bestehenden Konfession gebotenen Energie den verwegenen und leichtfertigen Angriff Sener zurückweisen, welche die auf der ganzen Welt verbreitete und in unangestörter Eintheiligkeit bestehende israelitische Konfession in unserem Vaterlande entzwei zu spalten versuchen.“

Wir schließen uns der längst geäußerten Ansicht der Landeskanzlei an, daß die geschiederten Zustände in unserer Konfession nur dann aufhören werden, wenn mit dem Inleben-treten der durch ein Gesetz gesicherten einheitlichen Organisation das Funktioniren zweier Centralorgane aufhören und damit auch die Thätigkeit jenes Organs ihren Abschluß finden wird, das als der eigentliche Anstifter und Förderer der gegenwärtigen Uneinigkeiten betrachtet werden kann. Nur ein Zeichen unseres eifrigen Bestrebens nach brüderlichem Frieden und nach Eintracht möchten wir durch die Erklärung dessen geben, daß wir bereitwillig in welcher Gestalt immer eine einheitliche Landesorganisation annehmen, welche unserer Konfession und unserer Kultusgemeinden die freie Entwicklung im autonomen Rechtskreise und die Erfüllung der kulturellen Mission unserer Religion ermöglicht.

Nach alledem richten wir an Sr. Excellenz die ergebene Bitte, das Gesuch der orthodoxen Kommission wegen Anerkennung zweier israelitischer Konfessionen gnädig abweisen und die einheitliche Organisation der israelitischen Konfessionen möglichst durch ein Gesetz gewährleisten zu wollen.

Die wir übrigens mit ausgezeichnetem Hochachtung sind Budapest, aus der Versammlung der israelitischen Distrikts-Präsidenten vom 25. November 1889.

Der Kapitalist.

Budapest, 26. November.

§ (Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Die Stimmung an unserem Getreidemarkte bleibt eine ziemlich feste; gestern ließen sich für effektiven Weizen bis zu fünf Kreuzern höhere Preise erzielen, heute stimmten wohl die etwas niedrigeren Newyorker Preise und die matter lautende Londoner Depesche die Verkäufer etwas williger, das Ausgebot war stärker, aber die Mühlen benützten diesen Umstand auch sofort zu vermehrten Einkäufen und die Preise konnten sich daher voll behaupten. Die Zufuhren waren schon in der verfloßenen Woche wesentlich schwächer, sie genügten nicht mehr dem Bedarf der Konjumenten und ein Theil des letzteren mußte aus den früher angekommenen Schiffen oder aus den hiesigen Lagern gedeckt werden. Die Schiffszufuhren werden wohl in den nächsten Wochen noch weiter abnehmen, da in Folge der vorgerichteten Jahreszeit die Verladung an den meisten Wasserstationen theils schon eingestellt ist, theils in nächster Zeit eingestellt werden dürfte. Die hier eingelagerten Vorräthe werden also von Woche zu Woche in größerem Umfange in Anspruch genommen werden müssen, und es ist daher die Möglichkeit einer weiteren mäßigen Preisbesserung umjomehr gegeben, da auch die Mühlen bereits in voriger Woche sich zu einer Sinauffezung ihrer Mehltarife aufraffen, und da die Mehlvorräthe bei den Produzenten notorisch sehr geringfügig sind. Auf dem Terminmarkte herrschte gestern für alle Fruchtorten eine steigende Tendenz, heute riefen aber die obenerwähnten matten ausländischen Depeschen wieder eine Abschwächung hervor. Im Allgemeinen hat sich in der Situation des internationalen Getreidehandels keine wesentliche Veränderung ergeben. Aus Newyork trafen wohl zuletzt etwas niedrigere Berichte ein, jedoch sind die dortigen Preischwankungen trotz der stetigen Vermehrung der sichtbaren Vorräthe nicht von großem Belang. In England herrschte für fremden Weizen eine lustlose Stimmung, da die Zufuhren heimischen Gewächses sich vermehren und auch die Offerten russischer Waare größer sind, als man bei der

schwachen russischen Ernte erwartet hatte. Die Nachrichten aus Frankreich sind ziemlich farblos, man vertheidigt dort den jetzigen Preisstand wohl mit ziemlichem Erfolg, vermag ihn aber nicht zu heben. Am Rhein und mehr noch in Süddeutschland ist durch regeren Bedarf eine merkliche Preisbesserung herbeigeführt worden, die den Getreidezufluß vom Auslande dorthin entschieden verstärken dürfte.

§ (Die Szolnoter Gewerkschaft.) Hat an den Handelsminister eine motivirte Eingabe gerichtet, deren Spitze sich gegen die angeblich vom Minister geplante Aushebung des Komitates Szá-Nagyfun-Szolnot aus dem Gebiete der Budapester und Einverleibung desselben in das Gebiet der Szegediner Handels- und Gewerbekammer richtet. Aus den in der Eingabe dargelegten Gründen stellt die Gewerkschaft an den Minister das Ersuchen um Belassung des bisherigen Zustandes, da derselbe den dortigen kommerziellen und gewerblichen Interessen bei weitem besser entspreche, als derjenige, der durch die projektirte Neueintheilung geschaffen würde.

§ (Der Rückgang der Valuten.) In den letzten Tagen hat sich eine intensive Verwohlfaltung der fremden Valuten vollzogen, und während deutsche Reichsbanknoten zu Beginn dieses Monats 58.40, sowie Napoleons 9.47 notirten, haben erstere heute den Kurs von 58 durchbrochen und letztere sind auf 9.40 gesunken. Die Ursache dieser jüngsten Bewegung auf dem Valutenmarkte ist zum größten Theile auf Effektenkäufe für Berliner Rechnung, und zwar fast ausschließlich in Kreditaktien, zurückzuführen, welche von der Berliner Kontreine aufgenommen wurden, in denen aber auch Meinungskäufe, und zwar zum Theil auf Wiener Ordres, erfolgten, die nach Berlin mit Rücksicht auf die leichtere Unterbringung der Stücke dirigirt wurden. Man schätzt die Anzahl von Kreditaktien, welche während der letzten acht Tage nach Berlin verkauft worden sind, auf circa 30,000 Stück, was einer Remboursbewegung von mehr als 9 Millionen Gulden entspricht, wodurch die Verflauung der Valuta genügend erklärt sein würde.

§ (Oesterreichisch-ungarischer Lloyd.) Gestern begannen im Ministerium des Außern in Wien unter Vorsitz des Sektionschefs v. Szóghy die Verhandlungen bezüglich der Feststellung der Normalkurs der Lloyd, entsprechend den in den Verhandlungen des Frühjahres diesbezüglich vereinbarten Prinzipien. An dieser Konferenz nahmen Theil vom auswärtigen Amte Hofrath Freiherr von Glanz, vom ungarischen Handelsministerium Sektionsrath Graf Bathányi und vom österreichischen Handelsministerium Hofrath Wecher. Bei dem Umstände, als ungeachtet der Uebereinstimmung bezüglich der prinzipiellen Seite der Frage manngfache mehr oder minder wichtige Details einer Berathung und Vereinbarung zu unterziehen sind, wurden die Verhandlungen gestern noch nicht beendet.

§ (Staatsbahn-Gesellschaft.) Das Projekt der Staatsbahn-Gesellschaft, betreffend die Erweiterung der Orientbahnen, nähert sich der „N. Fr. Pr.“ zufolge nunmehr seiner Realisirung. Die Differenzen, welche durch die Entscheidung der österreichischen Vereins-Kommission hervorgerufen worden sind, können, wie das genannte Blatt meint, als behoben bezichnet werden. Der hauptsächlichste Differenzpunkt betraf bekanntlich die Höhe des Prioritäts-Aktien-Kapitals, welche die Vereins-Kommission nicht mit 60, sondern mit 50 Millionen Francs bemessen wissen wollte. In dieser Richtung schweben nun gegenwärtig Verhandlungen zwischen den Ministerien und der Betriebsgesellschaft der Orientbahnen, welche voraussichtlich in den nächsten Tagen zu einer vollen Verständigung führen werden, da die österreichische Regierung geneigt ist, bezüglich der Höhe des Prioritäts-Aktien-Kapitals von der früher erwähnten Modifikation abzugehen und den Wünschen der Betriebsgesellschaft in dieser Richtung zu entsprechen. Sobald diese Schwierigkeit behoben ist, sollen sodann die Verhandlungen zwischen der Staatsbahn-Gesellschaft und Baron Hirsch, betreffend den Ankauf der Stammaktien der Betriebsgesellschaft, zum Abchlusse gelangen.

Wien, 26. November. (Spiritus.) Die Preise haben sich weiter gedrückt. Prompter Kontingent-Spiritus wurde zu 13 fl. verkauft und schließt 12 1/2 fl. Geld, 13 fl. Brief.

§ (Wiener Fruchtbörsen vom 26. November.) [Privat-Telegramm.] Bei geringem Geschäft hat sich das Kursniveau behauptet; eine Steigerung hat bloß Mai-Juni-Mais erfahren, worin die Umsätze auch eine größere Ausdehnung erlangten. Die matten Berichte von den amerikanischen Märkten, ebenso die neuerliche und starke Zunahme des Wihle Supply blieben hier ohne jeden Einfluß. — Amtlich notirten: Weizen per Frühjahr von 8 fl. 94 kr. bis 8 fl. 99 kr., Weizen per Mai-Juni von 9 fl. 5 kr. bis 9 fl. 10 kr., Roggen per Frühjahr von 8 fl. 9 kr. bis 8 fl. 14 kr., Roggen per Mai-Juni von 8 fl. 19 kr. bis 8 fl. 24 kr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 65 kr. bis 5 fl. 70 kr., per Juni-Juli von 5 fl. 70 kr. bis 5 fl. 75 kr., per Juli-August von 5 fl. 80 kr. bis 5 fl. 85 kr., Hafer per Frühjahr von 7 fl. 74 kr. bis 7 fl. 79 kr., Hafer per Mai-Juni von 7 fl. 85 kr. bis 7 fl. 90 kr., Kohlraps per Februar-März von 18 fl. 25 kr. bis 18 fl. 75 kr.

§ (Wiener Vorstevichmarkt vom 26. November.) [Privat-Telegramm.] Zum heutigen Markte waren 6954 Stück angemeldet und hievon zu Beginn 1553 Stück Jungschweine und 4882 Stück Fetteschweine ungarischer Race, zusammen 6435 Stück aufgetrieben. Bei sehr schlechtem Geschäft und weichen Preisen notirten: Prima von 41 1/2 kr. bis 42 1/2 kr., ausnahmsweise 43 kr., mittel von 39 kr. bis 41 kr., leichte von 36 kr. bis 38 kr. und Jungschweine von 28 kr. bis 38 kr. per Kilogramm lebenden Gewichtes exklusive Verzehrungssteuer.

1889.

Allerlei.

(Die merkwürdige Krankheit,) welche in A ben zuerst aufgetaucht ist und in diesem Jahre im Orient in der ganzen Levante, in Stambul und in Athen sich so unangenehm bemerkbar machte, la fièvre dengue, scheint die Reize durch Europa antreten zu wollen. Nach Meldungen aus P e t e r s b u r g grassirt jetzt dort eine Epidemie, welche die Aufmerksamkeit aller medizinischen Kreise auf sich zieht und auch seitens der Stadtbehörden schon Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen. Es ist offiziell festgestellt worden, daß die Krankenhäuser von Patienten des neuen Leidens überfüllt sind, und daß sich die Zahl der Erkrankungen in Kasernen, Fabriken und Privathäusern täglich in erschreckender Weise vermehrt. In einem einzigen städtischen Gebäude sind am letzten Dienstag nicht weniger als 18 Personen von der Epidemie ergriffen worden. Nach der Beschreibung sind die Symptome und der Verlauf der Krankheit ganz die nämlichen, welche in der Levante beim Denghfeber beobachtet worden sind. Jüngere Leute sind der Erkrankung am meisten ausgesetzt. Gewöhnlich beginnt sie mit allgemeinem Unwohlsein und Kopfschmerz, worauf nicht selten Ohnmachten eintreten; die Temperatur erreicht bis 40 Grad. Nach Verlauf von 5 bis 6 Tagen, spätestens einer Woche, verschwindet die Krankheit wieder ebenso, wie sie gekommen, glücklicher Weise, ohne irgend welche schlimme Folgen zu hinterlassen. Chinin ist bei dieser Krankheit mit besonderem Vortheil anzuwenden. In ihren Krankheits-Erscheinungen erinnert diese Epidemie theilweise an Katarrh, theilweise an Typhus in leichtester Form, tritt jedoch vollständig selbstständig auf, schließt aber, wie bereits gesagt, jegliche Lebensgefahr aus. — Das ist beruhigend, denn allem Anschein nach scheint dieser orientalische Gast von dem Zug nach dem Westen ergriffen zu sein und wir

dürften Aussicht haben, ihn binnen Kurzem auch in Deutschland zu sehen. (Ein Vertheidiger der Frauenrechte.) Die Bewegung für die soziale Gleichstellung der Frauen greift in England und Frankreich immer mehr um sich. Dieser Tage hat ein Gelehrter von namhaftem Rufe, Herr Frédéric Passy in Paris einen interessanten Vortrag unter dem Titel: „Die Rechte der Frauen“ gehalten, der, wie sich das von selbst versteht, zumest von Damen beachtet war. „Die Gleichheit zwischen Männern und Frauen“, sagte der Redner, „ist bezüglich ihrer Verwirklichung nur noch eine Frage der Zeit. Die Frauenfrage zerfällt in drei Theile: in die des Unterrichts der Frauen, ihrer bürgerlichen und politischen Rechte. Es gibt heute bereits in Frankreich, wie in England und Amerika Frauen, welche den ärztlichen Beruf ausüben und es ist zu hoffen, daß sie bald auch, wie bereits ein Beispiel in Amerika existirt, Advokaturszanzleien eröffnen und Rechtsbelehrungen erteilen werden.“ Und warum nicht? Ist doch jede Frau ein Stück von einem Advokaten und plaidirt oft selbst in solchen Fällen, wo das gar nicht ihres Berufes wäre. Herr Passy gehört auch nicht zu Denjenigen, welche die Eventualität fürchten, daß die Frauen einmal politische Rechte ausüben werden. Eigentlich ist das ja auch heute bereits der Fall; denn, wenn die Frauen auch kein Stimmrecht haben, so ist doch ihr Einfluß auf die Wahlen und selbst auf wichtigere Abstimmungen eine ebenso unleugbare als bekannte Thatsache. Zur Unterstützung seiner Behauptungen citirte der Vortragende eine Stelle des berühmten englischen Philosophen Stuart Mill: „Wie“, sagte dieser, „Ihr behauptet, daß die Frauen unfähig sind bürgerliche und politische Rechte auszuüben; Ihr klagt sie der Leichtfertigkeit, der Sorglosigkeit, der Indiskretion an; aber gebt ihnen, anstatt sie in ihrer unterdrückten Stellung festzuhalten, die

Freiheit und Ihr werdet dann sehen, wessen sie fähig sind! Man darf nicht behaupten, daß die Gleichheit zwischen Mann und Frau unmöglich ist, ehe man das Experiment mit derselben gemacht hat.“ (Eine Weltumseglerin.) Reisen um die Welt sind heute keine Seltenheit mehr; neu ist es aber jedenfalls, daß jetzt auch ein junges Mädchen unter die Weltumsegler gegangen ist. Es ist dies eine junge Amerikanerin, Namens Miss Wly, 19 Jahre alt, Korrespondentin des New-Yorker Journals „The World“, die sich jetzt auf einer auf 77 Tage bemessenen Reise um die Welt befindet. Die junge Dame ist Sonntag, den 17. November von New-York abgereist, langte Donnerstag in Southampton in England an, von wo sie mit einem Spezialzuge nach London fuhr, um ihre Pässe in Ordnung zu bringen, von da fuhr sie nach Amiens, um Jules Verne einen Besuch zu machen, der bekanntlich einen Roman unter dem Titel: „Reise um die Welt in 80 Tagen“ schrieb. Jules Verne nahm sie sehr freundlich auf, war aber der Ansicht, daß sie ihre Tour nicht unter 79 Tagen ausführen könne. Von Amiens fuhr Miss Wly mit dem Klubzuge nach Calais, von da nach Brindisi, wo sie Sonntag eintraf. Von hier segelt sie nach Colombo, Hongkong, Shanghai, dann über das Stille Meer nach San Francisco und Newyork. Das tapfere junge Mädchen reist allein; ihr Zweck ist, zu beweisen, daß eine Dame ohne jede Unterstützung die ganze Welt durchreisen kann, ohne eine andere Sprache als ihre Muttersprache zu kennen. (Ein Mutterhospital.) In B a l t i m o r e wurde jüngst ein Spital eröffnet, das nicht nur wegen seiner Entstehungsgeschichte, sondern auch wegen seiner Einrichtung nach den allermodernsten Anforderungen der Hygiene und Heilkunde hohes Interesse bietet, und dessen Errichtung, wie amerikanische Fachblätter behaupten, geradezu epochemachend für die medizinische Zukunft des

21.] Die Untrene des Herzens. Roman nach fremdem Motiv von Max v. Weiskenthurn.

10. — Ja, sie that es — aber das kann keinen Unterschied machen, eine Heirath zwischen Dir und mir ist ausgeschlossen — gib den Gedanken ein für allemal auf! — Ah, dann weiß ich, wie die Dinge stehen! tief er, ihre Hand von sich schleudernd, es gibt irgend einen Anderen, der zwischen uns getreten ist; ich habe mir's schon gedacht, als ich ihn an Deiner Seite reiten sah! Bei Gott, Viola, ich werde den Mann tödten, welcher Dich mir geraubt hat! Sie zitterte an allen Gliedern. — Nein, nein, Edward, es ist Niemand! Du mißverstehst mich nur; wenn Du nur vernünftig wärest und begreifen wolltest — Sie hielt inne und rang verzweiflungsvoll die Hände, hatte aber dabei das Gefühl, daß, um den Mann, welchen sie liebte, vor Edward's Rache zu schützen, es besser sei, auf Alles einzugehen, was er möglicher Weise von ihr begehren könne. Sie zweifelte keinen Augenblick, daß Edward sie nur mit Adrian gesehen haben könne — sie wußte, daß in jener verhängnisvollen Mondnacht vor drei Jahren er sie durch das Partgitter beobachtet hatte und sie dachte, daß Edward den Freiherrn zweifelsohne auf den ersten Blick erkannt, als Jener, bei der Jagd, nach Lucien's Sturz an ihrer Seite gewinkt. Ihr schuldig'ges Herz sagte ihr, daß sie nur an Adrian allein denke und es kam ihr auch nicht einen Augenblick in den Sinn, daß Edward einen Anderen im Auge haben könne, als eben nur ihn. Ihre Sorge für den Mann, den sie liebte, ließ sie alles Andere vergessen. Einen Augenblick überlegte sie, sagte sie sich, daß Adrian ja doch nie der Ihre werden könne, daß ein Abgrund, weiter als der Tod sie von ihm trennte, daß ihre Liebe hoffnungslos sei und nicht einmal so recht wisse, ob er dieselbe denn erwidere; wenn auch in tiefstem Inneren eine Stimme ihr zusüßterte, daß es der Fall sei. Ob er nun Lucien zugethan war, oder nicht, so viel stand fest, daß er sie heirathen werde und in aller kürzester Zeit. — Was ist im Grunde genommen daran gelegen, was weiter mit mir geschieht — sagte sich das Mädchen, wenn er nur glücklich und in Sicherheit ist, liegt nichts an was immer für ein Schicksal, welches mich befallen mag! Von der Stunde an, in welcher er verheirathet ist, betrachte ich mein Leben, als abgeschlossen und so lange ich irgend ein Unheil von seinem lieben Haupte abwenden kann, ist mir nichts daran gelegen, welches Glend mich persönlich treffen mag. Es lag sogar etwas Fesselndes in dem Gedanken, sich für den Geliebten opfern zu können, freilich würde er es nimmer erfahren, aber trotzdem sein Leben ihr zu danken haben; es kam mit einem Male große Ruhe über sie — die Ruhe der Verzweiflung. — Edward, sprach sie in kühlem Ton, hast Du mir nicht versprochen, daß Du mich in Frieden lassen wolltest, bis zu meinem einundzwanzigsten Jahr? Drei Monate fehlen noch bis zu meinem Geburtstag; Du bist es somit, welcher den Vertrag brichst, den wir geschlossen, nicht ich — ich bin noch minderjährig und kann für's Erste noch gar nichts

thun! Geh' Du in aller Stille fort von hier und kehre nicht nach Schloß Cortell zurück, bis ich einundzwanzig Jahre alt bin. — Willst Du mich dann heirathen? fragte er sichtlich erleichtert. — Dann will ich meinen Vater von dem Versprechen in Kenntniß setzen, welches ich Dir gegeben! — Und meine Frau werden? — Sie hörte ein leises Geräusch hinter sich und rasch den Kopf wendend, sah sie Baron Adrian auf die mondbeschienene Terrasse treten und langsam auf die Stelle zukommen, an der sie Beide standen. Er trug einen Mantel auf dem Arm und sie errieth sofort, daß er nach ihr suchte. Edward sah ihn nicht, in seinen Augen brannte das Feuer der Leidenschaft, sie ruheten unverwandt auf Viola. — Du wirst mich dann heirathen, das schwörst Du? fuhr er eindringlich for. — Sie hörte, daß Adrian immer näher und näher kam, sie vernahm jeden seiner Schritte und wußte, daß er im nächsten Moment neben ihr stehen müsse. Welch' entsetzliche Katastrophe konnte dann nicht möglicher Weise, sich vor ihren Blicken, im Hause ihres Vaters abspielen. Edward war, so viel sie wußte, bewaffnet und wer bürgte ihr dafür, daß er seine mörderischen Absichten nicht gleich zur Ausführung brachte? Adrian aber war im leichten Gesellschaftsangug — waffenlos und auf das vollständigste der Willkür seines Feindes preisgegeben. Sie sah Edward an beiden Schultern und stieß ihn mit aller Kraft in den Schaiten zurück — dann stellte sie sich dergestalt vor ihn, daß sie ihn decken mußte. — Wenn Du jetzt in diesem Augenblicke fortgehen willst, bis zu meinem Geburtstage nicht wiederkehrst, mich in keiner Weise behelligst, rief sie heftig, dann schwöre ich, daß ich thun werde, was Du von mir begehrt! — Du schwörst, daß Du mein Weib werden willst? — Ja ja, Alles was Du forderst — nur geh' — geh' augenblicklich, ohne ein Wort, ohne einen Blick mir zuzuwenden — gehe! — Schwöre, mein Weib zu werden! hauchte er, denn er wagte kaum seinen eigenen Ohren zu trauen — sollte es wirklich wahr sein, daß sie aus freien Stücken sich ihm zu Eigen gab? — Ja, ich schwöre es tausendmal! rief sie außer sich vor Angst und Aufregung. Mit kurzen, triumphirenden Lachen, wandte sich Edward Wilson um und verschwand im Dunkel des Gartens; die beiden letzten Sätze, welche von den jungen Leuten gesprochen worden waren, Frage und Antwort hatte Baron Adrian Deveraux vollkommen klar und deutlich gehört. — Ich fürchte, daß ich ein sehr interessantes Gespräch unterbrochen habe, sprach er mit kalter, förmlicher Höflichkeit, dann erst gewahrte er, daß ihre zarte Gestalt schwankte und obgleich sie bemüht war, sich an der niederen Mauer anzuhalten, an welcher sie stand, wäre sie doch zur Erde gesunken, wenn er sie nicht aufgehalten. Als er bemerkte, in welcher Verfassung sie sich befand, ging er gewaltiger Umschwung in seinem ganzen Wesen vor. — Gott im Himmel, Viola, was ist Ihnen geschehen? warum sind Sie hier in der kalten Nachtluft gestanden, ohne etwas Warmes um Kopf und Schulter zu nehmen? Er legte den Mantel, welchen er auf dem Arm getragen und den er für sie herausgebracht, ihr nun auch wirklich um.

— Wenn Sie sich nur nicht den Tod geholt haben, Kind, kommen Sie gleich mit mir in's Haus! Knapp in ihrer Nähe befand sich eine kleine Gartenthüre, welche bis zu später Nachtstunde stets offen zu stehen pflegte — durch diese zog er sie rasch mit sich in's Haus; rechts in dem schmalen Gang, welchen sie nun betraten, befand sich wieder eine Thüre, welche in ein kleines Gemach führte, das dem verstorbenen Sohn des Hauses als Spielraum gedient — jetzt wurde es nur selten betreten. Adrian zog das Mädchen mit sich in den kleinen Raum, zündete die Kerze an, welche auf dem Kaminstand; Viola aber sank auf einen Stuhl und bedeckte ihr Antlitz mit den Händen. Adrian betrachtete sie eine Weile schweigend, Schmerz und Enttäuschung verriethen sich in seinen Zügen; nach einigen Minuten sprach er sanft und freundlich, wie er stets mit ihr gewesen. — Viola, ich muß Sie um Entschuldigun bitten, ohne es zu wollen, habe ich ein Geheimniß erlaucht, welches nicht für meine Ohren bestimmt gewesen ist; Sie haben gerade vorhin, mit irgend Jemandem — mit einem Manne — gesprochen; ich hörte die letzten Worte, welche er an sie gerichtet hat und vernahm auch Ihre Antwort. — Sie hörten, stammelte das Mädchen, indem es das, bis in die Lippen bleiche Antlitz zu ihm emporhob. — Natürlich, fügte er eilig hinzu, ist das, was ich vernommen habe, wie ins Grab versenkt, es wird nie über meine Lippen kommen und wenn möglich, fügte er mit etwas unsicherer Stimme hinzu, werde ich trachten — es zu vergessen! Sie antwortete nicht, sondern vergrub das Antlitz abermals in den Händen, da sie nichts erklären, sich nicht entschuldigen konnte, lag es auch nicht in ihrer Macht, seinen Ideengang irgendwie zu beeinflussen. Er schwieg einen Augenblick, als sie aber immer noch nicht sprach, fuhr er fort: — Viola, liebes Kind, wollen Sie sich mir nicht anvertrauen? Versprechen Sie mir nicht schon längst, mich als Ihren Freund ansehen zu wollen? Mir macht es den Eindruck, als ob Sie sich in irgend einer sehr peinlichen Lage befinden; kann ich Ihnen denn gar nicht irgendwie behilflich sein? Wenn Sie mir nun vertrauen wollten, so glaube ich, daß ich im Stande wäre, Ihnen zu dienen; sehen Sie, ich habe Ihnen hier die Dinge zurückgebracht, welche man Ihnen in so schonungsloser Form im Billardzimmer vor allen Anderen übergeben hat. Es machte mir den Eindruck, als ob Sie durch den Empfang dieses Schreibens fürchterlich aufgeregt worden seien, können Sie mir dessen Deutung nicht erklären? mir nicht sagen, warum eine welke Blume und ein Papier auf dem wenige räthselhafte Worte gestanden, Ihnen so ungeheuren Eindruck gemacht haben? Er wachte ihr die Gegenstände, welche er in Händen hielt; einen Augenblick richtete sie das Haupt empor, starrte Beides an, als habe sie es jetzt zuerst erblickt, und ließ dann das Haupt wieder niedersinken. — Ich kann nicht erklären, was diese Sachen zu bedeuten haben, sprach sie tonlos. Adrian seufzte und blickte sehr enttäuscht vor sich hin, nach einer kleinen Weile bemerkte er in fragendem Ton: — Sagen Sie mir wenigstens, Kind, ob Sie jenen Mann lieben, der eben von Ihnen gegangen ist? (Fortsetzung folgt.)

Landes sein wird. John Hopkins, ein in Maryland geborner Quäker, Junggeselle und Millionär, vermachte sein ganzes Vermögen zum Bau eines Spitals, indem er seinem Testamentvollstrecker eine Summe übergab, deren Zinsen nicht allein genügen, siebenzehn Hospitalgebäude auf 1 1/2 Meilen Land herzustellen und einzurichten, sondern auch noch 113,000 Dollars zur Erhaltung des Spitals von den Zinsen übrig zu behalten. Der großmüthige Spender sprach nur einen Wunsch aus, daß der Plan einem Hospitale gelte, welches sich in seiner Konstruktion und Einrichtung jeder anderen Anstalt ähnlichen Charakters in diesem Lande und in Europa würdig vergleichen kann. Und das darf das „John Hopkins-Hospital“ mit vollem Rechte! Die Gebäude stehen auf einer Anhöhe, von welcher man den größten Theil Baltimores übersehen kann. Die Einrichtung der Krankenäle ist bezüglich der Ventilation, der Betten und des Materials die denkbar beste. Alle Gebäude sind durch geheizte Gänge verbunden. Das pathologische Institut ist für bakteriologische Untersuchungen komplet eingerichtet. Da eine Wärterinensule mit dem Hospital verbunden ist, so ist in geradezu verschwennderischer Weise ein Gebäude für die Böglinge errichtet worden.

(In einem der vornehmeren Bierhäuser) Grefelds fanden sich dieser Tage ein paar anscheinend durchaus anständige Herren ein, die zu einer Partie Biquet sich zusammensetzten. Die Herren geriethen jedoch bald in einen Streit, der schließlich so heftig wurde, daß der eine sein Weinglas nach dem Kopfe des anderen warf. Der Bedrohte bückte sich schnell: unglücklicherweise aber hatte er vor einem Spiegel geiffen, der nun von dem Weinglas getroffen und natürlich zertrümmert wurde. Der Kellner verlangte Ersatz des Schadens in der Höhe von 45 Mark. Der Fremde zog auch sofort seine Brieftasche heraus und deponirte einen holländischen Hundertguldenchein, steckte das Herausgegebene mit anscheinend saurer Miene ein und entfernte sich grollend. Als aber zwei Tage später der Geldschein weiter wandern sollte, stellte es sich heraus, daß er falsch war.

(Ein seltsamer Sport.) Aus New York wird geschrieben: Unsere amerikanischen „Swells“ haben einen

neuen Sport entdeckt, welcher den Vorzug besitzt, daß man ihn im Auslande nicht so leicht nachahmen kann. Die Väter der neuesten Berrücktheit sind — allerdings ganz ohne ihren Willen — die „Tramps“, jene gehetzten, irrenden, rettungslos dem Untergange verfallenen Landstreicher, die Parias der amerikanischen Gesellschaft. Es ist bekannt, daß diese Vagabunden, wo sich nur die Gelegenheit bietet, die Eisenbahnzüge heimlich besteigen und so lange fahren, bis Hunger und Durst oder Entdeckung sie zum Verlassen des Waggons zwingen. Nicht selten werden blinde Passagiere dieser Gattung von den Beamten erschossen oder von den Zügen hinabgeworfen in die Tiefe, ein schier unmenschliches Verfahren, das eine Entschuldigung nur in der Thatache findet, daß der großen Unsicherheit in den westlichen Gegenden, den fast allwöchentlich stattfindenden Ausraubungen ganzer Eisenbahnzüge seitens desperater Stralche nur durch brutale Gewalt ein Damm entgegengesetzt zu werden vermag. Man nennt dieses heimliche und, wie man sieht, mit nicht geringen Gefahren verbundene Verfahren der Eisenbahnzüge: „stealing rides“ — und denselben Namen führt auch der neue, elegante Sport, welcher in der That nichts weiter ist, als eine getreue Nachahmung jener Vagabundenreisen. Eine der ersten derartigen Waggons gelangte kürzlich zum Austrag. Alfred Senter, ein Herr aus Somerville, Mass., verpflichtete sich, von Newyork nach San Francisco, also eine Strecke von 3786 Meilen, zu reisen, ohne auch nur einen Cent Fahrgehalt zu zahlen. Einer seiner Freunde, der Millionär L. B. Griffin, setzte 1500 Dollars als Preis aus und stellte einen Detektiv an, welcher Senter auf Schritt und Fahrt verfolgen und Betrug verhindern sollte. Die abenteuerliche Fahrt quer durch den Kontinent ging wirklich vor sich. Senter hatte sich in die „Uniform“ eines Landstreichers geworfen, mußte sich aber, dem Abkommen zufolge, stets in den Wagen erster Klasse und unter den Augen des Detektivs aufhalten. Zwischen Newyork und Albany wies man ihn dreimal aus dem Wagen, zwischen Albany und Buffalo achtmal. Im Westen ging es noch schlimmer, mehr als dreißigmal setzte man ihn unbarmherzig mitten in der Prairie aus und zehnmal erhielt er von Beamten gebürige Prügel. Fünfmal erboten sich

mitleidige Damen, sein Fahrgehalt zu entrichten, aber er bat sie mit Thänen, dies nicht zu thun, da er sonst seine Wette verliere. Endlich, nachdem man ihn 180mal ausgehakt hatte, gelangte er nach einer Reise von drei Monaten in San Francisco an — um schließlich in einem Palastwagen in den Norden zurückzufahren. Er hatte seine Wette gewonnen. Daß sich nun uniere sämtlichen vornehmen Faulenzer über diesen Triumph von Kühnheit und Ausdauer in hochgradiger Aufregung befinden und bereits zahlreiche, des Austrags harrende Wetten ähnlichen Charakters entrichten haben, wird man begreiflich finden. Die Sicherheit des Reisens wird dadurch allerdings nicht vermehrt werden, denn in Zukunft wird der Beamte, bevor er einen Stralch hinaussetzt, erst forschen, ob er es nicht mit einem verkappten Millionär zu thun hat.

(Die Kälte in Rußland.) Eine fürchterliche Kälte hat sich seit wenigen Tagen über Nordrußland ausgebreitet. In Archangelst, am Weißen Meere, woselbst in der vorigen Woche bei trübem Wetter der Frost sich immer nur auf wenige Grade beschränkt hatte, traten am Sonntag Abends leichte Nordostwinde auf, welche die trockene, eisig-kalte Luft vom Nordpolarmeere dorthin führten. In der folgenden Nacht klärte sich der Himmel auf und sofort sank die Temperatur bis Montag Morgens auf — 23 Gr. C. Auch im Laufe des Tages trat dann keine Milderung der Kälte ein, da in der jetzigen Jahreszeit die Mittagssonne unter 65 Gr. nördlicher Breite nicht mehr gegen die Wirkung der Ausstrahlung aufzufommen vermag. Im Gegentheil wurden am Montag Mittags sogar — 24 Gr. und am Abend — 28 Gr. C. beobachtet. Ihren Höhepunkt erreichte jedoch die Kälte erst am Dienstag Morgens, woselbst zu Archangelst — 32 Gr. C. oder — 26 Gr. R. vorkamen. Ebenso niedrig war die Temperatur zu Botma und nur um einen Grad höher viel weiter südlich zu Viatka, unter dem 59. Breitengrade, nördlich von Kasan, während Kasan selbst 22 Gr., Jekaterinburg im Ural 29 Gr. und Nischny-Nowgorod unter dem 56. Breitengrade immer noch 20 Gr. Kälte hatten. Am Onegaie herrichten gleichzeitig heftige Schneestürme aus südöstlicher Richtung. Seitdem hat die Kälte in Nordrußland an Strengte abgenommen.

Patentirt für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Italien etc. **TIRGRAM** Mittel Wanzen und deren Brut gänzlich zu vernichten, à 20, 40 und 60 fr. in allen Spezereihandlungen, Apotheken, Droguerien etc. zu haben.

Mit „TIRGRAM“ werden Wanzen und deren Brut durch bloßes Bestreichen gänzlich vernichtet. Preis per Flasche 20, 40 und 60 fr. — Postaufträge über 2 fl. franco Emballage und Zustellung. — Bestellungen zu richten an die „Tirgram“-Compagnie, Budapest, 5. Bezirk, Josephsplatz 2. Eigene Niederlagen: WIEN, Mariahilferstrasse 79. PARIS: 23, Passage Saulnier. PRAG: Graben, Bazar 27. TRIEST: Via dei Forni 7. — Ueberall vorrätig: „Tirgram“-Pulver zur gänzlichen Ausrottung von Schwaben, Aussen, Flöhen etc., nur in Kartons à 15 und 30 fr.

„ADRIA“ Ungarische Seeschiffahrts-Aktien-Gesellschaft. Im Dezember 1889 werden die nachstehend benannten erstklassigen Dampfer (oder Erbschiffe) in den unten angeführten Relationen verkehren, wenn nicht durch Witterungsverhältnisse oder andere unvorhergesehene Ereignisse Störungen eintreten sollten:

Don:	Nach:	Dampfer:	Erwartet:
Glasgow	Triest-Fiume	Zichy	1-10
Liverpool	"	Cherbourg (Cum.-L.)	1-10
Gull, Newcastle	"	Rosario	5-15
O/T	"	"	"
Bordeaux	"	Tiffa	10-20
London	"	Winestead	10-20
Liverpool	"	Atlas (Cum.-L.)	10-20
Rouen	"	L. Kémenty	15-25
London	"	Durham	15-25
Bordeaux	"	Stephanie	20-30
Rio de Janeiro, Santos	"	Matfokovits	21-31
Fiume	Liverpool	Palmyra (Cum.-L.)	1-10
"	London	Wm. Barley	1-10
"	Gull, Newcastle	Yebdo	1-10
"	O/T	"	"
"	Bordeaux	Stephanie	5-15
"	Leith	Szapáthy	10-20
"	Rouen	Libor	15-25
"	London	Jaire	15-25
"	Gull, Newcastle	Rinaldo	15-25
"	New-York	Anglia (Anch.-L.)	15-25
"	Glasgow	Zichy	20-30
"	Barcelona	Jóhai	21-31
"	Liverpool	Saragossa (Cum.-L.)	21-31
"	New-York	Bolivia (Anch.-L.)	21-31

Für das Unterbleiben einer Fahrt oder für den verspäteten Abgang eines obbezeichneten Dampfers in Folge der bereits bestehenden oder noch einzuführenden Quarantainemaßregeln übernimmt die Gesellschaft keine Verantwortung. Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur der Herren E. & W. Hoffmann, Budapest, V., Franz Josephsplatz 6.

Feltene Gelegenheit! Zu tief herabgesetzten Preisen werden die aus dem Ausverkauf meiner Filiale zurückgebliebenen Waaren, namentlich **Operngucker**, sowie andere optische und Galanterie-Waaren abgegeben. **Hatschek Emil, IV., Deakgasse Nr 15.**

Formenerde bester Qualität, für Gelf-, Metall- und Eisengießerei, wie für Goldarbeiter, liefert die **Szokolóczyer Gutsverwaltung**, Post- und Bahnstation Pöstyén ab Station zu billigen Preisen. 31188

Crème Sirene. Beauté Préparation unique infailible pour la conservation de la peau recommandée par des autorités médicales, guérit et fait disparaître en un espace de temps très court, toutes les impuretés de la peau, comme inflammation, engelures, lèvres gercées, ainsi que rougeurs, démangeaisons etc. etc., elle donne à la peau une souplesse et fraîcheur extraordinaire et est en même temps efficace contre le rhume. **Poudre Sirene.** En l'employant avec la Crème Sirene elle sèche la peau, empêche l'influence du froid, de la chaleur et des coups de soleil. Préparé par **J. Süsstrunk**, Parfumeur à Zürich. Mon dépôt se trouve chez Monsieur **M. Lueff, vaczi-utca 28. sz. „Minervához“.**

China-Bisen-Syrup von **GRIMAULT & Co., Apotheker, Paris.** Dieser Syrup enthält China und Eisen, eines der hauptsächlichsten Elemente des Blutes. Er wird von den Aerzten sowohl gegen Blutmangel und Weichheit, als auch als Mittel zur Entwicklung der jungen Mädchen verordnet. Die durch den Blutmangel und den weißen Fluß verursachten Magenstörungen werden durch den Syrup schnellstens behoben. Derselbe regelt und fördert die Menstruation und wird mit Erfolg bei blauen und trophalen Kindern angewendet. Er regt den Appetit an und fördert die Verdauung. Der Erfolg bleibt nie aus. **Vorrätig in allen größeren Apotheken Oesterreich-Ungarns. — In Budapest bei Josef v. Török, Apotheker, Königsplatz Nr. 12. Preis fl. 2, 6 Flaschen fl. 10.50.**

Portraits nach Photographien, Delgemalt oder Crayonzzeichnung als passendstes **Weihnachtsgeschenk**, vornehme künstlerische Ausführung. **Ahnlichkeit garantiert.** Ueber 1000 Anerkennungs schreiben aus den besten Stunden. **Bilderrahmen in großer Auswahl.** Preisconnanze gratis und franco. **B. BONDY, Budapest, Andrassy-út 31.**

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE BLUTREINIGUNGS-PILLEN DER HEIL. ELISABETH Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um **Verstopfungen** zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verdickten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des **Hon. Rathes Professor Pitha** ausgezeichnet. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Fr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W. **Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsifikat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird. Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit **nebenstehender Unterschrift** versehen. **Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse. Depot in Budapest: Josef v. Török, Apotheker.**

Meidinger Ofen-Fabrik, J. & H. Ehrlich, Wien, V., Wienstrasse Nr. 45, BUDAPEST, Franz Josephsplatz 6 (Gresham-Palais), Meidinger Fall-, Regulir- u. Ventilations Ofen, Patent-Kachelöfen mit Meidinger Zylinder, Centralöfen, Thonöfenluren, Bogenkaue Bedeutend ermäßigte Preise **Cognac** Aus berühmtem Gönobitzer Eigenbau-Wein destilliert, dem echten französischen vollkommen ebenbürtigen, alten **Benedikt Hertl, Grossgrundbesitzer auf Schloss Golitsch bei Gönobitz, Südsiebenbürgen.**

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch den 27. November 1889.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 14

Nemzeti színház.

Havi bérlés 2. sz.

Vegyés párok.

Szimmó 3 felvon. Iria Dozzi I.
Rózsay Vizvári
Zoltán, Sándornagy Horváth
Malvin, Jeánya Márkus E.
Targonyfalvi
Turgony Lajos Mihályi
Kamóczy Pinter
Kamóczyné Erzsébet
Séla Császár
Terka Gyermekek Tolnainé
Fraska Nagy I.
Grót Kenessey Nádya
Özv. Somváry Otília Szacsavayné
Dadányi Hetényi
Dr. Gold Gabányi
Binczkey Tamás Szigeti I.
Misi Benedek
Elvira Gyermekek Keczeri
Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. operaház.

Ma zárva marad.

Népszínház.

Magdolna.

Eredeti népszínház dalokkal
Épben, Iria Rákosi J.
Gyömbér Mihály Horváth
Ágnes, a feleség Pártényiné
Laci, a fiuk Szirmai
Borcsa asszony Klárne
Magda Lukács J.
Biskó Ferdinand Németh
Koronainé Vidorné

Repertoire des Nationaltheaters.

Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 26), „Hamlet“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 27), „A méhek“. (Zum ersten Male). — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 28), „A méhek“. — Sonntag (12. Abonnement suspendu), „A méhek“.

Repertoire des königlichen Opernhäuser.

Donnerstag (Jahres-Abonnement Nr. 139, Monats-Abonnement Nr. 18), „Hugonotik“. Gewöhnliche Preise. — Freitag geschlossen. — Samstag (Jahres-Abonnement Nr. 140, Monats-Abonnement Nr. 20), „Faust“. (Gastspiel der Frau Hermine Praga) Gewöhnliche Preise. — Sonntag (11. Abonnement suspendu) „A windsori vig nök“ Gewöhnliche Preise.

Repertoire des Festungstheater.

Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 11), „Eladó leány“, „Barátságból“, „Bál után“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 12), „A rászédett kadi“, „Coppélia“.

Erstes hauptstädtisches

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17.

Nur noch 2 Abende.

Vanoni! Vanoni! Vanoni!

Stern aller Sänginnen.

Vanoni! Grand Succés. New-York,

London, Paris!

Vanoni! Mit ganz neuem Programm!

Auftreten sämtlicher Mitglieder.

PRUGGMAYR-

ORPHEUM,

Hajós-uteza 13, nächst der königl. Oper.

Direktion: Carl Herzmann.

Unerwarteter kontraktlicher Verpflichtungen nach Rußland halber:

Nur mehr 4 Tage.

Beauté roumaine. Beauté roumaine.

Auftreten der hier so reich beliebt gewordenen rumänischen Schönheit und unübertrefflich großartigen französischen Exzentrique-Sängerin

ELISE

WINKLER,

genannt: L'étoile de l'orient.

Grand succès. Grand succès.

Auftreten sämtlicher Spezialitäten und Kunstkräfte.

Interessantes Programm.

„Blaue Katze“

Königsgasse Nr. 15.

Auftreten der englischen Tanz- und Gesangs-Duettisten

Alfred und Nelly Hyde.

Durchwegs neues Programm.

Sonntag, den 1. Dezember: Erstes Auftreten der Wiener Siedersängerin Josefina

Linder,

genannt die „harbe Godel.“

Stern aller Wiener Siedersängerinnen.

Lizitations-Anzeige.

Alle in meiner Handlung-Anstalt verfallenen Posten

werden am 6. Dezember liquidiert. Höchste Bezeichnung auf

Wertpapiere, Loje, Gold, Silber, Juwelen und Waaren.

Kohn Ede,

Budapest, Grenadiergasse Nr. 6.

31952

Berezi' a fia

Lajos
Magdas
Matyi
Zsófi
Buczi, eseléd
Börtönr
Szinész
Kezdeté 7 órákor.

Deutsches Theater.

Frau Venus.

Große Ausstattungsszene (Mobernes Märchen) mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 4 Akten und 12 Bildern von Graf Baskus und Oskar Diamenthal.
Güntram, Ingenieur G. Boigt
Raimund, Maler W. Krauß
Dr. Wupp Th. Mannel
Den Hais S. Novak
Abdalah G. Göstl
Palka, f. Tochter B. Löwe
Frau Venus B. Löwe
Eros, ihr Knabe F. Gollner
Mik Singleton Dr. Lutterreder
Edith S. Seidl
Alice S. Schman
Ester G. v. Hörsendorf
Glen J. Bagerl
Marie, eine Deutsche Th. Kühn
Sultan Babur F. Wittels
Fischeladedit D. Hub
Mimi, i. Tochter R. Godai
Ein Brautdeuter G. Knorr
Ein alter Onom J. Schrebenöky
Ein Geist St. Spoloda
J. Klobier

Anfang 7 Uhr.

Labinszky

Hunyadi
Cso gori M.
Fodor
Csatai Zs.
Andal E.
Kovács
Gyöngyi
Kezdeté 7 órákor.

Salzer's

„ELDORADO“

Königsgasse 34. 31584

Heute:

Ein Abend im Reiche des Jammers.

Aufführung der besten Possen durch die

deutsch-jüdische Possen-Gesellschaft.

Auftreten der ungarischen Sängerin

Fekete József,

der Wiener Duettisten Geschw. Reisen, sowie aller engagierten Mitglieder.

Elite-Etablissement

„Harmonia“

Königsgasse Nr. 40. 31968

Art. Leiter: E. Werner. Kapellmeister: G. Rosenzweig.

Auftreten

der Damen: Baroness Caritas, Ella v. Rehberg,

Marianne Herzig, Ernestine Schenk, S. Berthold,

Zuliette Carée, Irene Ott, Marie Ernst.

Das Wunderkind! Theresitta! Das Wunderkind!

Der internationalen Sängerin

Megyesi Gizella,

der Komiker E. Werner, Chorini, Rothberger.

Nach der Vorstellung gewöhnliche Kaffeekauspreise.

Vis Morgens geöffnet.

Hochachtungsvoll E. Szabó.

„IMPERIAL“

Wagnerstraße Nr. 48. 32007

Heute, den 27., und morgen, den 28. November:

(Nur zwei Tage)

PRODUKTION

des neuerbesten, sprechenden

Phonographen.

Die Experimente und Erklärung dieses sensationellen

Apparates findet um halb 11 Uhr Abends statt.

Bei der Produktion gelangen Sprache, Gesang und

Musikstücken zum Vortrage und werden dieselben naturgetreu,

für sämtliche im Saale anwesenden Gäste zu gleicher Zeit

hörbar, vom Phonographen reproduziert.

Feiner Aufstretten sämtlicher Spezialitäten, Künstler

und Künstlerinnen.

Größeres Programm. Entrée 50 und 30 fr.

Josef Kaufmann's I. Elisabethstädter

ORPHEUM,

VII., Kerepeserstraße Nr. 54.

Heute und täglich:

Internat. Künstler-Vorstellung

mit neuem, abwechselndem Programm.

1. Platz Entrée 50 fr., 2. Platz 30 fr.

Anfang 8 Uhr. 31895

Redouten - Bierhalle.

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag:

Großes

Militär-Konzert

bei freiem Entrée. 31112

Das Lokal ist nach neuestem System taghell beleuchtet.

Andrassystrasse Nr. 23,

Carl Gabriel's

großes Weltberühmtes

Museum u. Panoptikum

für

Anatomie, Kunst und

Wissenschaft.

Geöffnet täglich von 9 Uhr Früh bis

10 Uhr Abends. Das Panoptikum ist für Jedermann, das

Museum ist nur für Erwachsene, die das 18. Lebensjahr

überschritten haben, zugänglich. Jeden Freitag von 1 Uhr

Mittag ist die Anatomische Abteilung nur

für Damen geöffnet. Entrée 20 fr. Kinder unter 10 Jahren

10 fr. Extra Kabinett (Anatomische Abteilung) 10 fr.

31952

Bilder.

französische Stahl- und Kupferstiche, Berliner

Photographien unter Original-Katalog-

Preisen, Bilderrahmen, zitherrige Japan-Spiegel,

Photographien-Ständer und Rahmen empfiehlt in reicher

Auswahl zu Fabrikpreisen die Glas-Rahmen und Bilder-

Handlung des

Toth Béla, Budapest, Koronaherzog-uteza Nr. 5

31663

Die

Partiewaaren-Firma

Herz Mór,

Deák-gasse Nr. 7 und Nr. 9,

verkauft jetzt durch Ankauf größerer Kontraktsummen

folgende Artikel zu aussergewöhnlich wirk-

lichen Partiepreisen. In erster Reihe die legt-

modernsten

Kürschnerbesatz-Bräme.

Hasenbesatz,

schwarz, braun und weiß.

Blaufuchs,

eibt und Simulation.

Chinchilla,

grau, in 3 Breiten.

Graue Silberhasen.

Moultbesatz, das Neueste.

Echte Bieber.

Sealskinn, echt und Simulation.

Federn-Aufputze,

alle Farben und Breiten.

Grümmel,

schwarz und farblos.

Beluche langhaarig,

alle Farben.

Seidenpeluche,

alle Farben.

Watte abgewaschene

alle Farben.

Echte Ramburger

Leinwände.

Durch Ankauf eines ganzen Lagers

en Block-Partie

ist jetzt die Gelegenheit, bei mir verschiedene

TEPPICHE

zu wirklichen Block-Partiepreisen zu bekommen,

umso mehr, als ich gezwungen bin, diese ganze grosse

Partie-Teppiche wegen Raummangel abzu-

stossen.

Wiederverkäufer, sowie Möbelhändler, Tape-

zierer etc. genießen hohen Rabatt.

Behördlich bewilligter

grosser

AUSVERKAUF!

Wegen Auflösung unseres Geschäftes, 5. Dez.,

Deák-gasse Nr. 8, werden unsere bedeutenden Vor-

räthe in schwarzen und farbigen

Damen - Modestoffen,

Barthende, echtfarbige französische Kretonne, Zephyre

und Wintertücher

gänzlich ausverkauft.

Nachdem der Ausverkauf baldigt geschlossen

werden muß, werden die oben angeführten Artikel zu

fabelhaft billigen Preisen abgegeben, so zwar, daß es

sich schon jetzt rentirt, die Einkäufe für die Weih-

nachtsfeiertage zu besorgen.

Besonders aufmerksam machen wir auf

schwarze Modestoffe,

bestimmt und glatt, welche unter den halben Preisen

anverkauft werden.

I. Sorte doppeltbreite schwarze Stoffe, glatt

oder gemustert, früher fl. 2.50, jetzt 1 fl.

II. Sorte, „ fl. 1.50, „ 70 fr.

Farbige Modestoffe, doppeltbreite, werden schon

von 30 fr. angefangen abgegeben.

Geiger & Weidinger,

Budapest, V., Deák-gasse Nr. 8,

vis-à-vis dem Neubau der Central-

Sparkasse. 31822

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch den 27. November 1889.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 14

Nemzeti színház.

Havi bérlés 2. sz.

Vegyes párok.

Szinmü 3 felvon. Iria Doezi L. Rózsay Vizvári Zoltán, főhadnagy Horváth Malvin, főhadnagy Márkus E. Targonyfalvi Turgony Lajos Mihály Kamóczy Pinter Kamóczy Erzsébet Béla Erzsébet Torka gyermekek Tolnai Fruska Nagy I. Gróf Kenessey Náday Özv. Somváry Otília Szacsavayné Dadányi Hetényi Dr. Gold Gabányi Pinczkey Tamás Szigeti I. Misi Benedek Elvira gyermekek Kecseri

Magy. kir. operaház.

Ma zárva marad.

Népszínház.

Magdolna.

Eredeti népszínház dalokkal lépben. Iria Rákosi J. Gyömbér Mihály Horváth Ágnes, a felesége Pártényiné Laci, a fiuk Szirmai Borcsa asszony Klárne Magda Lukács J. Siskó Ferdinand Németh Koronáiné Vidorné

Repertoire des Nationaltheaters.

Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 26). „Hamlet“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 27). „A méhek“. (Zum ersten Male). — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 28). „A méhek“. — Sonntag (12. Abonnement suspendu). „A méhek“.

Repertoire des königlichen Opernhäuser.

Donnerstag (Jahres-Abonnement Nr. 149, Monats-Abonnement Nr. 18). „Hugonották“. Gewöhnliche Preise. — Freitag (Jahres-Abonnement Nr. 150, Monats-Abonnement Nr. 20). „Faust“. (Gastspiel der Frau Hermine Braga) Gewöhnliche Preise. — Samstag (11. Abonnement suspendu) „A vind-ori vig nok“ Gewöhnliche Preise.

Repertoire des Festungstheater.

Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 11). „Blado loany“, „Barátságból“, „Bái után“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 12). „A rászodott kadi“, „Coppélia“.

Erstes hauptstädtisches

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17.

Nur noch 2 Abende.

Vanoni! Vanoni! Vanoni!

Stern aller Sängertinnen.

Vanoni! Grand Succès. New-York, London, Paris!

Vanoni! Mit ganz neuem Programm!

Auftreten sämtlicher Mitglieder.

PRUGGMAYR-

ORPHEUM,

Hajós-utca 13, nächst der königl. Oper.

Direktion: Carl Herzmann.

Anderweitiger kontraktlicher Verpflichtungen nach Rußland halber:

Nur mehr 4 Tage.

Beauté roumaine. Beauté roumaine.

Auftreten der hier so reich beliebt gewordenen rumänischen Schönheit und unübertrefflich prächtigen französischen Exzentrique-Sängerin

ELISE

WINKLER,

genannt: L'étoile de l'orient.

Grand succès. Grand succès.

Auftreten sämtlicher Spezialitäten und Kunstkräfte.

Interessantes Programm.

„Blaue Katze“

Königsgasse Nr. 15.

Auftreten der englischen Tanz- und Gesangs-Duettschen

Alfred und Nelly Hyde.

Durchwegs neues Programm.

Sonntag, den 1. Dezember: Erstes Auftreten der Wiener Liedersängerin Josefina

Linder,

genannt die „Harbe Godel.“

Stern aller Wiener Liedersängerinnen.

Lizitations-Anzeige.

Alle in meiner Pfandleih-Anstalt verpfändeten Posten werden am 6. Dezember licitirt. Höchste Bezeichnung auf Wertpapiere, Lose, Gold, Silber, Juwelen und Waaren.

Kohn Ede,

Budapest, Grenadiergasse Nr. 6.

31552

Berezi' a fia

Lajos Magdus Matyi Zsófia Buzsi, eseléd Börtöndör Szinész

Deutsches Theater.

Frau Venus.

Große Ausstattungsscene (Mobernes Märchen) mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 4 Akten und 12 Bildern von Ernst Backé und Oscar Blumenthal.

Güntram, Ingenieur G. Boigt Raimund, Maler W. Kraus Dr. Wupp Th. Wännel Ben Hajis E. Novak Abdalah G. Göstl Jalta, f. Tochter B. Löwe Frau Venus F. Waller Gros, ihr Anabe M. Corbach Mih Singleton J. Unterreder Gith Alice J. Seidl Mih J. Lehman G. v. Höhendorf Gien J. Wagerl Marie, eine Deutsche Th. Kühn Sultan Babur J. Wittels G. Hub Scheladebbin M. Gobal Mih M. Weder König Corilla I. G. Anner Mih, f. Tochter J. Schrebersky Ein Traumdeuter St. Swoboda Ein alter Onkel S. Kötter Ein Geist

Anfang 7 Uhr.

Salzer's

„ELDORADO“

Königsgasse 34. 31584

Heute:

Ein Abend im Reiche des Sunders.

Aufführung der besten Possen durch die deutsch-jüdische Possen-Gesellschaft.

Auftreten der ungarischen Sängerin

Fekete Józseka,

der Wiener Duettschen Geschw. Nessen, sowie aller engagierten Mitglieder.

„Harmonia“

Königsgasse Nr. 40. 31968

Art. Leiter: C. Werner. Kapellmeister: S. Rojenzweig.

Auftreten

der Damen: Baroness Caritas, Ella v. Rehberg, Marianne Herzig, Ernestine Schenk, S. Berthold, Juliette Carice, Irene Stt, Marie Ernst.

Das Wunderkind! Theresita! Das Wunderkind! Der internationalen Tänzerin

Megyesi Gizella,

der Komiker C. Werner, Chorini, Rothberger.

Nach der Vorstellung gewöhnliche Kaffeepreise. — Bis Morgens geöffnet.

Hochachtungsvoll C. Szabó.

„IMPERIAL“

Waltnerstraße Nr. 48. 32607

Heute, den 27., und morgen, den 28. November:

(Nur zwei Tage)

PRODUKTION

des neuerbesserten, sprechenden

Phonographen.

Die Experimente und Erklärung dieses sensationellen Apparates findet um halb 11 Uhr Abends statt.

Bei der Produktion gelangen Sprache, Gesang und Musikstücken zum Vortrage und werden dieselben naturgetreu, für sämtliche in Saale anwesenden Gäste zu gleicher Zeit hörbar, vom Phonographen reproduziert.

Ferner Auftreten sämtlicher Spezialitäten, Künstler und Künstlerinnen.

Höheres Programm. Entrée 50 und 30 fr.

Josef Kaufmann's I. Elisabethstädter

ORPHEUM,

VII., Kerepeserstraße Nr. 54.

Heute und täglich:

Internat. Künstler-Vorstellung

mit neuem, abwechselndem Programm.

1. Platz Entrée 50 fr., 2. Platz 30 fr.

Anfang 8 Uhr. 31895

Redouten - Bierhalle.

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag:

Großes

Militär-Konzert

bei freiem Entrée. 31112

Das Lokal ist nach neuestem System taghell beleuchtet.

Andrassystrasse Nr. 23,

Carl Gabriel's

großes Weltberühmtes

Museum u. Panoptikum

für

Anatomie, Kunst und

Wissenschaft.

Geöffnet täglich von 9 Uhr Früh bis

10 Uhr Abends. Das Panoptikum ist für Jedermann, das

Museum ist nur für Erwachsene, die das 18. Lebensjahr

überschritten haben, zugänglich. Jeden Freitag von 1 Uhr

Mittag ist die Anatomische Abtheilung nur für Damen

geöffnet. Entrée 20 fr. Kinder unter 10 Jahren

10 fr. Extra Kabinett (Anatomische Abtheilung) 10 fr.

Bilder.

französische Stahl- und Kupferstiche, Berliner Photographien unter Original-Katalog-Preisen, Bilderrahmen, theilweise Japan-Spiegel, Photographien-Ständer und Rahmen empfiehlt in reicher Auswahl zu Fabrikpreisen die Glas-Mahmen und Silber-

Handlung des 31663

Tóth Béla, Budapest, Koronaherzog-utca Nr. 5

arcide-Zeichnungen werden übernommen.

Die

Partiewaaren-Firma

Herz Mór,

Sealgasse Nr. 7 und Nr. 9,

verkauft jetzt durch Ankauf größerer Konturmassen folgende Artikel zu aussergewöhnlich wirklichen Partiepreisen. In erster Reihe die jetzt modernsten

Kürschnerbesatz-Bräme.

Esensbesatz, schwarz, braun und weiß.

Blaufuchs, echt und Simulation.

Chinchilla, grau, in 3 Breiten.

Große Silberhasen.

Moultoubesatz, das Haupt.

Echte Webber.

Sealskinn, echt und Simulation.

Federn-Aufsätze, alle Farben und Breiten.

Grüner, schwarz und farbig.

Wichtige, langhaarig, dicht.

Seidenpeluche, alle Farben.

Watte abgekloppte Stoffe, alle Farben.

Echte Rumburger Leinwände.

Durch Ankauf eines ganzen Lagers

en Block-Partie

ist jetzt die Gelegenheit, bei mir verschiedene

TEPPICHE

zu wirklichen Block-Partiepreisen zu bekommen, umso mehr, als ich gezwungen bin, diese ganze grosse

Partie-Teppiche wegen Raummangel abzustossen.

Wiederverkäufer, sowie Möbelhändler, Tapezierer etc. geniessen hohen Rabatt.

Behördlich bewilligter

grosser

AUSVERKAUF!

Wegen Auflösung unseres Geschäftes, 5. Bez., Sealgasse Nr. 8, werden unsere bedeutenden Vorräte in schwarzen und farbigen

Damen - Modestoffen,

Barthende, echtfarbige französische Kretonne, Zephyre und Wintertücher

gänzlich ausverkauft.

Nachdem der Ausverkauf baldigt geschlossen werden muß, werden die oben angeführten Artikel zu fabelhaft billigen Preisen abgegeben, so zwar, daß es sich schon jetzt rentirt, die Einkäufe für die Weihnachtsfeiertage zu besorgen.

Besonders aufmerksam machen wir auf

schwarze Modestoffe,

bestimmt und glatt, welche unter den halben Preisen ausverkauft werden.

I. Sorte doppeltbreite schwarze Stoffe, glatt oder gemustert, früher fl. 2.50, jetzt 1 fl.

II. Sorte, „ fl. 1.50, „ 70 fr.

Farbige Modestoffe, doppeltbreite, werden schon von 30 fr. angefangen abgegeben.

Geiger & Weidinger,

Budapest, V., Doakgasse Nr. 8,

vis-à-vis dem Neubau der Central-Sparkasse. 31322

REPARATOR TO kajer China-Eisen Wein

das beste Mittel gegen Blutarmuth und Bleichsucht. Preis einer kl. Flasche 1.60, grossen 3 fl. Gegen Nachahmungen durch meine Namens-Unterschrift geschützt. 31846

31032
gegen
GICHT und RHEUMA
um 50 fr. und 1 fl. in jeder Apotheke erhältlich.

GEORG KRIEGER, Apotheke „Zur ungarischen Krone“, Budapest, Kalvinplatz.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt u. empfohlen. Erprobt von:

- Prof. Dr. R. Virchow,
Berlin,
• von Gletl,
München,
• Reclam,
Leipzig (H)
• v. Nussbaum,
München,
• Hertz,
Amsterdam,
• v. Korczynski,
Krakau,
• Brandt,
Klausenburg.



- Prof. Dr. v. Frerichs,
Berlin (H),
• v. Seanzoni,
Würzburg,
• C. Witt,
Copenhagen,
• Zdekauer,
St. Petersburg,
• Soederstadt,
Kasan,
• Lambl,
Warschau,
• Forster,
Birmingham.

bei Störungen in den Unterleibsorganen,

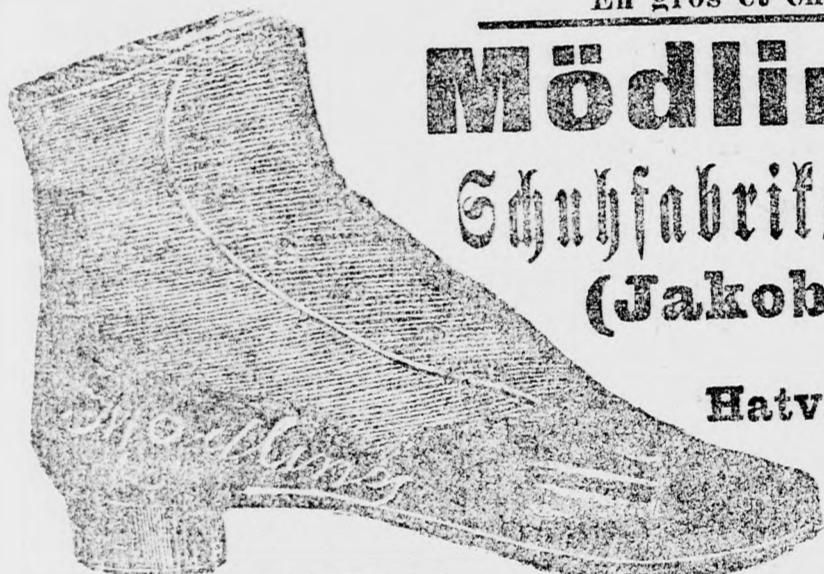
Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Rhythmus, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mischuren etc. vorzuziehen.

Zum Schutze des kaufenden Publikums

ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Schweizerpillen mit künstlich angelegter Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der am die Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung, dass die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weisses Kreuz in rothem Felde und den Namen R. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, dass die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu 70 Kz (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind an jeder Schachtel angegeben.

En gros et en détail.

Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage (Jakob D. Klein), Budapest, Hatvanergasse Nr. 22.



Herren-Stiefletten:
aus Kalbsleder, glatt und befestigt fl. 3.25;
aus Kalbsleder, Doppelfohle fl. 3.50;
aus Zuch und Kalbsleder, Filzfutter, Doppelfohle fl. 5.50;
aus Kalbsleder, glatt und befestigt, Doppelfohle fl. 4.25, 4.50, 4.75, 5.—;
aus feinem Kid- und Kalbsleder, befestigt und Kappen fl. 5.50, 5.80;
aus Zuch und Kalbsleder zum Knöpfeln fl. 6, 7;
aus Kalbsleder, Doppelfohle fl. 3.70, 3.90.
Herrenstiefel mit Filzsohlen, mit Lammfell, geflickert, fl. 8.— bis fl. 10.—

Damen-Stiefletten:
Zugschuhe aus Gemälder fl. 3, 3.50, 3.75, 4, fl. 4.25.
Zugschuhe, Rib-Lackbesatz oder Chevreau fl. 4.75, fl. 5, 5.50, 6.
Zugschuhe, Zuch mit Russisch-Lackbesatz fl. 4.75; Lederbesatz fl. 4.25.
Zugschuhe aus Zuch, Filzfutter fl. 4.
Knöpfel aus Gemälder fl. 4, 4.25, 4.75.
Knöpfel, Zuch und Lackbesatz, Filzfutter fl. 5.75, Knöpfel, Ribbesatz, Filzfutter fl. 5.50.

Reichhaltiges Lager in allen Sorten Filz- und Zugschuhen, Filzkommode für Herren, Damen und Kinder, sowie Nöhrenstiefel für Herren und Knaben zu staunend billigen Preisen. Große Auswahl von Mode- und Gelegenheitschuhen. Provinz-Aufträge werden prompt ausgeführt. Nichtkonvenientes umgetauscht. — Illustrierte Preiscurante gratis und franko.

Die Holzkohlen-Briquettes,

„Patent Martin“, sind das beste, billigste und reinste Feuerungs-

Kohlen-Bügeleisen.

Diese Briquettes sind einzig, entwickeln großen Heizkraft bei langer Brenndauer, sind rauch- und geruchlos, daher beim Bügeln kein Schwindel oder Kopfschmerz. Zu diesen Briquettes eignen sich am besten Kohlen-Bügel-eisen „Patent Martin“ mit Stachelboden, doch sind auch die bisherigen Bügeleisen zu verwenden.

Detailverkauf bei allen Eisen- und Spezialeisenhändlern. Engros-Verkauf und alleinige Niederlage für die Länder der ung. Krone bei

Brüder Ringelsen, Budapest, Gasse der Monds- und Volksgasse.

Gummi u. Fischblasen.

Original Pariser Gummi- und Fischblasen, von den größten ärztlichen Autoritäten für unschädlich erklärt und in Feinheit alle existirenden übertrifft, per Duzend fl. 2, 3, 4, 5 und 6. Capottes, amer. (kurz), fl. 4.—, Damenchwämme fl. 4.—, Damenpräservativs, Nouveautés, fl. 2.50 versendet mit Nachnahme diskret die

Pariser Gummiwaaren-Agentie

Moriz Pollitzer, Budapest, Deakgasse 10. Alleinige Pariser Vertretung für Ungarn. Jeder Bestellung liegt ein ausführlicher Preis-courant bei.

Verwege seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitalern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten

sowie Hauterkrankungen, Geschwüre, Syphilis, Blasen- und Nierenkrankheiten, Hautausschläge, Hautentzündungen, Hautjucken, ohne Eingriffe und alle Geschlechtskrankheiten behandeln. Allenfalls auch bei Hauterkrankungen hilft rasch und sicher ohne Verunstaltung.

Dr. Kajdacsy,

geb. 1.1.1832, Regimentsarzt, Budapest, V. Mathykerbulevard 4 (Vasari-Körut 4), I. Stock,

Eingang bei der Treppe. Ordination: Donnerstags von 10-12 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honoräre Briefe werden unter Diskretion beantwortet. Medicamente besorgt.



Die landw. Maschinen-
Saupt-Fabriks-Niederlage
von

Denes & Steiner, Budapest

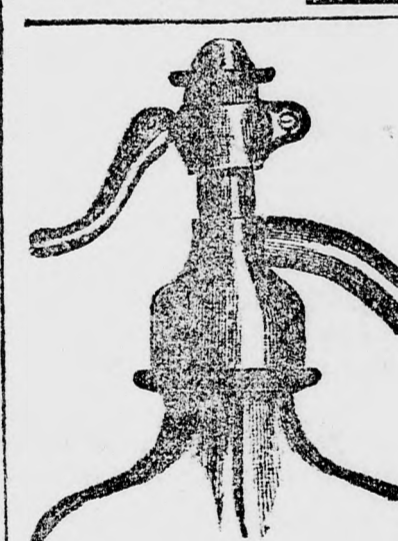
empfiehlt ihre vielfach mit den größten Auszeichnungen als besterkanntesten pat. Rübenerheber, Pflüge und sonstigen Ackergeräthe. Ferner ihre reiche Auswahl in allen Gattungen Dresch- und Sae- maschinen in Sädeslern, Rübenschneidern, Schrotmühlen, Maisreblern für Hand- und Gabelbetrieb, wie in allen anderen landw. Maschinen, als auch in Werkzeugen zu den billigsten Preisen und vortheilhaftesten Bedingungen.

Kataloge gratis u. franko.

Verfakant.

In einer großen Provinzstadt ist ein im besten Betriebe befindliches Verfakant wegen Krankheit des Eigentümers künftlich zu übergeben. Näh. in der Adm.

691



Preis
Buch
gratis
Die besten anerkannten
Alphons Stollmer,
Verfakant Wien IX., Geroldeing. 1.

Dem Ministerial-Erlass entsprechende
Rechtliche
so auch in allen andern
Dr. Eugen und Emil V. Wagner,
Budapest, IX., Soroksärerergasse 96.



Neueste Erfindung
t. t. ausschl. priv.
Wiener

Schnurrbart- binden.



Deutsches Reichs-
patent, angem. von
Eduard Liszka, Friseur,
Wien, 7. Bezirk, Neustiftgasse Nr. 27.

Diese Binden haben die gute Eigenschaft, dass nach 10 Min. Gebrauch des Morgens der stumpfige Bart eine hübsche Form bekommt. Preis per Stück 50 Kr. d. W., für Versendung 10 Kr., für Ausland (2 Stück die kleinste Sendung) 20 Kr. mehr. Bei Vorereinführung (auch Briefmarken) franco. — Wiederverkäufer Rabatt. — In Budapest in den Galanteriehandlungen, Parfümerien und bei den Friseurs erhältlich.



Erste t. t. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Fahrplan

der Passagierschiffe vom 3. Dezember 1889 bis auf Weiteres.

Auf der Donau:

Thalfahrt.

Von Budapest nach Mohács:
Montag, Mittwoch, Samstag 7 Uhr Früh.

Bergfahrt.

Von Mohács nach Budapest:
Montag, Donnerstag, Samstag 11 Uhr Vormittags. (Speziell in der Bergfahrt von Mohács nach Budapest geht auch noch am 3. u. 4. Dezember je ein Personenschiff laut bisherigem Fahrplan.

Unter Verührung der Zwischenstationen Budafol, Eöteny, Gresi, Adony, Zaji, Földvár, Paks, Kaloösa, Zolna (Dombori), Baja und Szekesö, so wohl thal- als bergwärts.

Die Postschiffe zwischen Zurn-Severin und Galaz verkehren bis auf Weiteres zweimal wöchentlich u. z. mit der Abfahrt ab Z-Severin zu Thal Dienstag und Freitag 5 Uhr Früh; ab Galaz zu Berg Dienstag und Samstag 9 Uhr Vormittags.

Auf der Save:

Von Sissef nach Semlin:
Montag 7 Uhr Früh; in Brood Nachstation; letzte Abfahrt am 16. Dezember.
Von Brood nach Semlin:
Dienstag 7 Uhr Früh; in Mitrovich Nachstation; letzte Abfahrt am 17. Dezember.
Von Mitrovich nach Semlin:
Mittwoch 6 Uhr Früh; letzte Abfahrt am 18. Dezember.

Von Semlin nach Sissef:
Freitag 6 Uhr Früh; in Zupanje Nachstation; letzte Abfahrt am 13. Dezember.
Von Zupanje nach Sissef:
Samstag, 5 Uhr Früh; in Jassenovak Nachstation; letzte Abfahrt am 14. Dez.
Von Jassenovak nach Sissef:
Sonntag 5 Uhr Früh; letzte Abfahrt am 15. Dezember.

Längs dem serbischen Ufer im gemischten Dienst a) bis 15. Dezember:

Von Schabaz nach Belgrad:
Montag, Donnerstag, Freitag und Sonntag 7 Uhr Früh; Mittwoch nach Ankunft des Postschiffes von Sissef.
Von Belgrad nach Gradischte:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag Früh; (außerdem nach Dubrovika auch Montag Früh).

Von Belgrad nach Schabaz:
Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag 7 Uhr Früh; Freitag 6 1/2 Uhr Früh.
Von Gradischte nach Belgrad:
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag Früh; (außerdem von Dubrovika nach Belgrad auch Montag Vormittag).

b) vom 15. Dezember an:

Von Schabaz nach Belgrad nur mehr am: Sonntag, Dienstag und Donnerstag 7 Uhr Früh.
Von Belgrad nach Gradischte nur mehr am: Sonntag, Mittwoch und Freitag 7 Uhr Früh.

Von Belgrad nach Schabaz nur mehr am: Montag, Mittwoch und Samstag 7 Uhr Früh.
Von Gradischte nach Belgrad nur mehr am: Dienstag, Donnerstag und Samstag 6 Uhr Früh.

Sub a) und b) mit Verührung der Rahustation Grozka, sowie der Vorkontauaz bei Pancsova und der Station Bazias thal- und bergwärts. Bei günstigem Wasserstande verkehrt das Sonntag von Belgrad thalfahrende Schiff bis Orsova und fährt Montag, 9 Uhr Früh, von Orsova nach Gradischte.

Auf der Theiss:

Von Szegedin nach Semlin:
Sonntag und Donnerstag 7 Uhr Früh.

Von Semlin nach Szegedin:
Montag u. Freitag Mittag.
Von Uitel nach Szegedin:
Montag und Freitag Nachmittags; in Neu-Becke Nachstation.
Von Neu-Becke nach Szegedin:
Dienstag und Samstag 6 Uhr Früh.

Budapest, im November 1889.

Die Verkehrs-Direktion

Keiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anzeigen werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrauchte und neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassetten,
auch Drighal, Friedrich Wiese und F. Wertheim & Co., wenig gebraucht, offeriert billigst 2 Wiener Kassetten, Fabrikniederlage, Budapest-Götttergasse 6. 5707

Trodenlegung
nasser Mauer mittelst der k. u. k. priv. geruchlosen und wasserdichten Kautschukmasse füllt aus unter Garantie loco und Provinz Gottw. ad A., Budapest. 8. Bez., Gries-uteza 40. Bitte für Ungarn der seit 30 Jahren bestehenden Firma G. Sammann Ww., Wien. 621

Eine Greiserei
mit Trafil ist wegen Todesfall sofort um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. Näh. in der Exp. 767

Für Apotheker und Droguisten. Familienverhältnisse wegen ist ein über 50 Jahre bestehendes Droguen-, Chemikalien-, Parfümeriegeschäft, neuartig elegant eingerichtet, in Preßburg aus freier Hand zu verkaufen. Wirkliche Käufer erhalten Auskunft durch die Apotheke zur heiligen Dreifaltigkeit in Preßburg. 741

Circa 400 Hektoliter feine Magyarräder
Zajacweine 1868-77-78. Jahrgänge, wegen Auflösung des Geschäftes billig zu verkaufen bei Franz Daffa, Békés-Csaba. 11936

Hivatalnoknak felvételi egy intelligens, 30 éven föléli keresztény ember. Megkívánatik a magyar és német nyelvszókés irásbeli tudása. Kérvények „H. 50“ alatt a kiadóhivatalba intézendők. 13521

Best konstruirte, solide gebrachte und neue feuer- und einbruchsfichere Maschinenöl und Fettwaren
aus der Fabrik der Altmann und Deusch, Wien, empfiehlt zu billigsten und soliden Preisen die Hauptniederlage für Ungarn Mesky Bertalan, Károly-körút 7. szám. 616

Ein Mehl- und Brodgeschäft,
im guten Gange, aller Posten, ist sofort billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. 13645

Unter dem Einkaufspreise verkaufe ich wegen Auflassung meines **Papiergeschäftes** sämtlichen großen Vorrath von Papier, Schreib- und Zeichenrequisiten, ferner Geschäftsbücher, Gratulationskarten und Christbaum-Decorationen. Ditrichstein's Nachfolger, Budapest, Andráshy-Strasse 35, Ecke große Feldgasse. Stellagen u. Pulste sind billig zu verkaufen. 13501

Verpachtungsaenge.
Das vis-à-vis dem Bahnhofe in Igló-Löcse gelegene Hotel mit 10 komfortablen, eingerichteten Gastzimmern, Restaurationstisch-Regelbahn, dazugehörigen Wirtschaftsbauwerken, wie Stallungen, Waschküche, Eiseller, Heuboden, sehr großem Gemüsegarten, ist sofort wegen Abreise des Eigentümers auf 6 Jahre zu pachten für den Jahrespachtzins von 1200 fl. Sigmund Pollak, Hotelier, Igló 772

Das feinste Elfenbein-Briefpapier
ist **Adria**
Preis einer Kassette fl. 1.—
Josef Eduard Nigler, Briefconverte-n. Papierwaarenfabrik Budapest.
Zu haben in Papierhandlungen 4965

Einjähr. Erziehern,
welche deutsch und französisch spricht, die Anfangsgründe im Ungarischen unterrichtet, sucht Nachmittagsbeschäftigung zu Kindern der Elementarschule. Adr. in der Exp. 13589

Gratis und franko!
Der neu erschienene reich illustrierte Haupt-Katalog der Ersten Ungarischen Internationalen Waarenhalle über Kinderspielwaaren, Galanteriewaaren, Herren und Damen-Modewerke, Schuhe, Haus- und Küchengeräthe, Hängelampen, Tischlampen, Bilder, Spiegel, u. Konkurrenz der größten Etablissements Wien, Paris u. London. Budapest 6. Bezirk Andráshystrasse 32 und 34. 771

Kommiss
der Lederbranche tüchtig, gesucht. Spezerei- und Leder-Kommiss bevorzugt. Adr. in der Exp. 13646

Mit Fir
und Provision wird ein int. Mann, repräsentationsfähig, als Agent engagirt. Näh. in der Adm. 13630

Math und Weiland
finden Damen in allen Fällen unter Verschwiegenheit, sowie Aufnahme zur Entbindung bei der Hebamme Schön, Währnerstrasse Nr. 35, Thür 10. 13156

Cognac.
Palacekja
Vieux + . . . 1.20 kr.
Vieux + . . . 1.50 " "
Vieux + . . . 2. " "
Vieux + . . . 2.50 " "
Fine Champagne. 3.50 " "
" " + . . . 4.50 " "
" " + . . . 5.50 " "
" " + . . . 6.50 " "
ajánl Lobmayer Janos Ferencz és társa. Budapest, IV. Károly-körút 18 sz. 702

Mether-Dele, Offen-
zellen billigt in Sonath Majos' Fabrik, Pilis-Maroth. 12144

25-pferdige Dampfmaschine
sammt Kessel, wegen Vergrößerung, tadellos erhalten, zu verkaufen. Täglich in Betrieb zu beschichtigen. Näheres durch die Administration. 13639

Eine Hofwohnung
bestehend aus 2 Zimmern, Klotz, Wasserleitung, Vorplatz, auch Gewölbe sofort billig zu vermieten.
VII. Elisabethring 36,
VII. Beseleénygasse 46, Ecke Lindengasse 13633

Als Krankenpflegerin oder Gesellschafterin
empfehlte sich eine anständige Witwe. Adr. in der Exp. 13637

Realitäten-Verkauf.
Das städtige Haus Nr. 51 am Josephring, ferner die Villen und Gartengrund in der Nagy Jánosgasse Nr. 33 mit einem Flächeninhalt von 1228 □ Klafter. Beide Objekte sind vollkommen unbelastet, daher sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näh. erfahren Käufer beim k. u. k. Hauptmann Hermann Herzegh im 1. Bez. (Christi-nenstadt), Mészáros-uteza Nr. 24/4, jeden Nachmittag nach 3 Uhr. 13174

Nunburger, Holländer, Fräuler, Weben, Bettücher, Leinwände in einer Breite, sowie auch alle Sorten Leinwaa-ren und Chiffons, Tischzeuge, Kaffeegedecke und Tischgüter, **großes Lager in Zipser Damastwaaren**, werden an der Detail-kunde zu billigstem **Engros-Preis unter Garantie** veräußert. Leinwaa-ren Engros-Geschäfte des **Wilhelm Stein sen., VI., Währner-Boulevard Nr. 9.**
Echt peninsulan.
Kaiseröf,
amerik. Salon-Petroleum bei **Bokor J. Janos,**
Andráshystrasse 33.
Bestellungen über 5 Kilo werden franko ins Haus gestellt. 13269

Börsen-Operationen
an in- und ausländischen Börsen vermittelt coulantest gegen mäßige Courtage das Bank- und Wechselge-schäft der Administration des „Mercure“ S. Postler, Buda-pest, Dorotheagasse Nr. 12. 711

Butor!
Három diszes ebéd- és két halászsoba-butor barock stielben ocsón eladó. Mahanka Imre, má. és butor-asztalosnál IX., Sorok-ári-uteza 43. 13557

Techniker
sucht feinere gängliche Verpfle-gung. Anträge sub „S.“ Ge-an die Exp. 13653

Stuhlfelgel,
vorzüglich, billig zu verlan-gen, auch anzusehen bei **Albert Rohu,** Schlangengasse Nr. 6, 2. St. 13613

Von Herrschaften
abgelegte elegante Herbst-Anzüge, Heber-zücher, Winter-Äbde, Salombröde, Fracks, Ho-sen, feine Mitadob-Pelze wie auch eine große Aus-wahl schöner deutscher u. ungarischer Livreen. Sämtliches in besten Zustände zu sehr billigen Preisen zu haben 3. Bez., **Elisabethplatz 12, im Hofmagazin** rechts. Dasselbst werden sehr feine Salomanzüge und Fracks billigt aus-gelassen. 9170

Herrschäftliches Auenblement
sowie sämtliches dem hiesigen ungar. Frauenverein von hohen Herrschaften ge-spendeten Gegenstände gelan-gen zum Verkaufe und wer-den gegen Baarzahlung bil-ligt abgegeben. Darunter be-finden sich: feine Delgemälde **Wästen, Bildhauerarbeiten** von den berühmtesten Meistern Ungarns, **Majo-ritta, Lampen, Deker, Teppiche,** ferner: höchst elegante **Schlaf-, Speise-, zimmer-Möbel** in modern-ster Façon-Salons mit den dazu gehörigen Ausstat-tungs-Zuzusmöbel sammt Vorhänge. Zu beschichtigen von 9-6 Uhr. V., **Dorothea-gasse 5, 1. St.** 732

Eine Equipage
sammt Geschirr für 2 Pferde, 4 sitzig, zum Öffnen und zum Schließen, ferner eine Speze-ri-Geschäfts-Einrichtung ist preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 13608

Für ein hiesiges Brauwwein-Detail-Geschäft wird ein **besthabiter Mann** für sofort aufzunehmen ge-sucht. Adresse in der Exp. 13652

Kein Schwindel
mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, son-derm nur von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, in größter Auswahl zu billig-sten Preisen sind zu haben **Parisring Nr. 2, Gedächtnisgasse, im Hofe** Daletst auch Kleider-Reparatur.

Ein Lehrling
und ein **Praktikant**
aus gutem Hause werden aufgenommen bei **Koff-wann, Mandl & Comp.,** Karlsring 11. 13654

Monatzimmer,
schön möblirt, wird für einen, eventuell zwei Herren gesucht. Anträge sind mit Angabe des Preises unter „Peter und Paul“ an die Exp. zu richten. 13805

Deutsche Bome
sucht Stelle zu Kindern von 3-7 Jahren. 13627

Sogleich zu vermie-
then eine Parterwohnung, bestehend aus einem Caffee-zimmer mit Alkob, einem So-zimmer, Vorzimmer, Küche, Speisekammer, Keller und Boden. Preis fl. 360. Not-tenbiller-gasse 34, Thür 4. 13649

Praktikant
mit schöner Handschrift wird für eine Kolonialwaaren-En-gros-Handlung zur sofortigen Aufnahme gesucht. Offerte un-ter „Praktikant“ an die Exp. 13647

Nicht Keller
auf der äußeren Währner-strasse, oberhalb der Mauth sind einzeln oder zusammen auf längere Zeit allsogleich zu vermieten. Näheres väzi-akörút 78. sz. 13670

Ein halbgedeckter und ein **Salonwagen** sind billig zu verkaufen väzi-akörút 78. 13671

Eine ältere franzöf. **Bone,** wie auch mehrere jüngere **franzöf. Bounen** und **Gespinnnen,** ferner deutsche Bounen und deutsche

Erzieherinnen
mit Sprach- und Musikkennt-nissen, wünschen sofort Stel-len unter bescheidenen Ansprü-chen durch das **Centralbu-reau für Lehrkräfte** der Frau Dorothea Schaffer-Große nordb. gepr. Lehrerin, Buda-pest, Elisabethring 38. 13672

Juwelen-Arbeiter,
der feist und mountirt, auch ein Lehrling aus gutem Hause wird aufzunehmen ge-sucht. Adresse in der Exp. 13674

Egy művelt kisasszony **magános szobá**
keres jóvaló családnál. Ajálatok „Budapest“ ezim alatt a kiadóhivatalba ké-retnék. 13663

Allomást keresök
ügykör küldöabség nélkül ismerjek meg a „Köz-érdek“ szaklapot. Számon-ként 16 krét megk ldi a „Közérdek“ kiadóhiva-tala, VI., Andrássy-út 51. 13660

Junger Mann
wünscht die Bekanntschaft einer unabhängigen, jungen und geistreichen Dame zu machen, und erbittet gefl. Anträge, wenn möglich mit Beischluss der Photographie, unter Chiffre „B. Z.“ an die Exp. d. Bl. 13656

Erzieherin,
Jsr., dipl. Lehrerin, ungar., deutsch, franz. und Klavier, aufs Land gesucht. Offerte unter „H. M.“ an die Exp. 13675

Von Kavaliere
abgelegte **Herren-Kleider** in bestem Zustände billigt **Gatvanergasse 15, 1. Stok.** Kleider-Reparatur, Rep- u. Reparaturen-Artikel.

Große Kellerlokalität, 45 Meter lang
mit gebettetem Fußboden und an beiden Seiten ver-schalteten Mauern, sehr hell und vollständig trocken, durch eine Stiege unmittelbar mit **1 Parterregewölbe** verbunden, ist per 15. Dez. d. J. mit oder ohne dem Gewölbe (dieses auch ohne Keller) zu vermieten. Adr. in der Exp. 13658

S. S. 1889.
Es sind bereits 4 1/2 Jahre verfloßen, seitdem ich mit Ihnen innig befreundet war, welche Freundschaft jedoch wegen Ihres Benehmens an-läßlich des 1., 2. und 23. d. M. ich gezwungen wurde aufgeben und Ihnen ein Le-bewohl sagen zu müssen. Ich werde deshalb den lieben Gott bitten, daß er Sie recht lange und glücklich im Kreise Ihrer Angehörigen leben lasse, auch werde ich nur den 14. Juni feiern und den 23. November trauern, indem ich Sie nochmals im Geiste küsse. N. S. 13651

Komptoirist (Christ),
für ungar. und deutsche Kor-respondenz verwendbar, für ein feineres Luga-waaren-Geschäft gesucht. Schriftliche Anträge mit bescheidenen Ge-haltsansprüchen, event. Pho-tographie unter „Komptoi-rist 1820“ an die Exp. 13666

Heirathsantrag.
Junger Geschäftsmann Jsr., mit jährl. sicherem Einkom-men von 3-4000 fl., sucht be-hufs Ehelichung auf diesem Wege die Bekanntschaft eines häuslich gut erzogenen Mäd-chens, event. jungen Witwe mit Baarvermögen. Anträge mit Angabe der Mitgift unter „H. B.“ an die Exp. erbeten. 13669

Ich erjuche das Geschäfts-haus, welches unter **„Günstig“** eine Stelle annoncirte, um Retournirung meines Zeug-nisses und Portärts. N. A. 13659

Ein **Goldarbeiter = Lehr-ling** aus gutem Hause wird aufzunehmen gesucht. Wo? jagt die Exp. 13657

Geschäfts = Verkauf.
In einer großen Stadt ist ein gut eingerichtetes Damen-putzgeschäft wegen Familien-Verhältnisse zu übergeben. Das Geschäft besteht seit 10 Jah-ren und erfreut sich sowohl im Orte selbst, als auch in der Umgegend besten Rufes. Offerte erbeten unter „R. J.“ an die Exp. 13655

In Verpflegung.
Bei einer, sämtlichen Schulen des 5. Bezirkes nahe woh-nenden, anständigen, kinder-losen Beamtenfamilie werden 1-2 Schulknaben sofort in ganze Pension oder aber nur in Wohnung genommen. Wo? jagt die Exp. 13668

In Jria,
Bester Konitat, ist auf dem Hauptplatze ein Haus, beste-hend aus 1 Gewölbe, 4 Zim-meru, Küche, Keller und Kammer mit einem ca. 400 □ Klafter großen Grund preiswürdig zu verkaufen, welches sowohl für Kaufleute als auch für Pensioniten oder Gewerbetreibende sehr geeignet ist. Näh. beim Eigentümer Adolf Ehrmann, A.-Jria-Bahnstation. 13650

Prof. S. Bloch,
Königs-gasse 20, 2. St. 27, ertheilt mit Genehmigung eines h. kön. ung. Mini-steriums perfekten Unterricht in der einj. und dopp. **Buchführung,** sowie in allen Handels-wissenschaften, ferner im Schön-u. Rechtschreiben bei mäßigem Honorar. In 20-30 Stun-den kann jeder Erwachsene bei mir die einj. und doppelte Buchführung gründlich erler-nen und an einer öff. Han-delschule Prüfung ablegen. Die kaufmännische Schön-schrift lehre ich in 10 Stun-den. Einreichungen zu den **Abendkursen** finden täglich statt. Schüler aus der **Pro-ving** erhalten ganze Ver-pflegung. 13497

Am billigsten
kauft man alle Gtungen **Schuhe und Stiefel** bei **Schulhof és társa,** Budapest, Karlsring, **Karistajerne Nr. 6-7.** Damen-Stiefel, feinst fl. 3, Herren-Stiefel, Wätsleder fl. 3, Knaben - Röhrenstiefel fl. 2.50. Ausführliche, illustir Preis-kourante gratis und franko. 745

Zu verpachten
bewässerte 12 Joch Wiesen zur **Eisgewinnung** am **Kákos,** äußere Königin Eli-sabethstrasse. Näh. beim Eigen-thümer **Leopold Feinzel,** Budapest, Arabigasse Nr. 60. 774

Die allergrößte Auswahl in feinsten **Cigarettenhülisen**

zu den billigsten Preisen en-gros und en detail bei **Lieber Jsgmond,** Galan-terie- und Spielwaaren-Handlung, 5. Bez., große Kronengasse 9, Kirchenbazar. Provinz = Anträge werden prompt effektiert. 744

Solz-Verkauf.
Ueber 16,500 Baumstämme, Tannen-, Eichen- und Buchenholz aus einem leicht zu-gänglichen, von der Land-strasse 5-7, von zwei Bahn-stationen und zum Schwä-mmen geeigneten Fluße 8-10 Kilometer entfernt liegenden Waide. Näheres beim Herrn **Ludwig Sted,** Apotheker, Althofl, und beim Eigentüm-mer Budapest, Schießstätteplatz Nr. 1, 2. St. 10, zwischen 2-3. 13665

Eine anständige ältere Frau sucht Stelle bei einer Dame oder Herrn als **Haushälterin,** dieselbe kann gut kochen, ver-steht die Haushaltung gut und macht nicht große Ansprüche auf Bezahlung. Wo? jagt die Exp. 13664

Fasanen,
paarweise fl. 4.50 - 5.50. **Hafen** per Kilo 45 fr. **Wild-schwein,** über 50 Kilo per Kilo 65 fr. **Hirsch** und **Reh-wild,** feiner **Tafel-Kren,** 5 Kilo franko . . . fl. 2.50 10 " . . . fl. 4.80 liefert gegen Anzahlung. Rest Nachnahme **A. Wojtisch,** Böhm. Wida. 773

Avis für Wäschenäherinnen!
Montag, den 2. Dezember l. J. beginnt die Arbeit. 13662 **Lutács Vilmos.**

Ein elegant möblirtes **Cassenzimmer** mit separatem Eingange ist zu vermieten. Deseffnygasse Nr. 10, Thür 4. 13661

Junger Mann
von der Getreide = Branche, der der deutschen und einer slavischen Sprache kundig ist, wird zum prompten Eintritt gesucht. Offerte mit Referenz-zen und Angabe der Gehalts-Ansprüche sind an die Exp. d. Bl. unter Chiffre „G. D.“ zu richten. 13676